

# ***Trend hoher Studierbereitschaft hält an***

## **Die Studien- und Berufswahl von Studienberechtigten des Abschlussjahrgangs 2004 in Sachsen**

Eine empirische Untersuchung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus  
in Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Dresden

Prof. Dr. Andrä Wolter

Prof. Dr. Karl Lenz

Dipl. Soz. Rüdiger Laskowski

Dresden, den 31. August 2004

## Inhaltsverzeichnis

|                                                                                                        |           |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| <b>1. Ziel und Durchführung.....</b>                                                                   | <b>3</b>  |
| <b>2. Die Entwicklung der Studierbereitschaft im Zeitraum von 1996 bis 2004.....</b>                   | <b>6</b>  |
| <b>3. Determinanten der Studierbereitschaft .....</b>                                                  | <b>16</b> |
| 3.1 Geschlecht: Mehr Männer als Frauen wollen studieren.....                                           | 16        |
| 3.2 Soziale Herkunft: Immer noch Unterschiede, aber zunehmende Nivellierung....                        | 17        |
| 3.3 Regionale Herkunft: Geringe Unterschiede zwischen Stadt und Land bleiben ...                       | 21        |
| 3.4 Schulischer Leistungsstand: Je höher der Leistungsstand, desto stärker die<br>Studierneigung ..... | 22        |
| 3.5 Vergleichende Analyse der Effekte der sozialen Determinanten.....                                  | 24        |
| <b>4. Ausbildungsentscheidung und normative Orientierungen .....</b>                                   | <b>28</b> |
| 4.1 Einschätzung der Berufs- und Beschäftigungsperspektiven .....                                      | 28        |
| 4.2 Berufswahlmotive und Wertorientierungen .....                                                      | 37        |
| 4.2.1 Berufswahlmotive .....                                                                           | 37        |
| 4.2.2 Wertorientierungen.....                                                                          | 44        |
| <b>5. Berufsfelder, Studienrichtungen und Studienorte .....</b>                                        | <b>48</b> |
| 5.1 Branchen der Berufsausbildung .....                                                                | 48        |
| 5.2 Studieren an der Berufsakademie.....                                                               | 49        |
| 5.3 Wahl des Studienfachs und des Studienorts.....                                                     | 50        |
| <b>6. Studienvorbereitung und Berufsberatung.....</b>                                                  | <b>56</b> |
| <b>7. Zusammenfassung:.....</b>                                                                        | <b>62</b> |

Anhang

Fragebogen

## 1. Ziel und Durchführung

Bereits zum fünften Mal – über einen Zeitraum von inzwischen 8 Jahren – wurden in diesem Jahr sächsische Schülerinnen und Schüler kurz vor den Abiturprüfungen nach ihren beabsichtigten weiteren Ausbildungs- und Berufswegen befragt. Besonderes Augenmerk wurde dabei auf die Studierneigung gelegt. Ziel der vorliegenden Analyse ist es, die nachschulischen Bildungs- und Berufswege der sächsischen Abiturientinnen und Abiturienten zu untersuchen. Von Interesse sind dabei nicht nur Richtung und Art der geplanten weiteren Ausbildung, sondern auch die damit verbundenen subjektiven Absichten und Entscheidungskriterien.

Das wissenschaftliche Interesse an der Entwicklung der Studienbereitschaft wird von einer bildungspolitisch aktuellen Gemengelage beeinflusst und gefördert. Seit der Abiturientenbefragung 2000 steigt die Studierneigung in Sachsen wieder an.<sup>1</sup> Diese Lebensplanung stimmt auch mit Untersuchungsergebnissen überein, die zeigen, dass Hochschulabsolventen und Hochschulabsolventinnen im Vergleich zu anderen Qualifikationsgruppen überdurchschnittlich gute Arbeitsmarktchancen haben und auch in der Zukunft nicht nur in der Bundesrepublik generell, sondern auch in Sachsen eher mit einem Akademikermangel als mit einem Akademikerüberhang zu rechnen ist.<sup>2</sup> Auf der anderen Seite kollidiert eine wachsende Studiennachfrage mit den ständig steigenden Kürzungsaufgaben der Hochschulhaushalte. Die Frage nach der Vereinbarkeit von Angebot, Nachfrage und Bedarf an Ausbildung und der zukünftigen Rolle der Hochschulen in der Gesellschaft wird auf diese Weise höchst bedeutungsvoll.

Diese im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus durchgeführte Studie untersucht die folgenden Fragestellungen:

- Welche der Ausbildungswege wollen die angehenden Abiturientinnen und Abiturienten in Sachsen beschreiten? Wie hoch ist insbesondere der Anteil derjenigen, die sich für ein Hochschulstudium und/oder eine Berufsausbildung entschieden haben?
- Welche sozialen Faktoren – z.B. Geschlecht, soziale Herkunft, Wohnort – wirken sich in welcher Weise auf die Ausbildungsentscheidungen der Reifeprüflinge aus?
- Aus welchen Beweggründen und Motiven heraus entscheiden sich die sächsischen Abiturientinnen und Abiturienten für eine bestimmte Ausbildung?
- Auf welche Studienfächer und Studienfachrichtungen konzentriert sich das Interesse der studierwilligen Abiturientinnen und Abiturienten?

---

<sup>1</sup> Vgl. Andrä Wolter/Karl Lenz/Mandy Vogel (2002): Studierbereitschaft im Aufwind. Die Studien- und Berufswahl von Studienberechtigten des Abschlussjahrgangs 2002 in Sachsen.

<sup>2</sup> Vgl. Dana Frohwieser/Karl Lenz/Gernot Weißhuhn/Andrä Wolter (2004): Die Zukunft des Humankapitals in Sachsen. Gegenüberstellung von Angebot und Bedarf an Hochschulabsolventen und Hochschulabsolventinnen im Freistaat Sachsen bis zum Jahr 2020. Dresdner Studien zur Bildungs- und Hochschulplanung Bd. 4. Dresden.

- Wie attraktiv sind die sächsischen Hochschulen für die potentiellen Schulabgänger? Welche Bedeutung haben dabei die Fachhochschulen und Berufsakademien für die Studienwünsche?

Die Grundgesamtheit der Studie erstreckt sich auf alle Absolventinnen und Absolventen – in diesem Schuljahr 19.926 Personen – und zwar der allgemeinbildenden Gymnasien (12. Klasse), der beruflichen Gymnasien (13. Klasse) sowie der 12. Klasse der Fachoberschulen im Schuljahr 2003/2004. Die Untersuchung konzentriert sich auf die Schülerinnen und Schüler mit einem bislang ausschließlich schulischen Werdegang. Keine Berücksichtigung fanden daher – wie in den vorangegangenen Studien auch – die Abendgymnasien, die Kollegs sowie die Klassenstufe 12 L (Voll- und Teilzeit) der Fachoberschulen.

Auf die drei Schultypen bezogen ergibt sich folgende Verteilung der Grundgesamtheit:

- 14.519 Schüler/innen an 154 allgemeinbildenden Gymnasien,
- 3.019 Schüler/innen an 48 beruflichen Gymnasien,
- 2.388 Schüler/innen an 65 Fachoberschulen.

Die Stichprobenziehung erfolgte in der Weise, dass nach einem Zufallsverfahren Schulen in den fünf sächsischen Regionalschulbezirken (Bautzen, Chemnitz, Dresden, Leipzig, Zwickau) ausgewählt wurden, wobei darauf geachtet wurde, dass sowohl die drei Schultypen als auch die Regionalschulbezirke ihren Anteilen entsprechend in der Erhebung vertreten sind. Ziel war, ungefähr 10% aller angehenden Abiturientinnen und Abiturienten zu befragen. Innerhalb der ausgewählten Schulen wurden alle Angehörigen der Abschlussklassen in die Befragung einbezogen.

In der diesjährigen Befragung wurde die Erhebung an 17 der insgesamt 154 allgemein bildenden Gymnasien, an 8 der 48 beruflichen Gymnasien und an 7 der 56 Fachoberschulen durchgeführt. Die Auswahl für die Stichprobe umfasste insgesamt 2.411 Schülerinnen und Schüler.

Die Befragung wurde durch die Regionalschulämter im Zeitraum Februar/März 2004 organisiert. Dabei wurden im Klassenraumverfahren die Abiturientinnen und Abiturienten der Abschlussklassen schriftlich, auf freiwilliger Basis und unter Wahrung ihrer Anonymität mit einem standardisierten Fragebogen befragt. Der mit 47 Fragen (bzw. 207 Variablen) versehene Fragebogen stellt eine leicht modifizierte Fassung der Bögen der vergangenen Jahre dar. Zur besseren Auswert- und Vergleichbarkeit wurden im Fragebogen überwiegend geschlossene, also mit Antwortvorgaben versehene Fragen verwendet.

Nach Rücksendung der Fragebögen liegt für das Jahr 2004 eine auswertbare Stichprobe von 1.883 Personen vor. Das entspricht einem Anteil von 9,4% an der Grundgesamtheit. Die Rücklaufquote der diesjährigen Erhebung liegt mit 78,1% geringfügig unter der Quote des Jahres 2002 (vgl. *Tabelle 1*).

*Tabelle 1: Grundgesamtheit, Stichproben und Rücklaufproben der bisherigen Erhebungen*

|                 | 1996   | 1998   | 2000   | 2002   | 2004   |
|-----------------|--------|--------|--------|--------|--------|
| Grundgesamtheit | 20.600 | 20.674 | 20.464 | 21.003 | 19.926 |
| Stichprobe      | 2.102  | 2.200  | 1.937  | 2.028  | 1.883  |
| Rücklaufquote   | 84,9%  | 87,3%  | 78,4%  | 80,1%  | 78,1%  |

In der diesjährigen Erhebung ist der Anteil der befragten Männer mit 46,3% zwar kleiner als der der Frauen, im Vergleich zur Grundgesamtheit stellt dies aber eine geringe Überrepräsentation des männlichen Geschlechts dar (vgl. *Tabelle 2*).

*Tabelle 2: Verteilung der Grundgesamtheit und Stichprobe nach dem Geschlecht (in %)*

|        | Prozentverteilung in der Grundgesamtheit | Prozentverteilung in der erzielten Stichprobe |
|--------|------------------------------------------|-----------------------------------------------|
| Männer | 43,6                                     | 46,3                                          |
| Frauen | 56,4                                     | 53,7                                          |

Vergleicht man die Verteilung nach Schultypen zwischen der Grundgesamtheit und der Stichprobe, so wird ersichtlich, dass in der diesjährigen Erhebung die beruflichen Gymnasien leicht und die Fachoberschulen recht stark überrepräsentiert sind. Dies geht folglich zu Lasten der allgemein bildenden Gymnasien (vgl. *Tabelle 3*).

*Tabelle 3: Verteilung der Grundgesamtheit und Stichprobe nach Schultypen (in %)*

|                      | Verteilung in der Grundgesamtheit | Verteilung in der erzielten Stichprobe |
|----------------------|-----------------------------------|----------------------------------------|
| Gymnasien            | 72,7                              | 62,1                                   |
| Fachoberschulen      | 12,0                              | 18,8                                   |
| Berufliche Gymnasien | 15,2                              | 19,1                                   |

Da in diesem Jahr die Abbildung der fünf Regionalschulämter in der Stichprobe nicht rekonstruiert werden konnte, sind keine Angaben über die Verteilung der Grundgesamtheit und Stichprobe nach den jeweiligen Regionalschulämtern möglich.

## 2. Die Entwicklung der Studierbereitschaft im Zeitraum von 1996 bis 2004

Seit dem Ende der 90er Jahre lassen sich grundlegende Veränderungen im Bildungsverhalten der sächsischen Studienberechtigten beobachten. Während in den Erhebungen der Jahre 1996 und 1998 die Studierneigung – kleine Schwankungen ausgenommen – relativ konstant auf niedrigem Niveau verblieb, kann man seither eine deutliche und anhaltende Zunahme der Studierbereitschaft feststellen. Diese Tendenz hat sich auch im Jahr 2004 fortgesetzt; die Bereitschaft zur Studienaufnahme erreicht hier einen neuen Höchstwert. Parallel zu dieser Entwicklung verringert sich das Interesse an einer Berufsausbildung weiter. Offensichtlich hat die Studierneigung gegen Ende des vergangenen Jahrzehnts ihren Tiefpunkt durchschritten und ist danach in einen starken Aufschwung übergegangen. Diese Entwicklung entspricht dem bildungspolitischen Ziel, einerseits den Ausbildungsstellenmarkt zu entlasten und andererseits die Nachfrage nach Hochschulbildung im Blick auf den steigenden Bedarf an hochqualifizierten Arbeitskräften zu stärken.

Die geplanten weiteren Bildungs- und Berufswege der sächsischen Studienberechtigten können auf der Grundlage der vorliegenden Befragungsdaten – wie in den Studien zuvor – in drei Stufen analysiert werden, für die mehrere Fragen aus dem Fragebogen herangezogen werden. Dadurch ist es möglich, die wahrscheinliche Berufsausbildungs- und Studierquote (es wurden nur Absichten und kein tatsächliches Verhalten erhoben) innerhalb eines Prognosekorridors einzugrenzen. Basis ist in allen drei Stufen die Gesamtzahl der Befragten (1996: n=2.102; 1998: n=2.200; 2000: n=1.937; 2002: n=2.028; 2004: n=1883). Aus Gründen der Vergleichbarkeit ist das Berechnungsverfahren nicht verändert worden.

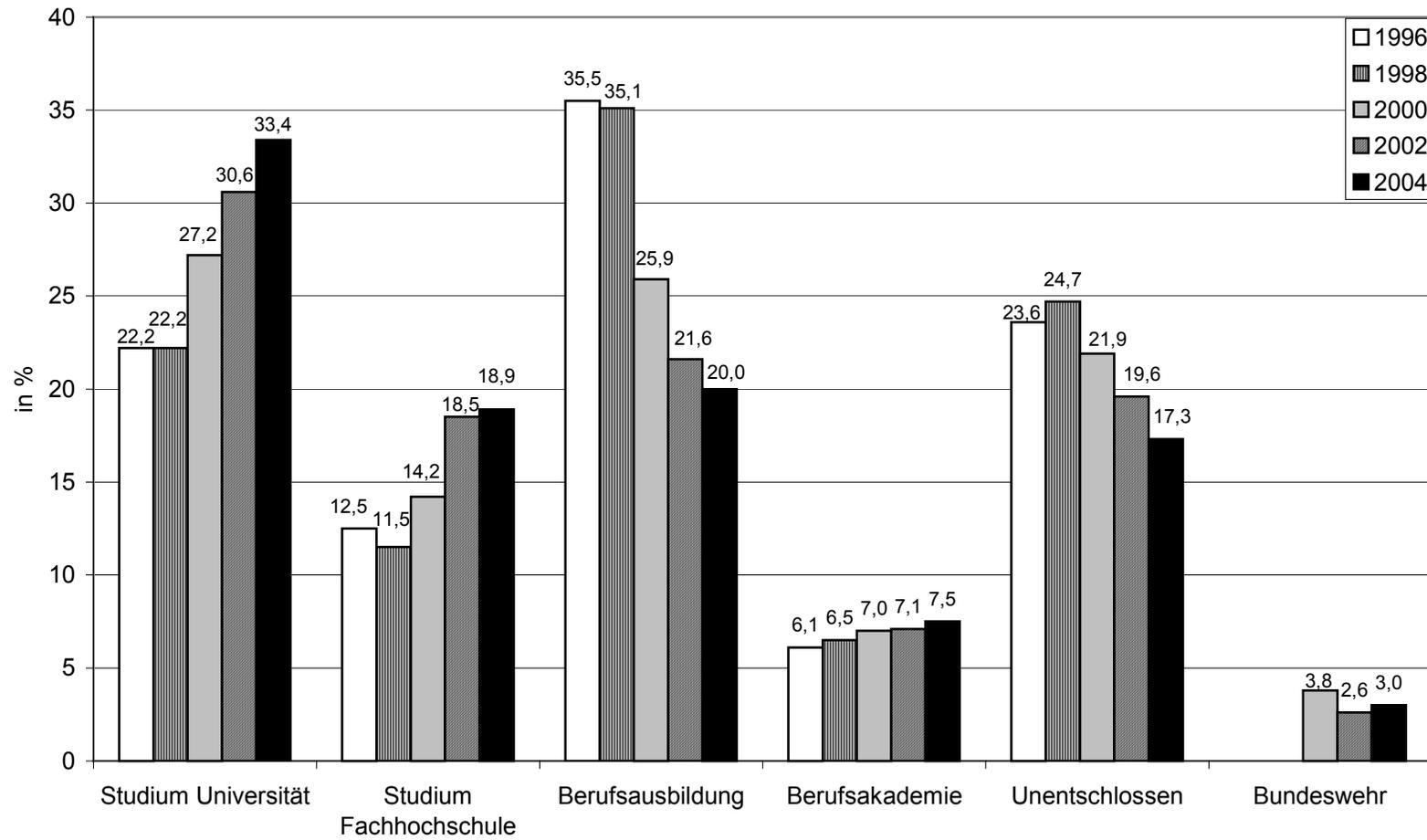
Die *erste Stufe*, die Frage nach den wahrscheinlichen Wegen, die von den Befragten nach dem Erwerb des Abiturs bzw. der Fachhochschulreife eingeschlagen werden (Frage 6 des Fragebogens), ergibt in der Gegenüberstellung mit den vier vorangegangenen Untersuchungen folgendes Bild (vgl. *Abbildung 1*):

- Galt Mitte der 90er Jahre ein Universitäts- oder Fachhochschulstudium nur als eine Alternative neben den anderen Ausbildungswegen, so ist das Studium mittlerweile für über die Hälfte der Studienberechtigten zum primären Ausbildungswunsch nach dem Abitur geworden. Gegenüber dem Jahr 2002 hat der Wunsch nach Universitäts- oder Fachhochschulstudium um 3,2 Prozentpunkte zugelegt, seit 1998 sogar um 18,6%. Dabei hat das Interesse an einem Universitätsstudium noch etwas stärker zugenommen als das an einem Fachhochschulstudium.
- Der Anstieg beim Studium geht einher mit einer kontinuierlichen Abnahme der Attraktivität einer nicht-akademischen Berufsausbildung. Der Rückgang beträgt gegenüber dem Jahr 2002 1,6% und seit 1998 sogar 15,1%. Während die Bereitschaft zur beruflichen Ausbildung stark zurückgeht, erweist sich der Wunsch nach der Ausbil-

dung an einer Berufsakademie insgesamt als sehr stabil und nimmt sogar noch leicht zu.

- Mit 17,3% waren sich – wenige Monate vor dem ‚Ernstfall‘ – ein nicht unerheblicher Anteil der Befragten noch unklar über den weiteren Weg. Seit Beginn der Erhebungen ist dieser Anteil allerdings stark rückläufig und der bislang niedrigste Wert. Es liegt nah, diesen Befund im Zusammenhang mit den in den letzten Jahren intensivierten Beratungsaktivitäten der Hochschule, Arbeitsagenturen und anderer Einrichtungen zu sehen, obgleich die befragten Schüler/innen des Abiturjahrgangs 2004 ihren Informationsstand kaum besser einschätzen als ihre Vorgänger (vgl. Frage 35). Die Verpflichtung bei der Bundeswehr kommt in dieser Stufe für 3% der Probanden in Frage (2002: 2,6%).

Abbildung 1: Geplante Ausbildungswege nach dem Erwerb der Hochschulreife (Stufe 1)



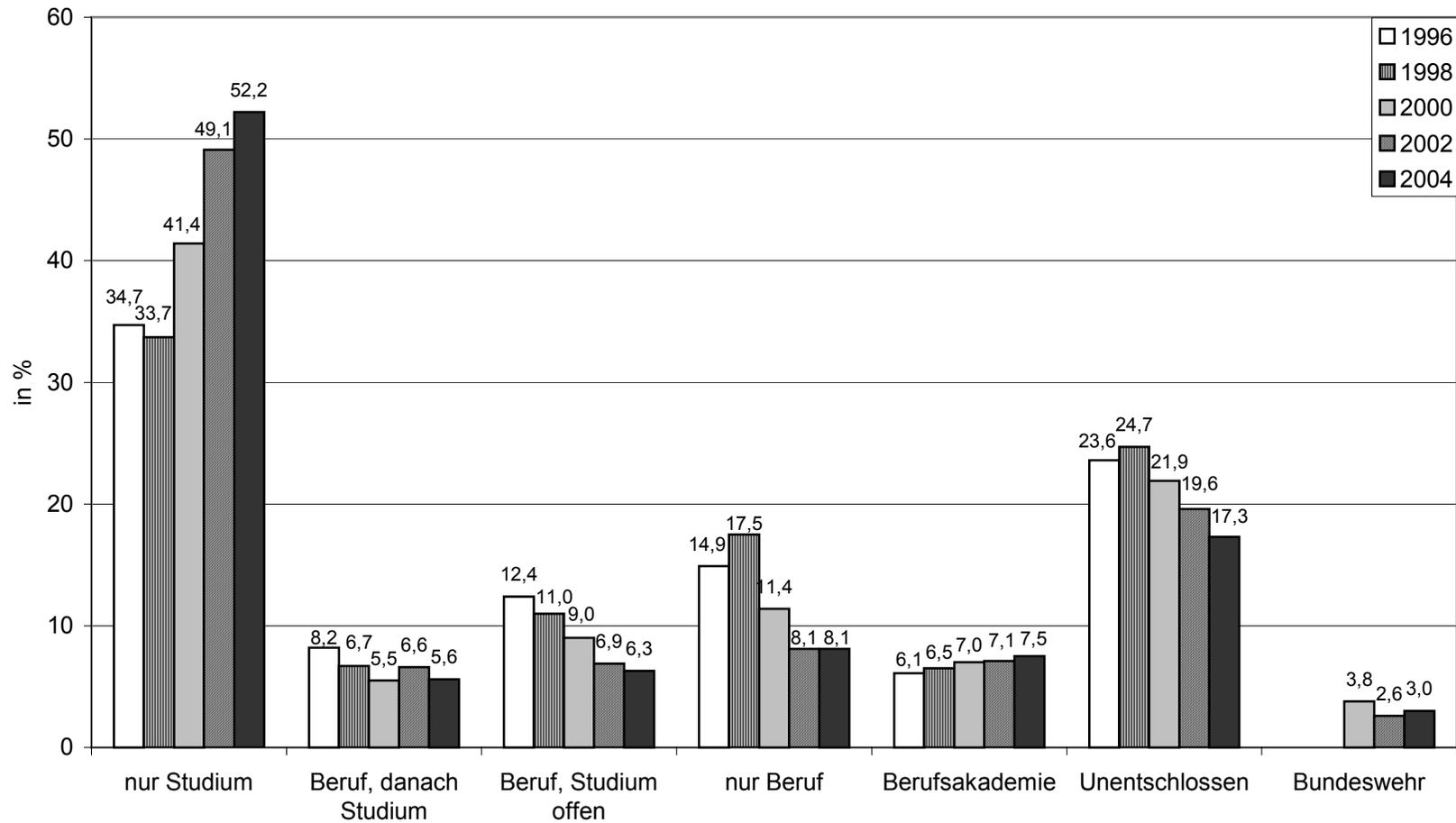
In einem *zweiten Schritt* kann nun die Gruppe derjenigen Personen, die nach dem Schulabschluss eine Berufsausbildung aufnehmen wollen, danach differenziert werden, ob zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch ein Studium nach Beendigung der Berufsausbildung geplant ist oder nicht. Hierzu wird die Frage 15 („Beabsichtigen Sie zusätzlich ein Studium?“) des Fragebogens hinzugezogen. Auf dieser Basis können dann die typischen weiteren Bildungs- und Berufswege der Studienberechtigten dargestellt werden. Universitäts- und Fachhochschulstudium werden hierbei zu einer Kategorie „Studium“ zusammengezogen (vgl. *Abbildung 2*). Es ergeben sich folgende sieben Typen:

- Typ 1: Nur Studium (Fachhochschule oder Universität) geplant
- Typ 2: Beruf und Studium (Doppelqualifikation; Studium nach Berufsausbildung geplant)
- Typ 3: Erst Beruf, Studium ungewiss (Berufsausbildung geplant, Entscheidung über anschließendes Studium offen)
- Typ 4: Nur Beruf (zur Zeit keine Studienabsichten)
- Typ 5: Berufsakademie
- Typ 6: Noch unentschlossen / keine Angabe
- Typ 7: Bundeswehr (Berufsoffizier)

Auf Ebene der zweiten Stufe zeigen sich folgende Tendenzen:

- Schlüsselte man diejenigen Befragten auf, die nach dem Schulabschluss eine Berufsausbildung planen, dann schließt mit 40,7% die Mehrheit aus dieser Gruppe (das entspricht einem Anteil von 8,1% an allen Befragten) eine spätere Studienaufnahme zum gegenwärtigen Zeitpunkt aus. 31,4% (6,3% aller Befragten) sind sich über die Aufnahme eines Studiums noch unsicher. Im Vergleich zu den Vorjahren nahm 2004 die Gruppe der im Blick auf eine Studium Noch-Unentschiedenen leicht ab (-0,6%); die Jugendlichen, die ausschließlich eine Berufsausbildung vorhaben, halten ihren Gesamtanteil.
- Das Interesse der Schülerinnen und Schüler an einer Doppelqualifikation (d.h. Berufsausbildung mit anschließendem Studium) nimmt im Vergleich zum Vorjahr ab und erreicht (fast) wieder den Stand von 2000: etwa 27,9% (das entspricht 5,6% an allen Befragten) von ihnen wollen eine Lehre und ein Studium absolvieren. Das Interesse an einer zeitlich aufwendigen und in ihrem Ertrag eher unsicheren Doppelqualifizierung scheint sich auch weiterhin auf einem niedrigen Niveau zu befinden; hinzu kommt, dass in Sachsen ein konkurrierender Ausbildungsweg durch die Berufsakademie angeboten wird.

Abbildung 2: Geplante Ausbildungswege nach dem Erwerb der Hochschulreife (Stufe 2)



In einem *dritten Schritt* kann nunmehr der noch recht hohe Anteil der im Blick auf den weiteren Bildungsweg noch Unentschlossenen (17,3%) mit Hilfe der Frage 9 aus dem Fragebogen („Wenn Sie noch unentschlossen sind: Wozu tendieren Sie am ehesten?“) nach der von ihnen geäußerten wahrscheinlichen Tendenz entsprechend den sieben Ausbildungswegen differenziert werden (vgl. *Abbildung 3*).

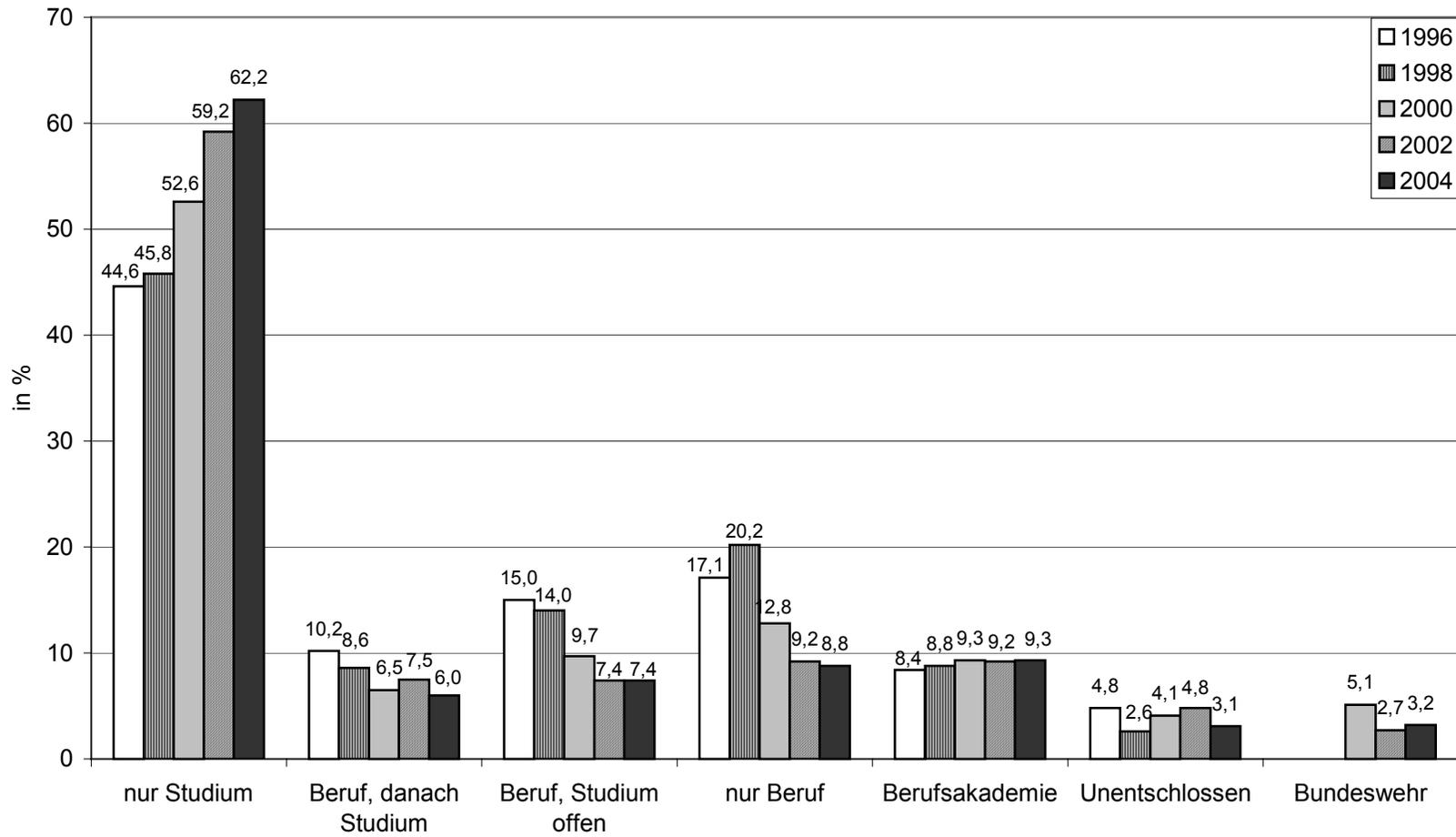
Im Vergleich zur letzten Schülerbefragung 2002 tendiert ein noch größerer Anteil der unentschlossenen Abiturientinnen und Abiturienten zu einem Studium („nur Studium“). Mit 58,2% ist dieser Anteil um 3,2% höher als bei der letzten Erhebung. 12,7% der Unentschlossenen neigen zu einer Berufsausbildung und 10,2% wollen möglicherweise in einer Berufsakademie lernen. Die Differenzierung der zum Befragungszeitpunkt noch unentschlossenen Probanden nach ihrer wahrscheinlichen Präferenz führt dazu, dass der Anteil der Unentschiedenen unter allen Befragten auf 3,1% reduziert wird.

Für die verschiedenen Bildungs- und Ausbildungswege nach dem Abitur führt die Differenzierung der Stufe 3 zu folgenden Ergebnissen:

- Im Vergleich zu Stufe 2 erhöht sich die Zahl der direkt (d.h. ohne dazwischen geschaltete Ausbildung) Studierwilligen um 10% auf 62,2% aller Befragten. Das sind fast 20% mehr Schülerinnen und Schüler als in der ersten Befragung 1996 und immerhin noch 3,1% mehr als 2002.
- Die verschiedenen beruflichen Ausbildungsoptionen erfahren nur einen geringfügigen Zuwachs von 2,3%, und der Anteil der Berufsakademie erhöht sich um 1,8%. Die Berufsakademie ist nunmehr zum ersten Mal geringfügig beliebter als die Option „nur Berufsausbildung“. Die Berufsakademie scheint dasjenige Ausbildungsangebot mit den geringsten Veränderungen oder – positiv ausgedrückt – mit einem sehr stabilen Interesse zu sein. 6,0% der Befragten (das sind 1,5% weniger als 2002) möchten ihrer Berufsausbildung noch ein Studium folgen lassen. Für 7,4% ist die Studienoption nach einer Berufsausbildung gegenwärtig noch ungewiss.

Im Ergebnis zeigen diese verschiedenen Differenzierungen des Übergangsverhaltens der sächsischen Studienberechtigten eine klare Verschiebung in den Präferenzen von einer Berufsausbildung hin zum Hochschulstudium. Gegenüber dem Ausgangsjahr 1996 hat der Anteil der Studierwilligen um beinahe die Hälfte zugenommen, während der Anteil derjenigen, die eine Berufsausbildung planen, drastisch eingebrochen ist.

Abbildung 3: Geplante Ausbildungswege nach Erwerb der Hochschulreife (Stufe 3)



Auf der Grundlage der aggregierten Befragungsdaten kann nunmehr die wahrscheinliche Studier- und Berufsausbildungsquote für den Studienberechtigtenjahrgang 2004 in Sachsen innerhalb eines gewissen Schätzkorridors angegeben werden. Die *Berufsausbildungsquote* ist definiert als der geschätzte Anteil derjenigen Befragten dieses Entlassjahrganges, die nach Schulabschluss mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Berufsausbildung im Rahmen des dualen Systems, einer Berufsfachschule, spezieller Abiturientenlehrgänge (etwa in der Wirtschaft) oder in einer anderen Form aufnehmen werden. Die *Studierquote* ist definiert als derjenige Anteil der Befragten, der voraussichtlich ein Hochschulstudium (Universität oder Fachhochschule, einschließlich der Hochschulen der Bundeswehr) beginnen wird – entweder unmittelbar nach dem Schulabschluss oder zu einem späteren Zeitpunkt. Der Maximalwert der Studierquote umfasst zusätzlich die Hälfte derjenigen Befragten, die sich entweder generell noch unsicher in ihrer Entscheidung oder noch unentschlossen hinsichtlich eines an eine Berufsausbildung anschließenden Studiums zeigen. Berufsausbildungsquote und Studierquote überschneiden sich etwa in einer Größenordnung, in der ein Teil zu einer Doppelqualifizierung durch Berufsausbildung und Hochschulstudium tendiert. Nicht enthalten ist der Anteil derjenigen Befragten, die eine Ausbildung an einer Berufsakademie ergreifen wollen.

- *Berufsausbildungsquote*: Im Jahr 2004 beträgt die Berufsausbildungsquote voraussichtlich zwischen 22% bis 24%. Dieses ist im Vergleich zur letzten Erhebung wiederum ein neuerlicher Rückgang (-3%) und die niedrigsten Werte überhaupt, die in dieser Befragungsreihe bisher gefunden wurden. Danach wird nicht einmal jeder vierte Studienberechtigte eine berufliche Ausbildung absolvieren.
- *Studierquote*: Die wahrscheinliche Studierquote, bezogen auf die Aufnahme eines Fachhochschul- oder Universitätsstudiums (ohne Berufsakademie), dürfte für diesen Studienberechtigtenjahrgang in dem Korridor zwischen 71% und 78% liegen. Im Vergleich zur letzten Studie aus dem Jahr 2002 entspricht dies einem Anstieg um ca. 3%. Es sind die höchsten Werte, die in Sachsen bislang beobachtet wurden.
- Neben den potentiellen Studien- und Berufsausbildungsanfängern wollen etwa 9% der Studienberechtigten, das entspricht dem Wert der Vorjahre, eine Ausbildung an einer Berufsakademie anfangen. Diese Gruppe tritt ebenfalls als Nachfragepotential auf dem Ausbildungsmarkt in Erscheinung.

*Tabelle 4: Geschätzte Übergangsquoten nach Erwerb der Studienberechtigung*

| Jahr | Studier-<br>quote<br>(Korridor) | Studier-<br>quote<br>(Mittel-<br>wert) | Studier-<br>quote<br>Sachsen<br>(HIS)* | Studier-<br>quote<br>BRD<br>(HIS)* | Studier-<br>Quote<br>neue Länder<br>(HIS)* | Berufs-<br>akademie | Berufsaus-<br>bildungs-<br>quote<br>Korridor |
|------|---------------------------------|----------------------------------------|----------------------------------------|------------------------------------|--------------------------------------------|---------------------|----------------------------------------------|
| 1996 | 55 – 65                         | 60                                     | 60                                     | 66                                 | 60                                         | 8                   | 40 – 45                                      |
| 1998 | 54 – 66                         | 60                                     | n.v.                                   | n.v.                               | n.v.                                       | 9                   | 40 – 45                                      |
| 2000 | 61 – 70                         | 65                                     | (1999) 64                              | (1999) 66                          | (1999) 69                                  | 9                   | 32 – 36                                      |
| 2002 | 69 – 75                         | 72                                     | 72                                     | 73                                 | 69                                         | 9                   | 24 – 27                                      |
| 2004 | 71 - 78                         | 75                                     | n.v.                                   | n.v.                               | n.v.                                       | 9                   | 22 – 24                                      |

\* C. Heine/H. Spangenberg/S. Sommer: Studienberechtigte 2002 ein halbes Jahr nach Schulabgang, HIS-Kurzinformation A 1/2004.

Vergleicht man die Studierquoten, die im Rahmen der sächsischen Abiturientenbefragungsreihe geschätzt worden sind, mit der von HIS Hochschul-Informationssystem bundesweit ermittelten Brutto-Studierquote (beide Untersuchungsreihen weisen allerdings nicht denselben zeitlichen Rhythmus auf), dann ergibt sich eine nahezu vollständige Übereinstimmung zwischen den Ergebnissen der sächsischen Befragung und den Teilbefunden für Sachsen aus der HIS-Untersuchungsreihe (vgl. *Tabelle 4*). Dieses ist insofern bemerkenswert, als HIS – anders als in der vorliegenden Untersuchung – seine Befragungen sechs Monate *nach* dem Schulabschluss durchführt – also zu einem Zeitpunkt, zu dem der Entscheidungsprozess sich weiter konkretisiert hat und sich ein großer Teil der Befragten bereits im Studium oder in einer Berufsausbildung befindet.

Diese Übereinstimmung belegt die Konstanz, die sich im Entscheidungsverhalten der Befragten offenkundig schon ausgebildet hat, bzw. – methodologisch gesprochen – die prognostische Validität von Befragungsergebnissen, die bereits einige Monate vor dem Abitur gewonnen wurden. Der Vergleich mit den HIS-Daten ist auch in anderer Hinsicht aufschlussreich. Er zeigt, dass die Studierquote in Sachsen, die in den 90er Jahren noch unter dem bundesweiten Durchschnitt lag, sich seit der Jahrtausendwende weitgehend dem bundesdeutschen Mittelwert angenähert hat. Dagegen liegt die sächsische Studierquote deutlich über dem Durchschnittswert der neuen Länder. Bei diesem Vergleich ist zu berücksichtigen, dass es in Sachsen ein in der Studierquote nicht berücksichtigtes etabliertes und differenziertes Berufsakademieangebot gibt, das stark nachgefragt wird. Längst nicht alle Bundesländer verfügen über ein solches breites Angebot an Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten durch Berufsakademien. Gäbe es dieses Angebot in Sachsen nicht, würde die Studierquote noch deutlich höher ausfallen. Ergebnisse, die aus Sachsen-Anhalt zur Studierbereitschaft berichtet werden, entsprechen dem für Sachsen aufgezeigten Trend<sup>3</sup>. Dass die Studierbereitschaft in Sachsen-Anhalt sogar noch einige Prozentpunkte höher ausfällt, dürfte wiederum mit den Berufsakademien in Sachsen zu erklären sein.

<sup>3</sup> Irene Lischka: Studierwilligkeit und die Hintergründe, Arbeitsberichte 3'03, HoF Wittenberg, Juni 2003.

Da die Erhebung ungefähr vier Monate vor dem Schulabschluss durchgeführt wurde, können die Angaben der Befragten und damit auch die Studier- und Berufsausbildungsquoten nur als Momentaufnahmen eines Entscheidungsprozesses und als Schätzgrößen behandelt werden. Zwischen den Schätzgrößen und den erfahrungsgemäß erst ca. 6 Monate später festzustellenden tatsächlichen Studier- und Berufsausbildungsquoten können sich selbstverständlich im Einzelfall noch Veränderungen ergeben. Zum Zeitpunkt der Erhebung hatte noch jeder sechste Befragte keine endgültige Entscheidung über seinen weiteren Bildungsweg getroffen. Hier ist auch zu berücksichtigen, dass Studienberechtigte, die erst ihren Wehr- oder Zivildienst leisten müssen, gleichsam noch über ein Entscheidungsmoratorium verfügen, wie überhaupt der Zeitpunkt einer Entscheidung erheblich variiert (vgl. Frage 7). Für jeweils etwa ein Drittel stand die Entscheidung über den weiteren Bildungsweg entweder schon vor Eintritt in die gymnasiale Oberstufe fest oder seit der letzten – der 11. – Jahrgangsstufe. Des Weiteren steht den Abiturientinnen und Abiturienten der ‚Realitätstest‘ angesichts von Zulassungsbeschränkungen an den Hochschulen und eines knappen Angebots an Ausbildungsstellen erst noch bevor. Der Vergleich mit den zu einem späteren Zeitpunkt erhobenen HIS-Daten macht aber deutlich, dass sich solche individuellen Veränderungen in den Ausbildungsabsichten kaum auf die voraus geschätzten Quoten auswirken, d.h. sie kommen entweder eher selten vor oder sie saldieren sich in der Summe. Schließlich ist auch zu berücksichtigen, dass sich Studienberechtigten- und Studienanfängerjahrgänge nicht direkt entsprechen, da sich das Übergangsverhalten eines Abiturientenjahrgangs über die verschiedenen Entscheidungsstufen insgesamt über einen Zeitraum von gut drei Jahren, in Einzelfällen auch darüber hinaus erstreckt.

### 3. Determinanten der Studierbereitschaft

Gegenstand dieses Kapitels sollen die Einflüsse der in der Befragung erhobenen sozialen Faktoren Geschlecht, soziale und regionale Herkunft und schulischer Leistungsstand auf die Studierneigung der Schülerinnen und Schüler sein.

#### 3.1 Geschlecht: Mehr Männer als Frauen wollen studieren

Während vor zwei Jahren die Abiturientinnen eine höhere Studierneigung aufwiesen als die Abiturienten, setzt sich dieser Trend in diesem Jahr nicht fort. Die Quote der studierbereiten jungen Männer liegt nun wieder deutlich vor der der jungen Frauen. Erstmals seit 1998 ist die Studierneigung der Abiturientinnen rückläufig (um 1,9% auf 49,0%). Dagegen wollen in diesem Jahr deutlich mehr junge Männer studieren als im Vorjahr (um 7,6% auf 56,9%). Sie sind es auch, die den Anstieg der Studierneigung in diesem Jahr tragen (*vgl. Abbildung 4*).

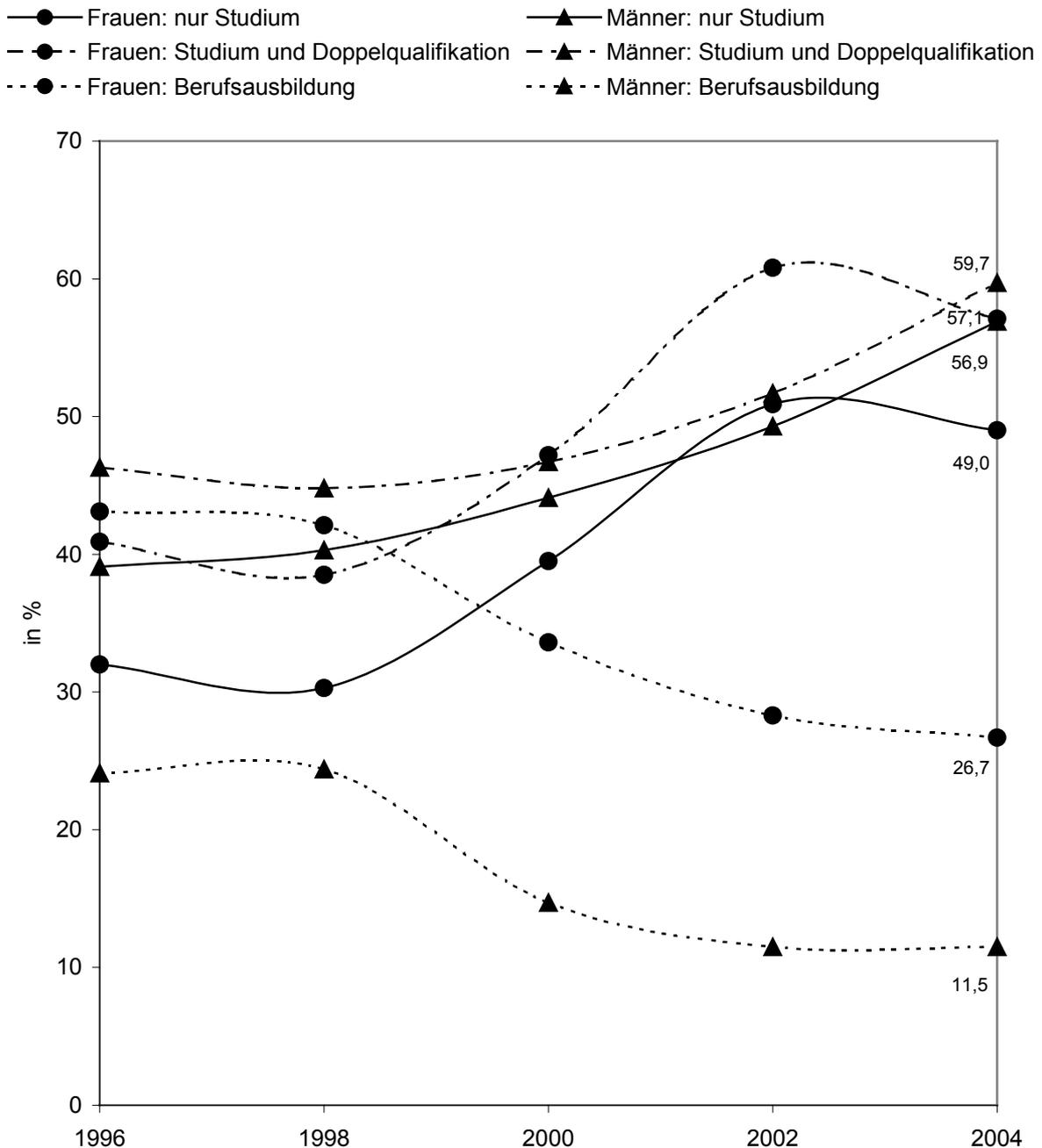
Addiert man die Zahlen der Studierbereiten mit denen, die eine Doppelqualifikation (Studium und Beruf) anstreben, so bleibt das Verhältnis bestehen: Weniger junge Frauen wollen ein Studium auf dem schnellsten Weg aufnehmen oder eine Doppelqualifikation in Angriff nehmen als noch 2002 (-3,7%; 2004: 57,1%). Bei den Männern steigt dagegen der Anteil um 8,0% auf 59,7%. Auch hier liegen nun die Männer wieder vor den Frauen. Erwähnenswert ist, dass mehr Schülerinnen eine Doppelqualifikation in Betracht ziehen als Schüler.

Bei der Attraktivität der Berufsausbildung setzt sich der Trend fort: Immer weniger Abiturienten und Abiturientinnen sind bereit, im Rahmen einer Lehre ihre berufliche Qualifikation zu erwerben. Bei den Männern will nur jeder zehnte – unverändert zum Vorjahr – eine Lehre beginnen, während es bei den Frauen immer noch jede vierte befragte Person (-1,6% im Vergleich zum Vorjahr) ist. Die Abstände zwischen den Geschlechtern nähern sich nur ganz allmählich an.

Für 5,3% der jungen Männer, das sind 0,2% weniger als 2002, stellt die über die Wehrpflicht hinausgehende Laufbahn als Berufsoffizier bei der Bundeswehr einen Ausbildungsweg dar.

15,4% der befragten Frauen waren sich über ihren weiteren Ausbildungsweg unklar. Bei den jungen Männern waren es mit 19,4% etwas mehr. Für die Männer dürfte sich dieser höhere Anteil aus der Tatsache erklären, dass sie mit dem anstehenden Wehr- oder Zivildienst noch eine Überbrückungszeit haben, die eine sofortige Entscheidung nicht dringend notwendig macht.

Abbildung 4: Ausbildungsentscheidung nach Geschlecht, 1996 bis 2004 (in %)



### 3.2 Soziale Herkunft: Immer noch Unterschiede, aber zunehmende Nivellierung

Die soziale Herkunft der Schüler/innen wurde über den Berufsstatus, den Schul- und den Berufsabschluss der Väter und Mütter erfasst. Wie in den letzten Jahren werden hier nur die Ergebnisse für die Variablen Berufsstatus und Berufsabschluss des Vaters dargestellt, da die größten Unterschiede im weiteren Ausbildungsweg mit diesen Variablen in Verbindung stehen.

Nach dem *Berufstatus des Vaters* (gebildet aus den angegebenen Berufsgruppen) lassen sich sechs Statusgruppen unterscheiden:

|                 |                                                                                                |
|-----------------|------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Statusgruppe 1: | Ungelernte und angelernte Arbeiter, Angestellte mit einfacher Tätigkeit                        |
| Statusgruppe 2: | Facharbeiter, Vorarbeiter, Meister                                                             |
| Statusgruppe 3: | Angestellte mit qualifizierter Tätigkeit, Beamte im einfachen und mittleren Dienst             |
| Statusgruppe 4: | Angestellte mit hoch qualifizierter Tätigkeit und Leitungsfunktion, Beamte im gehobenen Dienst |
| Statusgruppe 5: | Angestellte mit Führungsaufgaben, Beamte im höheren Dienst, akademische und freie Berufe       |
| Statusgruppe 6: | Selbständige                                                                                   |

Konnten in der Zeitspanne von 2000 bis 2002 alle sechs Statusgruppen einen Anstieg der unmittelbaren Studierneigung verzeichnen, so hat in diesem Jahr die Statusgruppe 5 (-2,4%; 2004: 59,7%) einen leichten Rückgang zu verbuchen. Verantwortlich für die gesunkene Studierquote sind das gestiegene Interesse an der Berufsakademie (von 8,0% auf 11,2%) sowie der Berufsausbildung (von 10,3% auf 13,5%). Bei der Statusgruppe 2 (Facharbeiter etc.) stagniert die Quote (um 0,3% auf 47,3%).

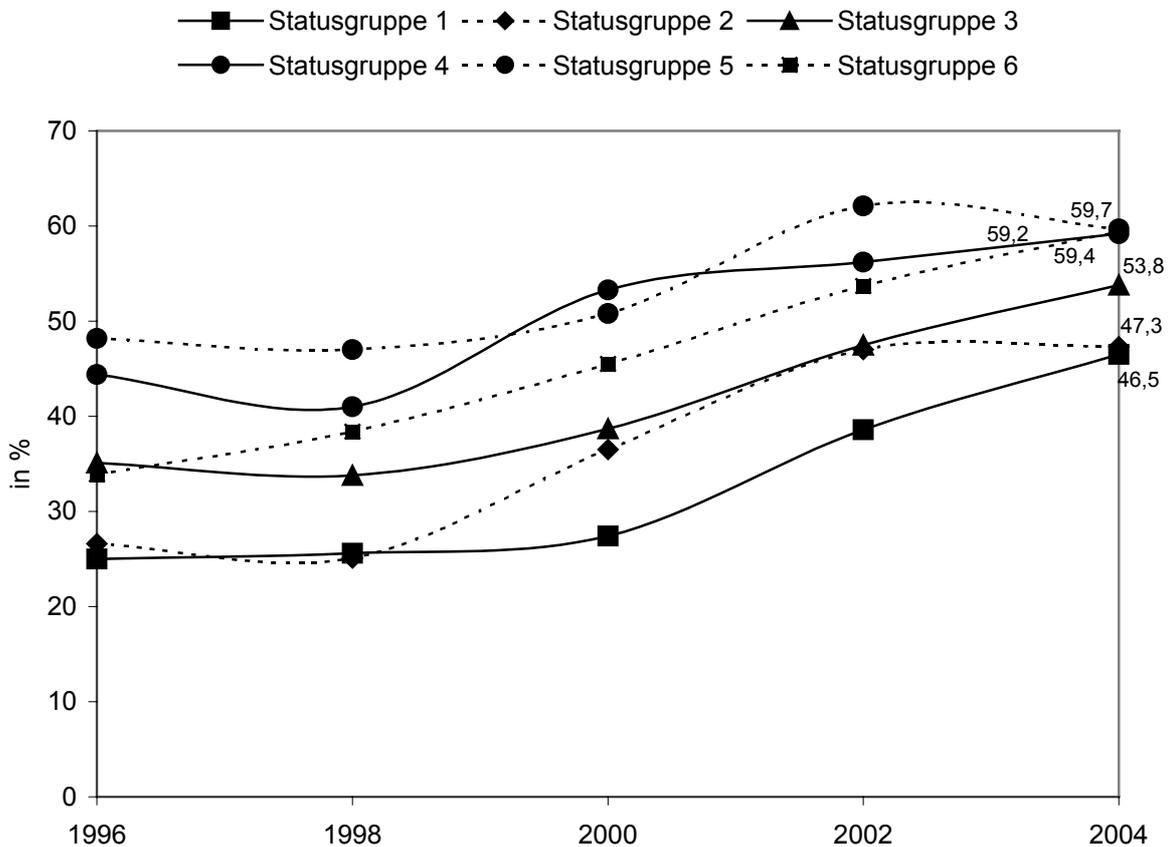
Alle anderen Gruppen steigern ihre Studierquoten: Besonders ausgeprägt ist das Wachstum bei der Statusgruppe 1 (um 7,9% auf 46,5%), der Gruppe 3 (um 6,3% auf 53,8%) und der Statusgruppe 6 (um 5,7% auf 59,4%). Alles in allem verteilen sich die sechs Statusgruppen ihrer Rangfolge nach, wobei die zwei niedrigsten (Statusgruppe 1 und 2) und die drei höchsten Gruppen (Gruppe 4 bis 6) jeweils in etwa die gleichen Werte erreichen. Über den Zeitraum von acht Jahren zeigt sich, dass der Abstand der Statusgruppen kleiner wurde. In diesem Jahr beträgt die Spannweite zwischen den Gruppen nur noch 13,2%, während es 2002 noch 23,5%, 2000 25,9% und 1996 23,2% waren. Für die Berufsausbildung ist derselbe Trend zu beobachten.

Der große Zuwachs an unmittelbarer Studierneigung in der Statusgruppe 1 geht einher mit einem sehr starken Rückgang der Berufsausbildung. Dort sank die Quote um 10,9% auf nur noch 26,0% (vgl. *Abbildung 6*). Differenziert man diese Gruppe nach den möglichen Einzelentscheidungen, dann wird deutlich, dass nicht die Berufsausbildung an sich (Beruf, kein Studium) an Interesse eingebüßt hat, sondern die Berufswahl mit folgendem Studium um mehr als die Hälfte an Anziehung verloren hat. Auch der Zuwachs in Gruppe 3 kommt durch ein gesunkenes Interesse an einer Berufsausbildung (von 22,8% auf 20,8%) zustande – bei dieser Statusgruppe verloren aber die studiumsskeptischen Entscheidungen „Beruf, kein Studium“ und „Beruf, Studium offen“. Hinzu kommt hier auch, dass sich die Zahl der Unentschlossenen verringert hat (von 20,9% auf 17,8%).

Der Anteil der Personen, die sich für eine Doppelqualifikation (Beruf und Studium) entschieden haben, bleibt im Vergleich zum Jahr 2002 in den einzelnen Statusgruppen in etwa gleich

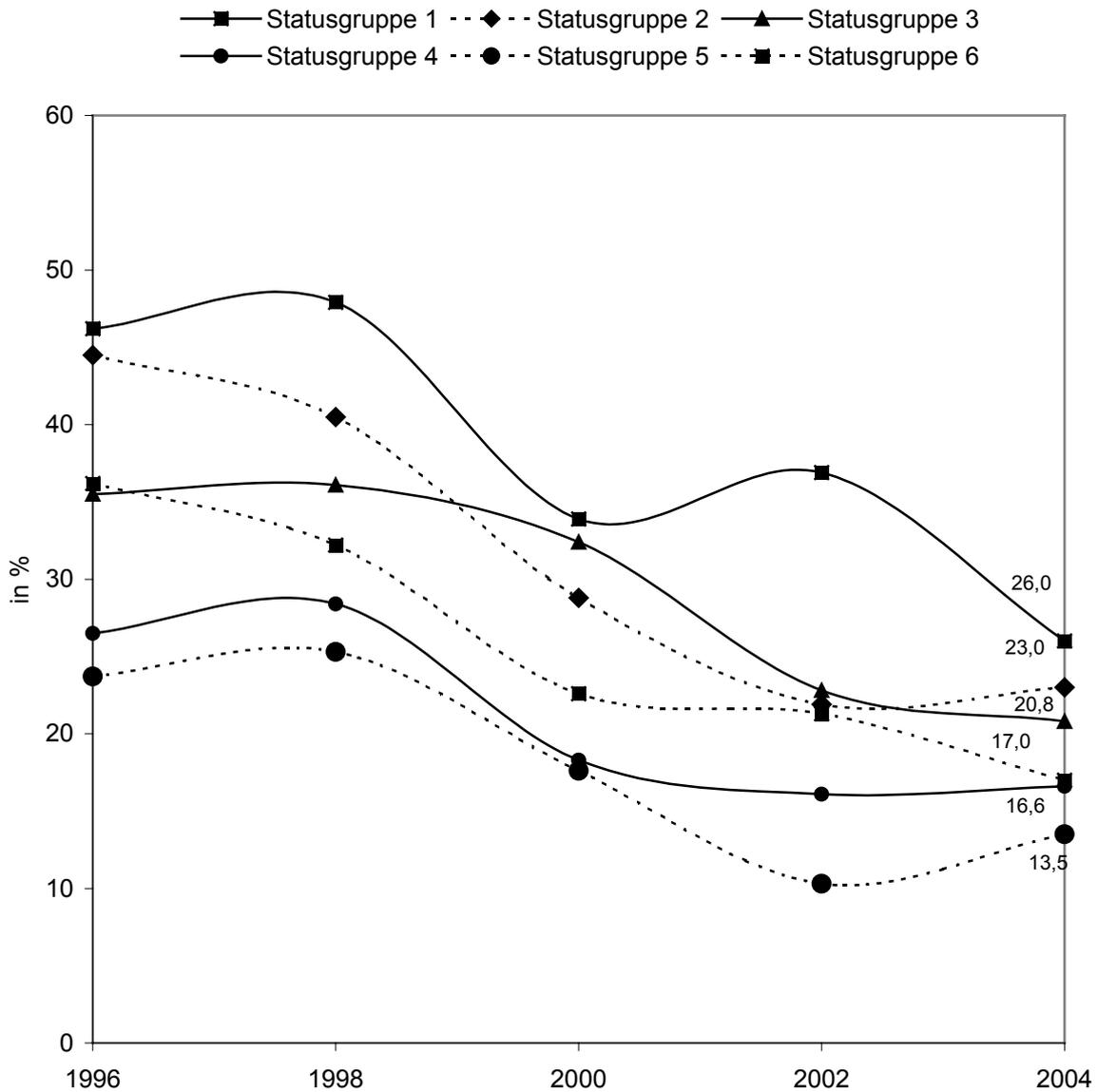
groß. Nur das Interesse in der Statusgruppe 1 nimmt nach dem letztmaligen Anstieg (2004: 5,1%; 2002: 11,8%, 2000: 4,3%) wieder um mehr als die Hälfte ab.

Abbildung 5: Unmittelbare Studierneigung nach dem Berufsstatus des Vaters, 1996-2004



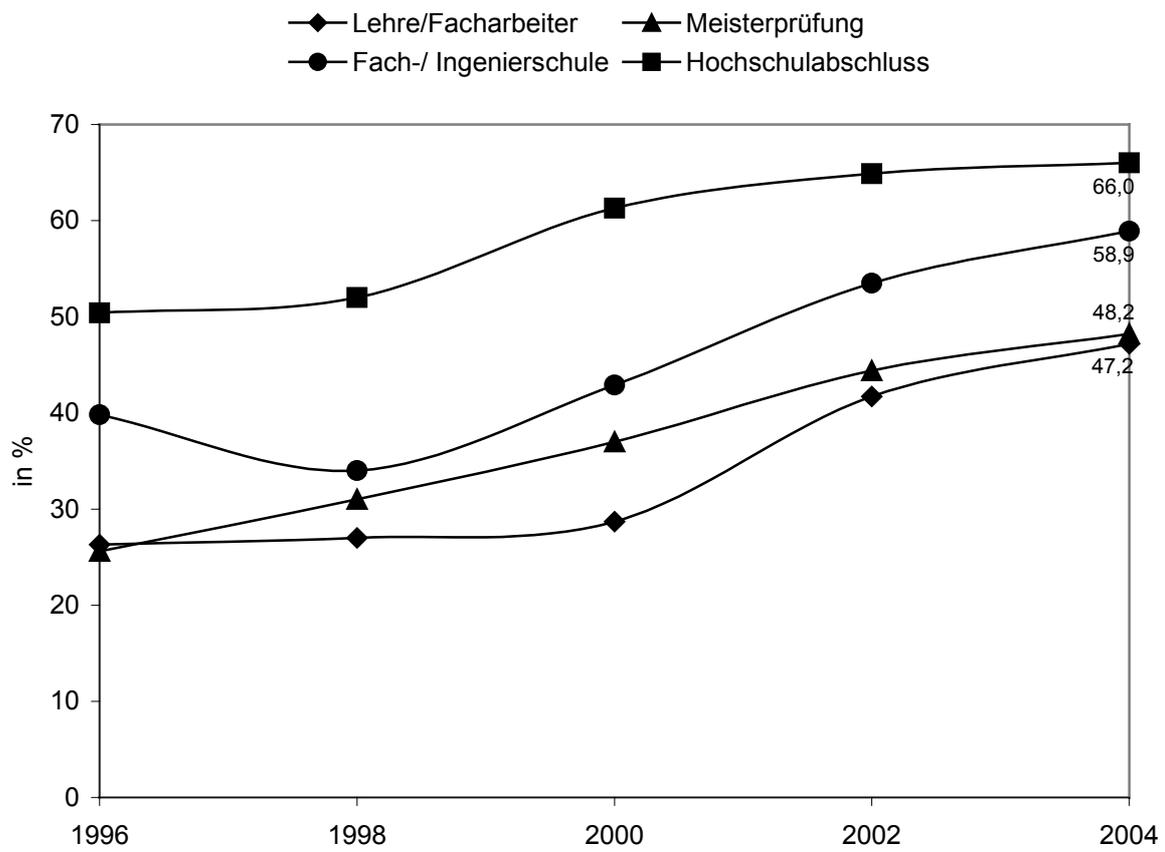
In diesem Jahr hat sich die Attraktivität der beruflichen Ausbildung in den Statusgruppen recht unterschiedlich entwickelt: In der Statusgruppe 1 (-10,9%), Statusgruppe 3 (-2,0%) und Statusgruppe 6 (-4,3%) ging die Attraktivität der Lehre zum Teil recht stark zurück. Die Gruppe 5 (+3,2%) konnte dagegen ihre Quote steigern. Die Reihenfolge der Statusgruppen in Bezug auf die berufliche Ausbildung verläuft analog der Studierbereitschaft: je niedriger die Statusgruppe, desto größer ist insgesamt der Anteil an Schülern, die eine Berufsausbildung in Betracht ziehen.

Abbildung 6: Berufsausbildung nach dem Berufsstatus des Vaters, 1996-2004



Auch beim beruflichen Abschluss der Väter als unabhängige Variable zeigt sich weiterhin das bekannte Muster (vgl. *Abbildung 7*): Je höher der berufliche Abschluss des Vaters, desto größer fällt die Studierneigung der Kinder aus. Aber auch hier zeigt sich, dass sich der Abstand innerhalb des Erhebungszeitraumes immer mehr verringert hat. Waren die Studierquoten bezüglich des väterlichen Abschlusses 2000 noch fast 33 Prozentpunkte auseinander, so sind es 2004 nur noch knapp 19%.

Abbildung 7: Studierneigung nach dem Berufsabschluss des Vaters, 1996-2004



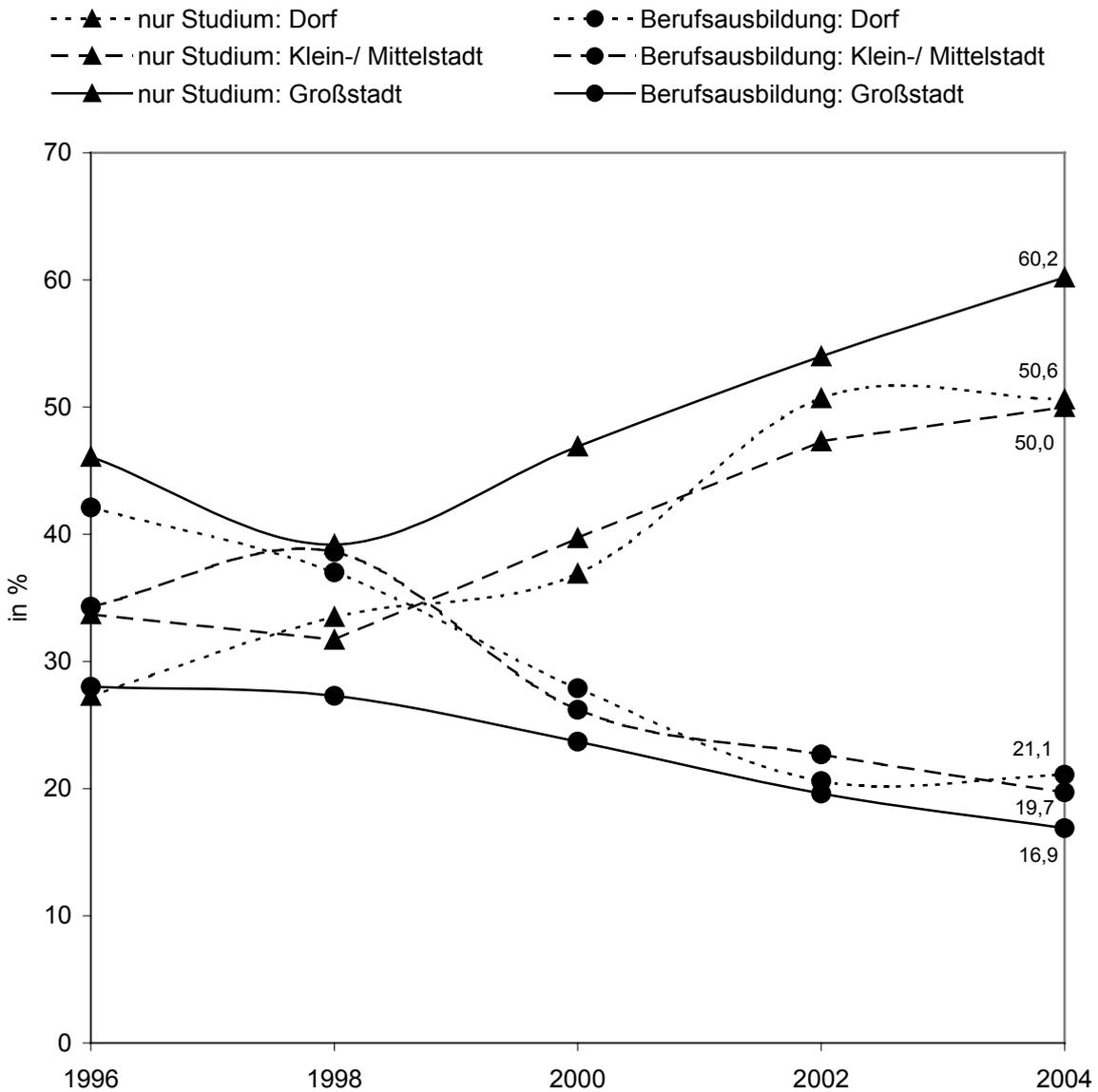
### 3.3 Regionale Herkunft: Geringe Unterschiede zwischen Stadt und Land bleiben

Bei den Schüler/innen aus Großstädten beträgt die Studierquote 60,2%. Bei den Klein- und Mittelstadtschüler/innen sowie den Jugendlichen aus ländlicher Umgebung liegt diese Quote fast 10% niedriger – bei 50,0% bzw. 50,6%.

Während noch in der Zeit zwischen 2000 und 2002 die Studierquote bei Jugendlichen vom Land mit 13,8% stark anstieg, so stagniert sie nun auf diesem Niveau. Lediglich die Großstadtschüler/innen haben seit Jahren eine gleichbleibende, starke Zunahme aufzuweisen – sie liegt in diesem Jahr bei 6,2%. Bei den Schüler/innen aus den Klein- und Mittelstädten liegt der Anstieg der Studierquote bei 2,7%.

In dem Umfang, in dem die Werte der Studierneigung in den Regionen steigen, verringern sich die Quoten bei der Berufsausbildung: 21,1% der Schüler/innen mit ländlicher Herkunft (+0,5%) wollen eine Lehre beginnen, während es bei den Klein- und Mittelstädtern 19,7% (-3,0%) sind. Bei den Großstädtern ist der Anteil mit 16,9% am geringsten (-2,7%).

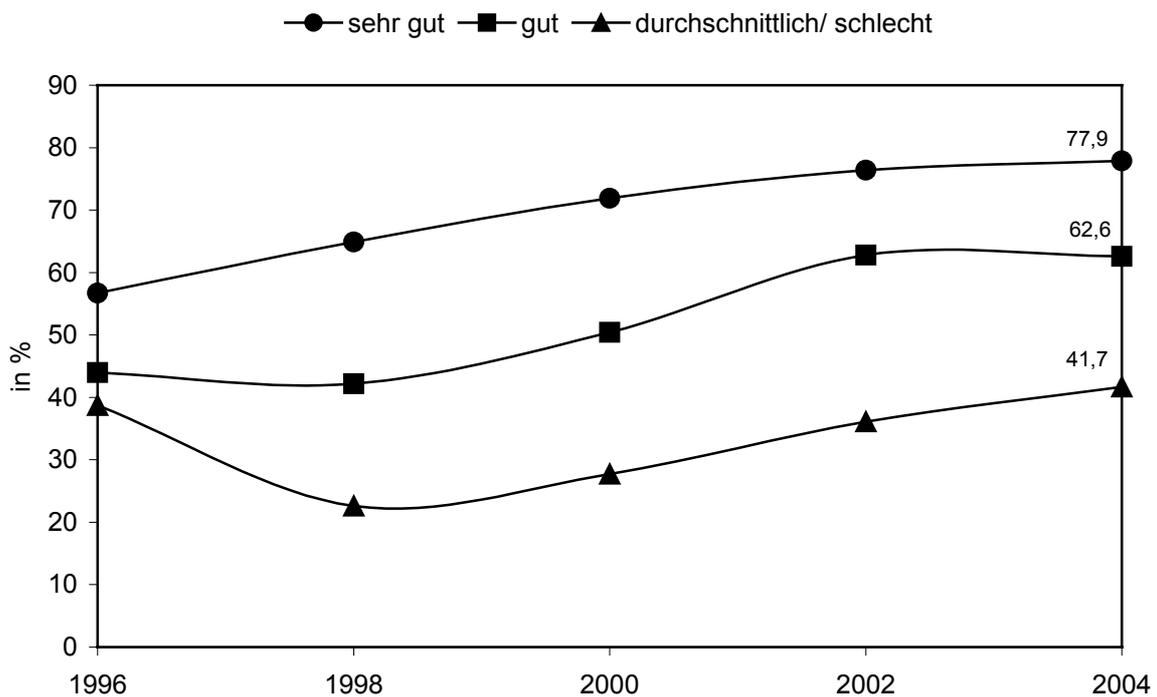
Abbildung 8: Ausbildungsentscheidung nach regionaler Herkunft, 1996-2004



### 3.4 Schulischer Leistungsstand: Je höher der Leistungsstand, desto stärker die Studierneigung

Ob sich ein Schüler oder eine Schülerin für oder gegen ein Studium entscheidet, hängt in hohem Maße von der subjektiv wahrgenommenen eigenen schulischen Leistung ab. 7,2% der Abiturienten und Abiturientinnen schätzen ihren Leistungsstand als sehr gut ein. Das ist ein Prozentpunkt weniger als 2002. Als guter Schüler bzw. gute Schülerin bezeichnen sich 42,1% der Befragten (+1,1%), während sich fast 51% - nahezu unverändert – nur als durchschnittlich oder sogar schlecht kategorisieren. Da es sich hierbei um Selbsteinschätzungen handelt, kann daraus nicht ohne weiteres auf eine geringere (Studien)Kompetenz geschlossen werden.

Abbildung 9: Studierneigung nach schulischem Leistungsstand, 1996 bis 2004



Nach wie vor lässt sich, wie in den vorangegangenen Studien, folgender Zusammenhang herausstellen: Je höher der schulische Leistungsstand eingeschätzt wird, desto stärker tendieren die angehenden Abiturienten und Abiturientinnen zu einer Studiumsaufnahme (vgl. *Abbildung 9*). Die Unterschiede zwischen den verschiedenen Einstufungen sind im Zeitlauf größer geworden, wenn man beachtet, dass der Abstand 1996 nur 18% betrug, dieses Jahr aber 36,2%.

Erwartungsgemäß hat die große Mehrzahl der sehr guten Schüler/innen (77,9%; +1,5%) vor, ein Studium zu beginnen. Nur noch 6,1% dieser Schülergruppe entscheiden sich ausschließlich für eine Berufsausbildung; 2002 waren es noch 10%.

Der Anteil der Studierwilligen unter den guten Schülern ist mit 62,6% nahezu gleich geblieben. Nur jede/r siebte strebt eine Lehre an. Mit 8% ist in dieser Gruppe der Anteil der zukünftigen Berufsakademiebesucher am größten.

Während noch im Jahr 2000 die Mehrzahl der durchschnittlichen und schlechten Schüler eine Lehre in Angriff nehmen wollte, hat sich dieses Verhältnis umgekehrt. Nunmehr wollen 41,7% (+5,6%) studieren und nur noch 26,1% (-2,9) in die Lehre gehen.

Interessanterweise hängt die Unentschlossenheit bezüglich des eigenen (Aus-)Bildungsweges mit der persönlichen Leistungseinschätzung zusammen: je schlechter die Selbsteinschätzung ist, desto größer ist die Gruppe derer, die zum Befragungszeitraum noch nicht wusste, was sie zukünftig machen möchte.

### 3.5 Vergleichende Analyse der Effekte der sozialen Determinanten

So wie in den Studien aus den Jahren 2000 und 2002 soll der Frage nachgegangen werden, welche der sozialen Determinanten die stärksten Effekte auf die Studierneigung ausüben. Zu diesem Zweck beziehen wir uns auf die Stufe 3 des Übergangsverhaltens (vgl. *Abbildung 3*) und fassen hier unter Studierneigung diejenigen zusammen,

- die sofort studieren wollen,
- die zunächst eine Ausbildung anstreben und dann studieren wollen sowie
- diejenigen, die bei oder nach der Bundeswehr ein Studium absolvieren wollen.

Der Gesamtwert für die Studierneigung beträgt in diesem multivariaten Modell 70,0%.

Bei der Analyse werden folgende Einflussfaktoren einbezogen: Geschlecht, soziale Herkunft, regionale Herkunft und schulischer Leistungsstand. Damit die Subgruppen nicht zu klein geraten, werden alle Einflussfaktoren dichotomisiert, also in zwei Ausprägungen zusammengefasst. Bei der sozialen Herkunft wählen wir den höchsten Berufsabschluss und den Berufsstatus der Herkunftsfamilie aus. Wir unterscheiden hier einmal zwischen Akademikerfamilien (mindestens ein Elternteil hat einen Hochschulabschluss) und Nicht-Akademikerfamilien, zum anderen zwischen Familien mit hohem Berufsstatus (mindestens ein Elternteil gehört den Statusgruppen 4 bis 6 an) und Familien mit niedrigem Berufsstatus. Bei der regionalen Herkunft werden Dorf, Klein- und Mittelstadt zusammengefasst und der Großstadt gegenübergestellt. Bei dem schulischen Leistungsstand werden die sehr guten und guten Schüler/innen zu einer Gruppe zusammengefügt und mit den durchschnittlichen bzw. schlechten Schüler/innen verglichen.

Die Variablen zuerst in einzelner Betrachtung (vgl. *Tabelle 5*):

- Den stärksten Effekt auf die Studierneigung hat, wie im Jahr 2002 auch, der schulische Leistungsstand der Abiturienten und Abiturientinnen. Während die Quote der sehr guten und guten Schüler/innen etwa gleich geblieben ist (-0,6%; 2004: 81,4%), stieg sie bei den durchschnittlichen und schlechten Schülern/innen um 5,3% auf 65,3%.
- Der Bildungsstatus der Herkunftsfamilie übt ebenfalls einen großen Einfluss auf die Studierneigung aus. 80,3% aller Abiturienten und Abiturientinnen aus einer Akademikerfamilie wollen studieren (+1,1%), während dies 69,8% der Schüler/innen aus Nicht-Akademikerfamilien wollen. Im Vergleich zum Jahr 2002 ist dies eine Steigerung um 6,0%.
- Auch für die erst in der letzten Studie eingeführte Variable des Berufsstatus der Herkunftsfamilie ergibt sich ein signifikanter Unterschied. 77% der Kinder aus statushö-

heren Familien entscheiden sich für ein Studium (+1%). Kinder aus statusniederen Familien weisen eine Studierquote von 69,9% (+6,5%) auf.

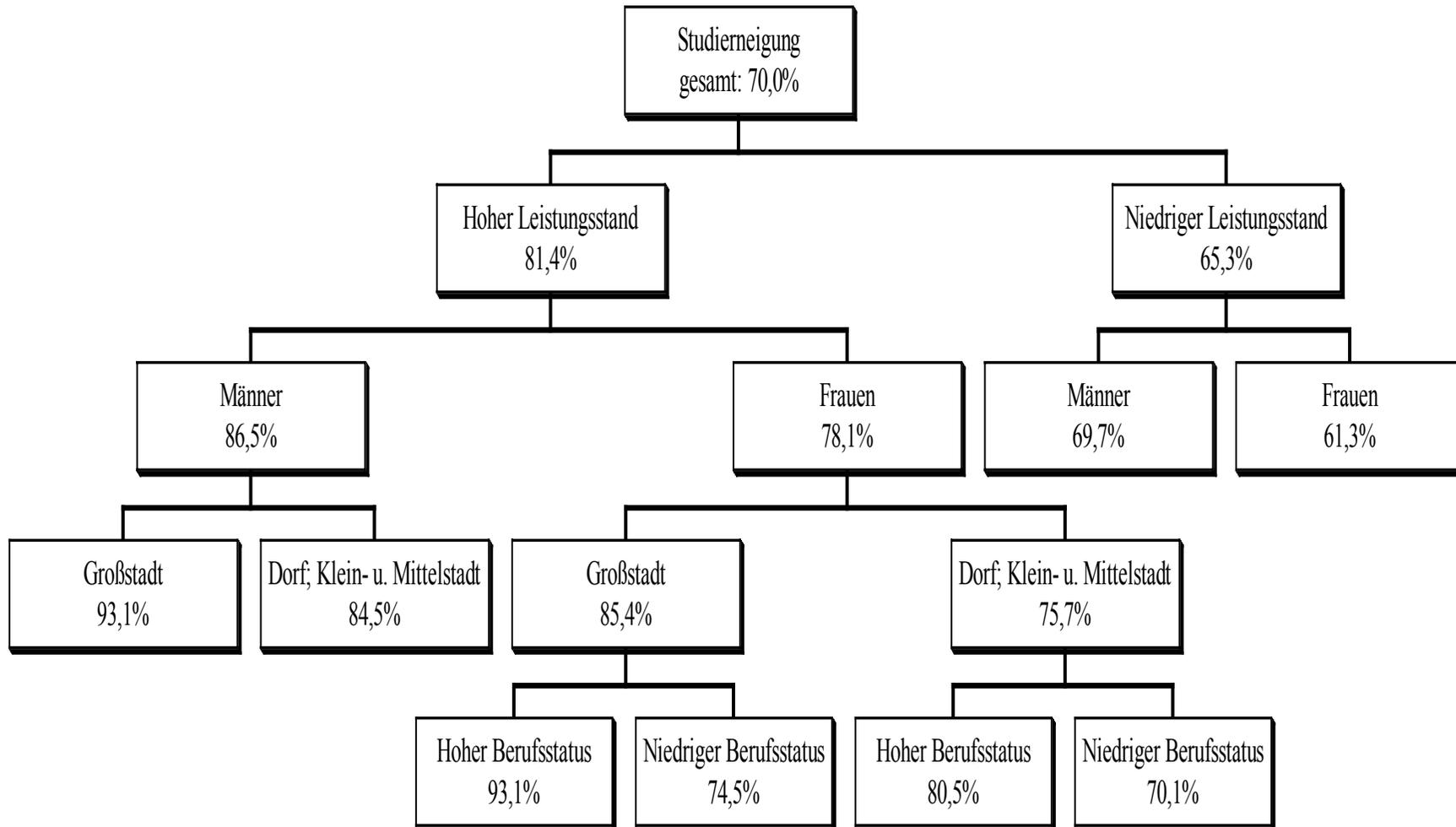
- Obwohl die Attraktion eines (Hochschul-)Studiums auf Schülerinnen und Schüler aus Dörfern und kleineren Städten größer wird (72,2%; +3,1%), gilt nach wie vor: Jugendliche aus Großstädten wollen häufiger studieren (79,6%; +4,7%).
- Anders als 2002 zeigt sich in diesem Jahr auch ein signifikanter Effekt des Geschlechts auf die Studierneigung. Mit 78,5% wollen deutlich mehr junge Männer an die Hochschulen als junge Frauen (70,1%).

*Tabelle 5: Soziale Determinanten und Studierneigung (in %)*

| <b>Variablen</b>                | <b>Variablenausprägung</b>      | <b>Studierneigung</b> |
|---------------------------------|---------------------------------|-----------------------|
| Schulischer Leistungsstand      | sehr gut / gut                  | 81,4                  |
|                                 | durchschnittlich / schlecht     | 65,3                  |
| Bildungsstatus Herkunftsfamilie | Akademikerfamilie               | 80,3                  |
|                                 | Nicht-Akademikerfamilie         | 69,8                  |
| Berufsstatus Herkunftsfamilie   | Hoch                            | 77,0                  |
|                                 | Niedrig                         | 69,9                  |
| Regionale Herkunft              | Dorf / Kleinstadt / Mittelstadt | 72,2                  |
|                                 | Großstadt                       | 79,6                  |
| Geschlecht                      | Frauen                          | 70,1                  |
|                                 | Männer                          | 78,5                  |

Alle Unterschiede sind signifikant.

Abbildung 10: Studierneigung nach Subgruppen<sup>4</sup>



<sup>4</sup> Die Abbildung zeigt nur die signifikanten Prozentwerte auf.

Die oben genannten Variablen wirken aber nicht nur isoliert, sondern auch in Kombination. In einem zweiten Schritt sollen nun diese gemeinsamen Effekte betrachtet werden. Aus Gründen der besseren Verständlichkeit verwenden wir hier eine deskriptive Statistik (vgl. *Abbildung 10*):

- Fasst man die Variablen Leistungsstand und Geschlecht zusammen, dann zeigt sich, dass die Studierneigung leistungsstarker Männer auf 86,5% ansteigt, während bei den Frauen mit sehr guten und guten Schulleistungen nur 78,1% zu einem Studium tendieren. Am geringsten ist der Anteil bei den Frauen mit durchschnittlichem oder schlechtem Leistungsstand. Aus dieser Gruppe beabsichtigen nur 61,3% ein Studium.
- Platziert man als dritte Variable die Herkunftsregion, so ergeben sich zwar nicht in allen Zweigen signifikante Unterschiede zwischen Jugendlichen aus einer Großstadt und denen aus einem/r Dorf, Klein- oder Mittelstadt. Ein signifikanter Unterschied ergibt sich bei leistungsstarken Männern aus der Großstadt (93,1%) und auch bei leistungsstarken Frauen aus der Großstadt (85,4%).
- Weitere signifikante Unterschiede zeigen sich nur noch bei den leistungsstarken Frauen in den beiden Regionen, wenn man den Berufsstatus der Eltern in die Betrachtung einbezieht. So steigt die Studierquote der Großstadtfrauen mit hohem Herkunftsstatus auf 93,1%, während ein niedriger Status diese Quote auf 74,5% absinken lässt.

## **4. Ausbildungsentscheidung und normative Orientierungen**

In den vorangegangenen vier Untersuchungen zeigte sich, dass wesentliche Einflüsse auf die Ausbildungsentscheidungen der Studienberechtigten, insbesondere im Umfang der Studierbereitschaft, nicht nur von zum Teil askriptiven, zum Teil erworbenen sozialen Positionen ausgehen, wie sie im Abschnitt 3 dargestellt wurden. Vielmehr lassen sich darüber hinaus auch Zusammenhänge zwischen dem Entscheidungsverhalten zum Zeitpunkt des Schulabschlusses und bestimmten subjektiven Einschätzungen, Bewertungen und normativen Orientierungen nachweisen, die im Mittelpunkt dieses Kapitels stehen. Aus den ersten vier Studien dieser Untersuchungsreihe ist bekannt, dass dabei zwei Bereichen solcher subjektiver Urteile eine besondere Bedeutung zukommt: erstens den späteren Berufs- und Beschäftigungschancen, die durch die Berufswahl und Ausbildungsentscheidung eröffnet (oder versperrt) werden (siehe dazu Abschnitt 4.1); sowie zweitens den individuellen Kriterien und Motiven der Studien- und Berufswahl sowie den individuellen Wertorientierungen der Befragten (siehe dazu Abschnitt 4.2).

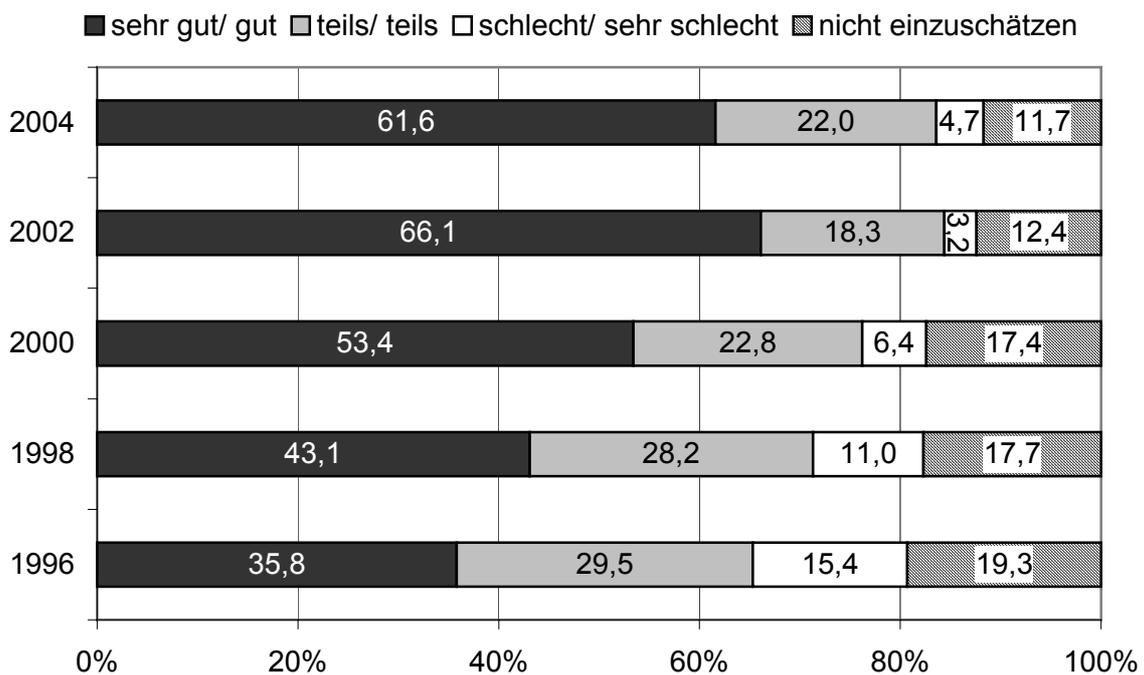
Während die Wertorientierungen sich über alle bisherigen Erhebungen (und auch in der aktuellen Befragung) als wenig veränderlich erweisen, hatten sich die arbeitsmarkt- und beschäftigungspolitischen Rahmenbedingungen der Studien- und Berufswahl in den letzten Erhebungsjahren – etwa um die Jahrtausendwende herum – dramatisch zugunsten eines Hochschulstudiums und zum Nachteil der beruflichen Bildung verändert. Während die mit einem Studium verbundenen Berufs- und Beschäftigungschancen im Zeitverlauf deutlich besser eingeschätzt wurden, breitete sich im Blick auf die berufliche Bildung eher eine pessimistischere Beurteilung aus. Die deutliche Zunahme der Studierbereitschaft, die im selben Zeitraum zu beobachten war, hing offenkundig mit diesen völlig veränderten Einschätzungen der arbeitsmarktpolitischen Gegebenheiten zusammen. In der vorliegenden Studie zeigt sich, dass sich diese Veränderungen zum Teil fortgesetzt haben, wenngleich in geringerem Umfang, zum Teil auf einem hohen Sockel konsolidiert haben, ohne dass eine wie immer geartete Umkehrung bisheriger Trends festzustellen ist.

### **4.1 Einschätzung der Berufs- und Beschäftigungsperspektiven**

Aus den vorangegangenen Untersuchungen ist bekannt, dass von der subjektiven Einschätzung des Arbeitsmarktes und der Beschäftigungsperspektiven wesentliche Rückwirkungen auf die Studierbereitschaft ausgehen. Günstige Arbeitsmarktchancen für Akademiker und Akademikerinnen unterstützen und fördern die Entscheidung, nach dem Abitur an einer Fachhochschule oder Universität zu studieren, wobei dies allerdings zwischen den verschiedenen Studienrichtungen und Studienfächern erheblich variieren kann. Dabei ist gar nicht die tat-

sächsische Chancenstruktur des akademischen Arbeitsmarktes, über die Eltern und Schüler oftmals gar nicht ganz genau Bescheid wissen, sondern in erster Linie deren subjektive Wahrnehmung und Beurteilung ausschlaggebend. Angesichts "objektiver" Informationsdefizite ist der Einfluss des akademischen Arbeitsmarktes auf die individuelle Ausbildungs- und Studienentscheidung in erster Linie eine Frage der sozialen Wahrnehmung und der öffentlichen Kommunikation (z.B. der Berichterstattung in den Medien).

Abbildung 11: Einschätzung der Berufsaussichten für Hochschulabsolventen (in %)

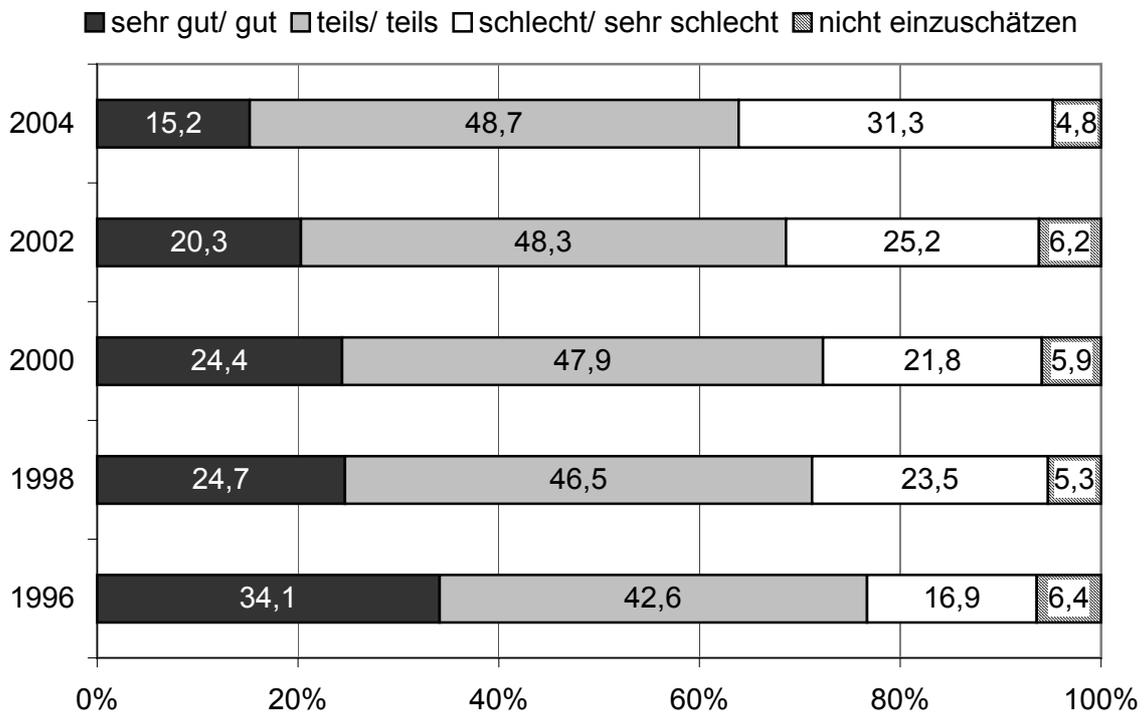


Vor diesem Hintergrund war es überaus bemerkenswert, dass sich die massivste Veränderung, die sich in den Ergebnissen der sächsischen Abiturientenbefragungen in den sechs Jahren bis zur letzten Erhebung im Jahr 2002 überhaupt zeigte, in der Einschätzung der Berufsperspektiven von Hochschulabsolventen und -absolventinnen fand (Frage 20, erste Teilfrage, vgl. *Abbildung 11*). Der Trend hat sich in diesem Jahr zwar nicht weiter fortgesetzt, aber auf hohem Niveau konsolidiert.

- 61,6 % der Befragten schätzen in diesem Jahr die Berufsaussichten von Hochschulabsolventen bzw. -absolventinnen als gut oder sehr gut ein. Dies sind zwar 4,5 % weniger als im Vorjahr, ist aber immer noch der zweithöchste Wert, der in den fünf bisherigen Befragungen erreicht wurde. Vor acht Jahren zeigte sich nur etwas mehr als ein Drittel optimistisch, dieser Anteil hatte bis zum Jahr 2002 um gut 30 Prozentpunkte zugenommen.

- Die Zahl derjenigen, die die Beschäftigungsaussichten von Akademikern für schlecht oder sogar sehr schlecht halten, ist wie in den letzten beiden Untersuchungsjahren eher unbedeutend (5 – 6 %). Geringfügig zugenommen hat die Zahl derjenigen, die mit "teils/teils" urteilen. Fasst man diese beiden Kategorien – „schlecht/sehr schlecht“ und „teils/teils“ – als "Pessimisten" zusammen, dann beläuft sich ihr Anteil auf etwas mehr als ein Viertel aller Befragten – ungefähr fünf Prozentpunkte mehr als in der letzten Befragung, aber immer noch der zweitniedrigste Wert in der bisherigen Zeitreihe. Die Zahl derjenigen Befragten, die keine Einschätzung äußern, hat weiter abgenommen.
- Wie in den Vorjahren so zeigt sich auch in diesem Erhebungsjahr der zu erwartende Zusammenhang zwischen der wahrscheinlichen Ausbildungsentscheidung und der subjektiven Wahrnehmung der damit verbundenen Beschäftigungsaussichten. So urteilen die Studierwilligen unter den Befragten positiver über die späteren Berufschancen von Hochschulabsolventen als diejenigen, die voraussichtlich nicht studieren wollen. Umgekehrt urteilen diejenigen Befragten, die zu einer nicht-akademischen Berufsausbildung tendieren, über ihre späteren Perspektiven positiver als die Studierwilligen. Es fällt allerdings auf, dass zwar etwa jeder zehnte Befragte die Berufsaussichten von Hochschulabsolventen für „sehr gut“ hält, aber nahezu niemand die Beschäftigungsaussichten von Absolventen einer beruflichen Ausbildung mit „sehr gut“ beurteilt.

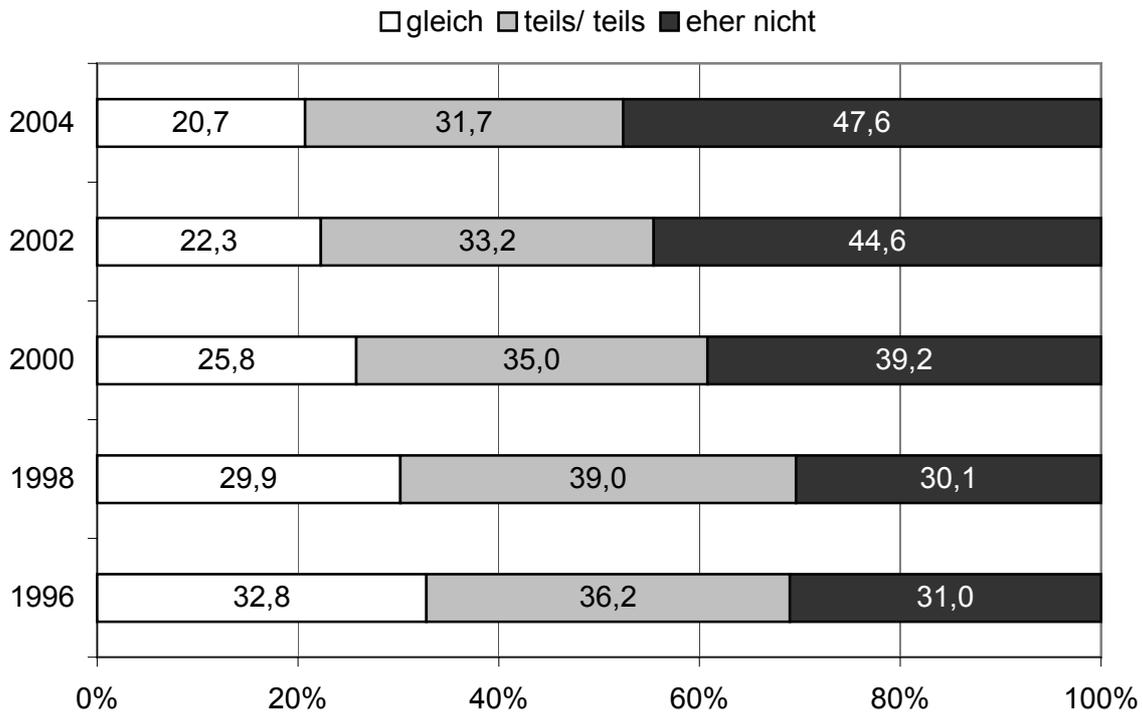
Abbildung 12: Einschätzung der Berufsaussichten für Absolventen einer Berufsausbildung (in %)



- Weitgehend parallel zu dieser fundamental veränderten Einschätzung der zukünftigen Arbeitsmarktsituation von Hochschulabsolventen/-absolventinnen über den gesamten Erhebungszeitraum hinweg verläuft auch, wenngleich nicht so drastisch, eine wesentlich skeptischere Beurteilung der Beschäftigungsaussichten einer Berufsausbildung (Frage 20, zweite Teilfrage). Der Anteil derjenigen Befragten, die die zukünftigen Berufschancen mit einer Lehre optimistisch sehen, hat sich zwischen 1996 und 2004 stark – um 19 Prozentpunkte – vermindert; der Anteil der eher pessimistisch (mit „schlecht/sehr schlecht“) urteilenden Befragten ist dagegen deutlich gestiegen (vgl. *Abbildung 12*). Auch der Anteil derjenigen, die sich eher zurückhaltend äußern („teils/teils“), hat zwar nur schwach, aber kontinuierlich zugenommen.

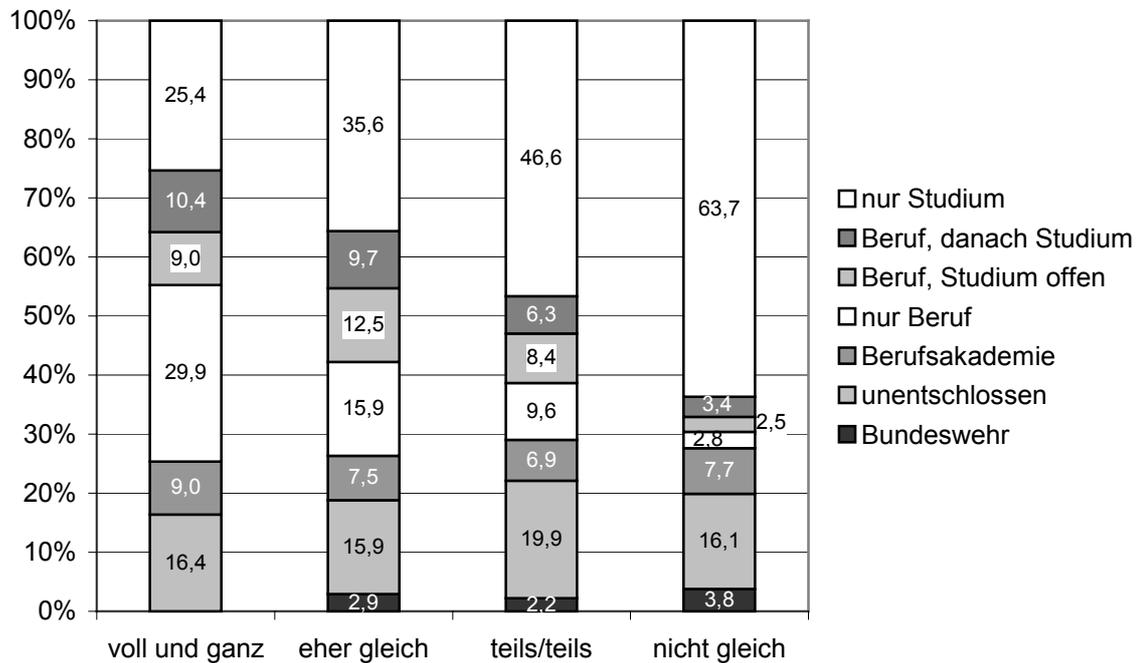
Die in den letzten Jahren auf Kosten der betrieblichen bzw. schulischen Berufsausbildung stark angewachsene Studierbereitschaft manifestiert sich auch in der Einschätzung der zwischen beiden Wegen sehr unterschiedlichen Berufschancen, zieht man die Ergebnisse der Frage nach den "gleichen beruflichen Chancen" zwischen Arbeitskräften mit einem Studienabschluss und solchen mit einem berufsbildenden Abschluss (in Verbindung mit Weiterbildung) – also einer "Karriere mit Lehre" – heran (Frage 19, vgl. *Abbildung 13*).

Abbildung 13: Gleiche Berufschancen für Berufsausbildung und Studium? (in %)



- Der Anteil derjenigen Schüler und Schülerinnen, die an eine – mindestens annähernde – berufliche Chancengleichheit zwischen einem Hochschulstudium und einer Ausbildung im dualen System glauben, hat im gesamten Erhebungszeitraum deutlich um zwölf Prozentpunkte abgenommen. Glaubte dies vor acht Jahren noch jede/r Dritte, so ist es inzwischen nur noch jede/r Fünfte. Dagegen hat die Gruppe derjenigen Befragten, die keine solche Chancengleichheit sehen, um mehr als 16 Prozentpunkte zugenommen. Standen sich bei der ersten Erhebung im Jahr 1996 "Optimisten" und "Pessimisten" bei dieser Frage noch annähernd gleich gegenüber, hat sich das Verhältnis eindeutig zugunsten der Skeptiker verschoben: Beinahe jeder zweite Befragte mag dieser Verheißung einer „Karriere mit Lehre“ nicht recht folgen.
- Wie schon in den Vorjahren korreliert das Urteil der Befragten über das berufsbildungspolitische Versprechen wenigstens annähernd ähnlicher Karrierechancen zwischen Personen mit und ohne Hochschulabschluss mit der vorhandenen Ausbildungspräferenz (vgl. *Abbildung 14*). Während diejenigen unter den Befragten, die keine solche Chancengleichheit sehen, zu zwei Dritteln zu einem Studium tendieren, ist dies unter denen, die daran „voll und ganz“ glauben, nur noch ein Viertel. Dagegen will jede/r Zweite aus dieser Gruppe der Optimisten mit einer Berufsausbildung beginnen. Dennoch ist insgesamt nicht einmal jede/r zweite Anwärter einer Berufsausbildung davon überzeugt, ohne Hochschulabschluss über ähnliche berufliche Karrierechancen zu verfügen.

Abbildung 14: Gleiche Berufschancen mit Berufsausbildung und Studium? (nach Ausbildungswegen) (in %)

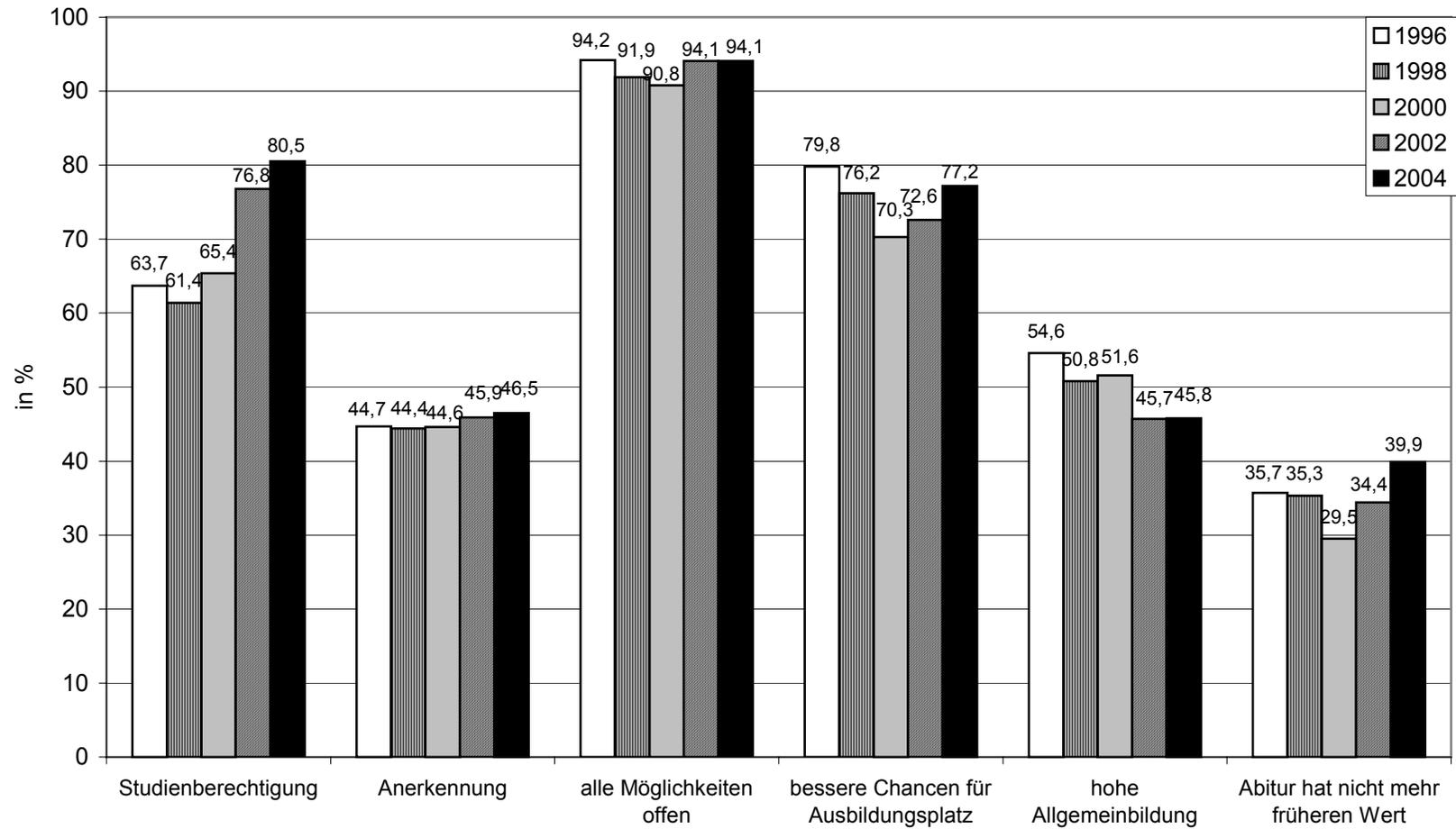


Es ist schon darauf hingewiesen worden, dass die Einschätzung der jeweiligen Berufsperspektiven in hohem Maße mit der gewählten Ausbildungsalternative übereinstimmt. Offen bleibt dabei zunächst nur, ob eine bestimmte arbeitsmarktpolitische Wahrnehmung eine entsprechende Entscheidung herbeiführt oder - umgekehrt - eine aus welchen Gründen auch immer getroffene Entscheidung nachträglich gleichsam arbeitsmarktpolitisch „rationalisiert“ wird. In jedem Fall schätzen die studierwilligen Abiturienten und Abiturientinnen ihre späteren Berufschancen im gewählten Studienfach noch deutlich positiver ein, als dies alle Befragten generell von den zukünftigen Aussichten mit einem Hochschulabschluss meinen. Diese Zuversicht liegt in keiner Fachrichtung unter 60 %, wenngleich sie zwischen den Fächern doch erheblich variiert. So sind diejenigen Befragten, die sich für ein Studium in einem ingenieur- oder naturwissenschaftlichen Fach oder für ein Studium der Medizin interessieren, mit Werten um die 80 % deutlich optimistischer gestimmt als die angehenden Studierenden geistes- oder kulturwissenschaftlicher Fächer mit ca. 60 % (Frage 20 dritte Teilfrage).

Das gleiche Muster findet sich umgekehrt auch bei denjenigen, die zu einer Berufsausbildung neigen (Frage 20 vierte Teilfrage): Diese schätzen ihre fach- bzw. berufsspezifischen Perspektiven deutlich besser ein, als dies im Durchschnitt für eine berufliche Ausbildung gilt. Diese Ergebnisse, die auf den ersten Blick vielleicht trivial wirken, sind insofern wichtig, als die fach- und berufsspezifischen Zukunftserwartungen für die Studien- und Berufswahl letztlich von größerer Bedeutung sind als die Einschätzung der Berufsperspektiven im allgemeinen. Auch messen fast drei Viertel aller befragten Schüler und Schülerinnen den späteren Be-

rufsaussichten einen sehr großen (30,8 %) oder großen Einfluss (42,1 %) auf die Wahl ihres weiteren Ausbildungsweges zu (Frage 21). Nur 11,2 % sagen, diese würden nur eine geringe oder sogar keine Rolle für ihre Entscheidung spielen. In allen vier Erhebungen hat diese Frage zu nahezu identischen Ergebnissen geführt.

Abbildung 15: Bedeutung des Abiturs (in %)



In dieser Untersuchungsreihe ist, basierend auf der Frage nach der Bedeutung des Abiturs (Frage 27, vgl. *Abbildung 15*), immer wieder die Hypothese vertreten worden, dass die primäre Motivation zum Erwerb des Abiturs einer Art Optionslogik folgt: Das Abitur soll vorrangig soziale Chancen optimieren, möglichst viele nach-schulische Optionen eröffnen und zugleich soziale Risiken minimieren und eventuelle Sackgassen vermeiden. Welche der verschiedenen Optionen – Berufsausbildung oder Studium; fachschulische oder betriebliche Berufsausbildung; Berufsakademie, Fachhochschule oder Universität – dann tatsächlich gewählt wird, hängt zum einen von den persönlichen Interessen, Wert- und Zukunftsvorstellungen ab, zum anderen von den jeweils aktuellen arbeitsmarktpolitischen Bedingungen und Beschäftigungsperspektiven (bzw. deren subjektiver Einschätzung), die mit diesen einzelnen Handlungsoptionen verbunden sind.

- Wie schon in den drei vorangegangenen Befragungen sehen konstant mehr als 90 % der Befragten die wichtigste Bedeutung des Abiturs darin, einen möglichst hohen Schulabschluss zu erwerben, der alle Möglichkeiten der Studien- und Berufswahl offen hält.
- Die sich hier bereits manifestierende eher pragmatische Orientierung der großen Mehrzahl der angehenden Abiturienten und Abiturientinnen zeigt sich auch darin, dass die Funktion des Abiturs als formale Studienberechtigung und als Voraussetzung ("bessere Chancen") für einen Ausbildungsplatz beinahe gleichgewichtig auf den nächsten Plätzen in der Häufigkeit der Antworten folgen.
- Dabei hat die Antwortvorgabe "Das Abitur ist für mich vor allem als Studienberechtigung wichtig" in den letzten vier Jahren beinahe 20 Prozentpunkte hinzugewonnen und wird inzwischen häufiger angegeben als das Item "Das Abitur verbessert meine Chancen, einen Ausbildungsplatz zu bekommen", das in den fünf Erhebungen von jeweils 70 bis 80 % der Befragten genannt wurde.

Alle weiteren Antwortvorgaben folgen mit deutlichem Abstand. Bemerkenswert ist, dass das Item "Das Abitur zeigt, dass ich über eine hohe Allgemeinbildung verfüge" gegenüber der ersten Befragung im Jahr 1996 um zehn Prozentpunkte verloren hat und jetzt nur noch von 45,8 % genannt worden ist. Konstant um die 45 % der Befragten sehen die Bedeutung des Abiturs als ein Mittel größerer gesellschaftlicher Anerkennung. Und jeweils zwischen 30 und 40 % sind der Meinung, das Abitur habe seinen früheren Wert weitgehend verloren. Seit dem Jahr 2000 hat dieses Item zehn Prozentpunkte Zustimmung hinzugewonnen. Ob sich in diesen Zweifeln die öffentlich kommunizierten Ergebnisse der international vergleichenden Schulleistungs- und Schulqualitätsforschung niederschlagen, kann nur vermutet werden.

Die Bedeutung, die dem Abitur von den Befragten zugeschrieben wird, variiert wie in den vorangegangenen Befragungen mit den vorhandenen Ausbildungswünschen. So wird erwartungsgemäß die Bedeutung des Abiturs als Studienberechtigung von den angehenden Studierenden deutlich höher eingeschätzt als von denjenigen, die eine Berufsausbildung aufnehmen

wollen. Umgekehrt wird dem Abitur die Bedeutung, die Chancen für einen Ausbildungsplatz zu vergrößern, von denjenigen häufiger zugeschrieben, die diesen Weg auch tatsächlich gehen wollen.

## **4.2 Berufswahlmotive und Wertorientierungen**

### **4.2.1 Berufswahlmotive**

So wie in den vier vorherigen Untersuchungen wurde den Befragten eine Liste mit 17 möglichen Motiven und Kriterien der Studien- und Berufswahl vorgelegt, die anhand einer fünfstufigen Skala bewertet wurden (Frage 23). In *Tabelle 6* ist die Rangfolge der Items wiedergegeben.

Das „persönliche Interesse am Beruf“ wird von den Abiturienten und Abiturientinnen, wie in den vergangenen Studien auch, als das wichtigste Kriterium ihrer Studien- und Berufswahlentscheidung eingeschätzt. Dahinter folgen die Items „finanzielle Unabhängigkeit“, „Begabung und Fähigkeit“ und „sichere berufliche Zukunft“. Im Vergleich zu der Bewertung aus dem Jahr 2002 lässt sich feststellen, dass sich nur marginale Veränderungen ergeben haben; die Reihenfolge der Items bleibt weitgehend unverändert.

Tabelle 6: Motive und Kriterien der Studien- und Berufswahl (Mittelwerte: 1 = sehr wichtig bis 5 = sehr unwichtig)

|                                              | <b>2004</b> |
|----------------------------------------------|-------------|
| Persönliches Interesse am Beruf              | 1,36        |
| Finanzielle Unabhängigkeit                   | 1,60        |
| Begabung und Fähigkeit                       | 1,61        |
| Sichere berufliche Zukunft                   | 1,63        |
| Hohes Interesse am Studienfach               | 1,83        |
| Vielfältige Einsatzmöglichkeiten             | 1,84        |
| Gute Verdienstmöglichkeiten                  | 1,87        |
| Berufliche Aufstiegsmöglichkeiten            | 1,88        |
| Selbständige Arbeit                          | 2,06        |
| Neigung zu praktischen Tätigkeiten           | 2,22        |
| Hoher sozialer Status                        | 2,51        |
| Soziales Engagement                          | 2,61        |
| Wissenschaftliches/ Künstlerisches Interesse | 2,64        |
| Örtliche Bindung                             | 2,91        |
| Familiäre Gründe                             | 3,03        |
| Ratschläge von Bezugspersonen                | 3,30        |
| Empfehlungen der Studien-/ Berufsberatung    | 3,36        |

Eine Komprimierung der erhobenen Daten ist durch eine Faktorenanalyse möglich. Anders als in den vergangenen Studien lassen sich im Jahr 2004 hinter den untersuchten Motiven und Kriterien der Studien- und Berufswahl vier Faktoren identifizieren – die „Außenorientierung“ ist in diesem Jahr hinzugekommen. Ansonsten erweist sich die Faktorenstruktur als äußerst stabil. Alle vier Faktoren erklären zusammen eine Varianz von 59,7%.

- *Faktor 1 Materielle Orientierung:* Dieser Faktor beinhaltet die Items „berufliche Aufstiegschancen“ (.83), „gute Verdienstmöglichkeiten“ (.82), „hoher sozialer Status“ (.74), „Wunsch nach finanzieller Unabhängigkeit“ (.74) und „Wunsch nach sicherer beruflicher Zukunft“ (.69). Dieser Faktor erklärt einen Varianzanteil von 23%.
- *Faktor 2 Interessenorientierung:* Dieser Faktor umfasst die Items „hohes Interesse am Studienfach“ (.71), „Übereinstimmung Begabung/Fähigkeiten“ (.69), „Interesse am Beruf“ (.68) und „Interesse an wissenschaftlicher/künstlerischen Arbeit“ (.64). Die Varianzaufklärung beträgt hier 14,3%.
- *Faktor 3 Außenorientierung:* Inhalt dieses Faktors sind die Items „Empfehlung der Studien- und Berufsberatung“ (.85) und „Rat von Verwandten, Freunden und Bekannten“ (.83). Der Varianzanteil beträgt 11,5%.
- *Faktor 4 Lokal-familiäre Bindung:* Dieser Faktor bündelt die Variablen „örtliche Bindungen“ (.82) und „familiäre Gründe“ (.82). Die Varianzaufklärung macht hier 10,8% aus.

Die Faktorenanalyse macht deutlich, dass vier Motivgruppen die Studien- und Berufswahl wesentlich beeinflussen: die Kriterien des beruflichen Vorankommens und der beruflichen Sicherheit (Faktor 1: Materielle Orientierung), die Kriterien des inhaltlichen Interesses am Studienfach bzw. Beruf (Faktor 2: Interessenorientierung), Ratschläge anderer Personen oder Institutionen (Faktor 3: Außenorientierung) sowie solche Kriterien, die vor allem die Verbundenheit mit dem sozialen Umfeld zum Ausdruck bringen (Faktor 4: Lokal-familiale Bindung). Bildet man aus den Items, die jeweils zu den Faktoren gehören, je eigene neue Variablen mit einer Skalenbreite von 1 bis 5, dann errechnet sich für die materielle Orientierung und die Interessenorientierung ein Mittelwert von jeweils 1,9. Für die lokal-familiale Orientierung beträgt der Mittelwert dagegen nur 3,0 und für die Außenorientierung 3,3. Für die weiteren Berechnungen wird jeweils dann von einer hohen Ausprägung gesprochen, wenn der Wert über dem Median liegt, von einer niedrigen Ausprägung, wenn er darunter liegt.

Zwischen den sozialen Determinanten und den neu gebildeten Motivgruppen lassen sich folgende signifikante Unterschiede feststellen:

- Bezüglich der materiellen Orientierung zeigt sich nur bei der Herkunftsregion ein signifikanter Unterschied: Abiturientinnen und Abiturienten aus ländlichen, klein- oder mittelstädtischen Wohnorten weisen eine höhere materielle Orientierung (56,5%) auf als die großstädtischen (50,2%).
- Bei der Interessenorientierung wiederum weisen bis auf den Wohnort alle anderen sozialen Determinanten signifikante Unterschiede auf: So haben sehr gute und gute Schüler eine größere Interessenorientierung (63,8%) als die durchschnittlichen und schlechten (47,3%). Kinder von Akademikern (59,9%) weisen eine höhere Interessenorientierung auf als die aus nicht-akademischen Familien (53,0%). Dasselbe gilt auch für Schüler/innen aus statushohen Familien (58,6% gegen 52,0% statusniedere Haushalte). Und auch die Mädchen (59,8%) liegen gegenüber den Jungen (50,8%) vorn.
- Für die dritte Motivgruppe lassen sich zwei signifikante Zusammenhänge finden. Die Außenorientierung ist bei leistungsschwächeren Schülern größer (69,7%) als bei den leistungsstarken (63,8%). Unterschiede gibt es ebenfalls zwischen den ländlichen, klein- und mittelstädtischen Regionen (68,3%) und den großstädtischen (63,2%).
- Bezüglich der lokal-familialen Bindung und Orientierung lassen sich, anders als in der Studie von 2002, keine signifikanten Unterschiede ausmachen.

Im Folgenden wird zu klären sein, inwieweit die vier Motivgruppen Einfluss auf die Studierneigung der Abiturienten und Abiturientinnen ausüben (vgl. *Tabelle 7*). Wie im Abschnitt 3.5 beziehen wir diese Zusammenhänge auf die Übergangsstufe 3. Fasst man diejenigen zusammen, die direkt nach dem Abitur, nach der beruflichen Ausbildung bzw. bei oder nach der Bundeswehr studieren wollen, dann liegt – wie schon gesagt – die Studierquote bei 70,0%.

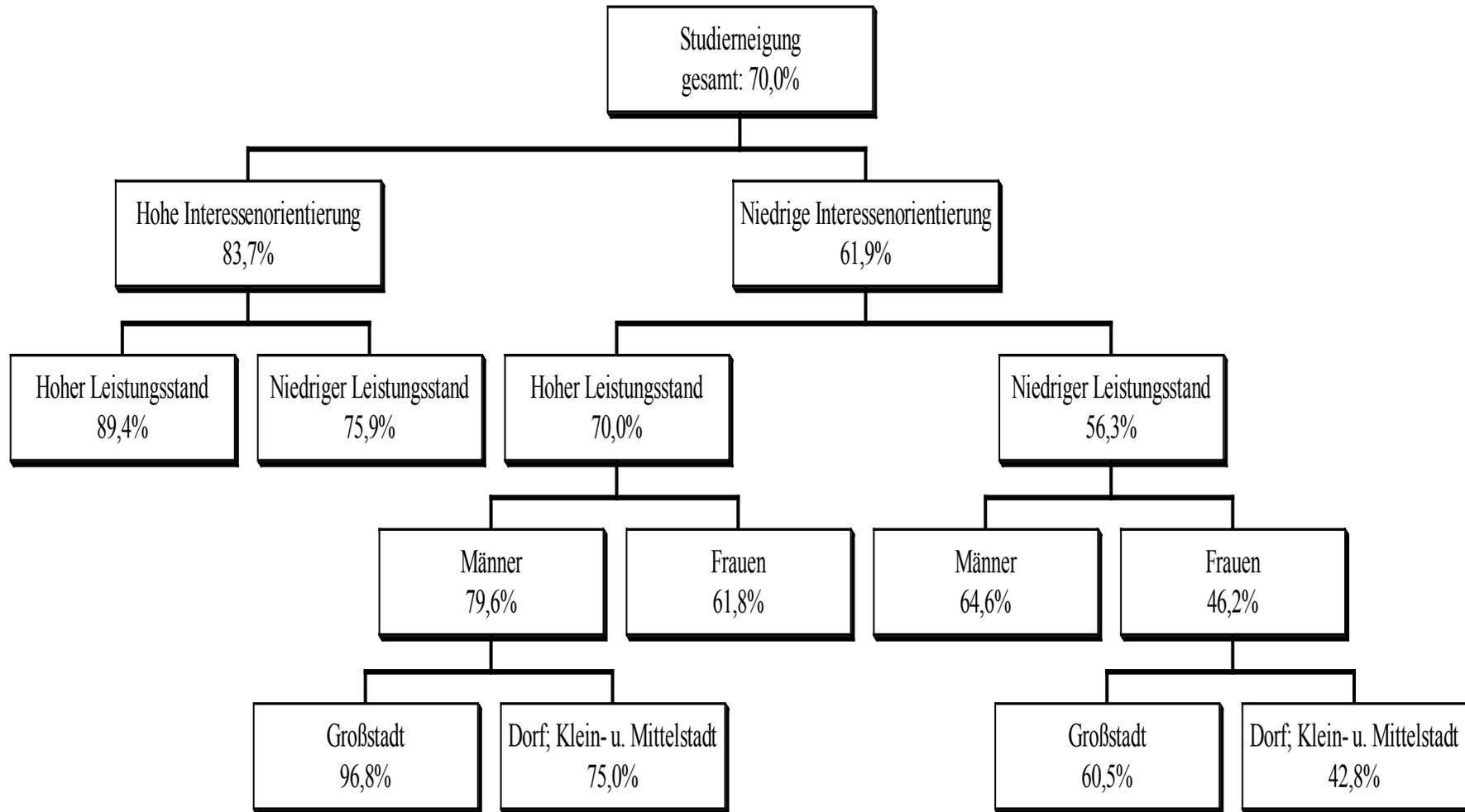
- Ein enger – negativer – Zusammenhang besteht zwischen der Studierneigung und der materiellen Orientierung. Sind die Schüler stärker materiell ausgerichtet, so ist ihre Studierquote geringer (70,5%) als die der weniger materiell ausgerichteten Jugendlichen (77,5%).
- Ein umgekehrter Zusammenhang zeigt sich bei der Interessenorientierung. Je stärker diese Einstellung ausgeprägt ist, desto größer ist die Studierneigung der Schüler/innen (83,7% zu 61,9% bei geringer Interessenorientierung).
- Abiturienten und Abiturientinnen mit einer starken lokal-familialen Bindung weisen eine geringere Studierneigung auf (71,7%) als Schüler/innen mit einer schwächeren Ausprägung (76,3%).
- Kein signifikanter Zusammenhang existiert zwischen der Außenorientierung und der Studierneigung.

*Tabelle 7: Berufswahlmotive und Studierneigung (in %)*

| <b>Ausprägung der Orientierung</b> | <b>hoch</b> | <b>niedrig</b> |
|------------------------------------|-------------|----------------|
| Materielle Orientierung            | 70,5        | 77,5           |
| Interessenorientierung             | 83,7        | 61,9           |
| Außenorientierung                  | 74,1        | 72,6           |
| Lokal-familiale Bindung            | 71,7        | 76,3           |

Mit Ausnahme der Außenorientierung sind alle Unterschiede signifikant.

Abbildung 16: Studierneigung nach Interessenorientierung und sozialen Determinanten<sup>5</sup>

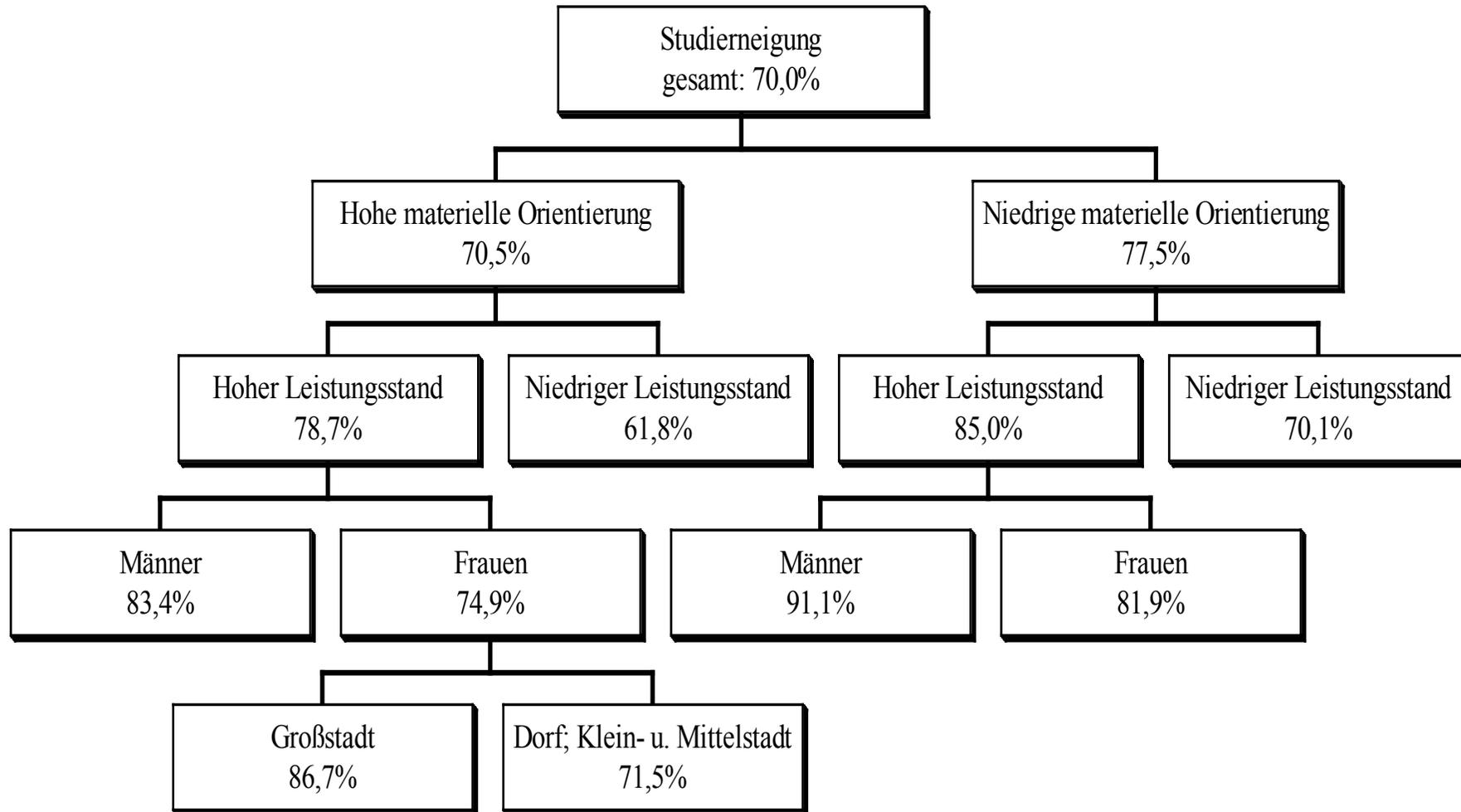


<sup>5</sup> Die Abbildung zeigt nur die signifikanten Prozentwerte auf.

Da sich die Interessenorientierung als ein stärkerer Wirkfaktor als der schulische Leistungsstand erwiesen hat, sind im Weiteren die kombinierten Effekte der sozialen Determinanten und der Motivgruppen zu überprüfen (vgl. *Abbildung 16*):

- Bei einer hohen Interessenorientierung und hohem Leistungsstand beträgt die Studierneigung 89,4%. Diese Quote ist höher als die Kombination von hohem Leistungsstand und Geschlecht. Bei niedriger Interessenorientierung und schlechtem Leistungsstand sinkt die Studierquote auf 56,3%. Auch hier ist die Wirkung der neuen Variable größer.
- Nimmt man neben der Interessenorientierung und dem Leistungsstand nun noch das Geschlecht als Wirkfaktor hinzu, dann ergeben sich nur für die niedrige Interessenorientierung signifikante Unterschiede. Eine geringe Interessenorientierung und ein niedriger Leistungsstand führen bei den jungen Frauen zu einer Studierquote von nur 46,2%.
- Die Herkunftsregion verändert die Studierneigung signifikant nur noch für zwei der acht Subgruppen. Erstaunlicherweise wird hier eine sehr große Differenz erreicht. Während die Studierquote für gering interessenorientierte, schlechte Schülerinnen aus Dorf oder Kleinstadt nur 42,8% beträgt, erreichen gute Schüler aus der Großstadt mit ebenfalls niedriger Interessenorientierung eine Studierquote von 96,8%!
- Die Wirkungsweise der materiellen Orientierung ist gegenteiliger Natur (vgl. *Abbildung 17*). Hier zeigt sich, dass eine hohe materielle Orientierung einer Studierneigung eher entgegensteht. Schüler und Schülerinnen mit stark materieller Motivlage neigen eher zu Ausbildungswegen, bei denen sie schneller Geld verdienen können als bei einem langwierigen Studium. Die folgenden Variablen wirken nach bekanntem Muster.

Abbildung 17: Studierneigung nach materieller Orientierung und sozialen Determinanten<sup>6</sup>



<sup>6</sup> Die Abbildung zeigt nur die signifikanten Prozentwerte auf.

Weitere signifikante Unterschiede lassen sich auch innerhalb der Gruppe der Studierwilligen auffinden:

- Die zukünftigen Fachhochschulstudenten weisen mit 62,7% signifikant häufiger eine materielle Orientierung auf als die angehenden Universitätsstudenten (49,9%). Im Gegensatz dazu zeigen die Letztgenannten eine weitaus größere Interessenorientierung (71,2%) als die Abiturienten und Abiturientinnen mit Fachhochschulpräferenz (55,5%). Bei den beiden anderen Orientierungen zeigen sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den zukünftigen Fachhochschul- und Universitätsstudenten.
- Unterschiede zeigen sich außerdem in der Studienfachwahl: Angehende Studenten der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften weisen mit 59,4% signifikant häufiger eine starke materielle Orientierung auf als diejenigen, die ein Studium der Sprach-, Kultur- und Kunstwissenschaften (45,6%) aufnehmen werden.
- 80,3% der zukünftigen Medizin- und Pharmaziestudenten und 70,4% der Studenten der Sprach-, Kultur- und Kunstwissenschaften sind stark interessengeleitet. Dagegen sind deutlich weniger der angehenden Studenten der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (57,5%) und Ingenieur-, Agrar- und Forstwissenschaften (58,1%) interessengeleitet. Bei den anderen zwei Orientierungen zeigen sich nur geringe Unterschiede. Als signifikant weist sich nur der Unterschied bei den mathematisch-naturwissenschaftlichen Studenten bezüglich der lokal-familialen Ausrichtung aus. 66,4% dieser Studentengruppe weisen eine hohe Ausprägung dieser Bindung auf.

#### 4.2.2 Wertorientierungen

Im Rahmen der Befragung wurden die Schülerinnen und Schülern auch nach individuellen Wertorientierungen befragt. Frage 44 beinhaltet 14 Items, die ebenfalls auf einer Fünferskala von 1 (sehr wichtig) bis 5 (unwichtig) bewertet werden sollten (vgl. *Tabelle 8*).

Tabelle 8: Individuelle Wertorientierungen der Befragten (Mittelwerte: 1 = sehr wichtig bis 5 = unwichtig)

|                                            | 2004 |
|--------------------------------------------|------|
| Eine Arbeit haben, die mir gefällt         | 1,39 |
| Einen gesicherten Arbeitsplatz haben       | 1,42 |
| Eine glückliche Partnerschaft/ Ehe führen  | 1,58 |
| Sich selbst verwirklichen können           | 1,62 |
| Zeit für persönliche Dinge haben           | 1,65 |
| Das Leben genießen                         | 1,66 |
| Sicherheit und Geborgenheit haben          | 1,77 |
| Für andere da sein                         | 1,87 |
| Eine verantwortungsvolle Tätigkeit ausüben | 2,04 |
| Ein hohes Einkommen haben                  | 2,27 |
| Phantasievoll/ kreativ sein                | 2,30 |
| Kinder haben                               | 2,43 |
| Sparsam sein                               | 2,74 |
| Auf alle Fälle Karriere machen             | 2,82 |

Im Vergleich zu den vorangegangenen Studien erweist sich die Rangfolge als äußerst stabil. Angeführt wird die Liste wieder von den arbeitsbezogenen Wertorientierungen „eine Arbeit haben, die mir gefällt“ und „einen gesicherten Arbeitsplatz haben“. Gefolgt werden diese Items von den Wertorientierungen „eine glückliche Partnerschaft/Ehe führen“ und „sich selbst verwirklichen können“. In der Einschätzung der Befragten erweisen sich die Vorgaben „auf alle Fälle Karriere machen“ und „sparsam sein“ als die unwichtigsten.

Wie bei den Berufswahlmotiven haben wir für die Wertorientierungen eine Faktorenanalyse durchgeführt. Dabei kamen vier Faktoren zum Vorschein, die einen Varianzanteil von 59,9% aufklären.

- *Faktor 1 Materialistische Berufsorientierung:* In diesen Faktor gehen die Items „hohes Einkommen“ (.85), „auf alle Fälle Karriere machen“ (.81) und „gesicherter Arbeitsplatz“ (.67) ein. Die Varianzaufklärung liegt bei 16,7%.
- *Faktor 2 Privates Harmoniestreben:* Hierzu gehören „glückliche Partnerschaft/Ehe“ (.82), „Kinder haben“ (.76) und „Sicherheit und Geborgenheit“ (.63). „für andere da sein“ ist in diesem Jahr nicht mehr in diesem Faktor vertreten. Der Anteil an der erklärten Gesamtvarianz beträgt 15,7%.
- *Faktor 3 Berufliche Selbstentfaltung:* Auf diesen Faktor lädt „Selbstverwirklichung“ (.77), „phantasievoll und kreativ sein“ (.69), „verantwortliche Tätigkeit“ (.53) und erstmalig das Item „eine Arbeit, die gefällt“ (.55). Die Varianzaufklärung beträgt 14,8%.
- *Faktor 4 Hedonistische Orientierung:* Dazu zählen „Zeit für persönliche Dinge“ (.76) und „das Leben genießen“ (.74). Dieser Faktor erklärt 12,7% der Varianz.

Wie bei den Studienmotiven werden auch für diese vier Wertemuster neue Variablen mit einer Skalenbreite von 1 bis 5 gebildet. Dabei ergeben sich die folgenden Mittelwerte: für den Faktor materialistische Orientierung 2,2; für das Wertemuster privates Harmoniestreben 1,9; für das Wertemuster berufliche Selbstentfaltung 1,8 und für die hedonistische Orientierung 1,7. Für die weiteren Berechnungen wird jeweils dann von einer hohen Ausprägung gesprochen, wenn der entsprechende Wert über dem Median liegt, und von einer niedrigen Ausprägung, wenn er darunter liegt.

Nun sollen als erstes die signifikanten Zusammenhänge dieser vier Wertorientierungsgruppen mit den sozialen Faktoren geprüft werden:

- Die materialistische Berufsorientierung ist bei Schüler/innen aus der Großstadt (50,7%) weniger ausgeprägt als bei Abiturienten und Abiturientinnen vom Lande bzw. aus Klein- und Mittelstädten (57,0%).
- Das private Harmoniestreben findet bei Schülerinnen (73,6%) einen signifikant größeren Anklang als bei den Schülern dieser Jahrgangsstufe (60,9%).
- Das Geschlecht wirkt auch in Verbindung mit dem Motiv der beruflichen Selbstentfaltung: Mit 64,3% weisen signifikant mehr Frauen diese Wertorientierung auf als Männer (47,2%). Leistungsstarke Schüler/innen (60,3%) vertreten diese Orientierung ebenfalls häufiger, als dies die durchschnittlichen und schlechten Schüler/innen tun (51,3%). Abiturienten und Abiturientinnen, deren Eltern einen hohen Berufsstatus innehaben, wollen häufiger ihre berufliche Selbstentfaltung erreichen (59,1%) als Schüler/innen aus statusniederen Familien (52,9%).
- Die hedonistische Orientierung interagiert mit keiner der sozialen Determinanten auf signifikante Weise.

Weiterhin ist nun zu fragen, welchen Effekt die Wertemuster auf die Studierneigung der Abiturienten und Abiturientinnen (wiederum auf die Übergangsstufe 3 bezogen) ausüben (vgl. *Tabelle 9*).

- In diesem Jahr ist nur bei einer der vier Orientierungen ein signifikanter Unterschied festzustellen: Eine niedrige Ausprägung der materialistischen Berufsorientierung erhöht die Studierneigung.

Da dieser Zusammenhang schwächer ausfällt als bei den Motivgruppen, ergeben sich aus der Kombination keine zusätzlichen Effekte auf die Studierneigung.

*Tabelle 9: Werteorientierung und Studierneigung (in %)*

| <b>Ausprägung der Orientierung</b>  | <b>hoch</b> | <b>niedrig</b> |
|-------------------------------------|-------------|----------------|
| Materialistische Berufsorientierung | 71,6        | 76,7           |
| Privates Harmoniestreben            | 73,3        | 74,9           |
| Berufliche Selbstentfaltung         | 75,0        | 72,3           |
| Hedonistische Orientierung          | 73,6        | 74,4           |

Nur der Unterschied bei der materialistischen Orientierung ist signifikant.

Abgeschlossen wird dieses Kapitel mit der Untersuchung signifikanter Unterschiede zwischen den Studierwilligen:

- Unterschieden nach dem Hochschultyp ist nur eine signifikante Differenz festzustellen: Die zukünftigen Fachhochschulstudierenden (72,3%) weisen in höherem Maß ein privates Harmoniestreben auf als die Universitätsstudierenden (66,0%).
- Die materialistische Berufsorientierung ist bei den angehenden Studierenden der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (61,8%) besonders stark anzutreffen, während bei denjenigen der Sprach-, Kultur- und Kunstwissenschaften (48,2%) diese Orientierung am geringsten ausgeprägt ist. Bei den Letztgenannten ist dagegen das Streben nach beruflicher Selbstentfaltung (68,1%) am stärksten ausgebildet. Dagegen spielt die berufliche Selbstentfaltung für die Studenten der Ingenieur-, Agrar- und Forstwissenschaften (48,1%) nur eine untergeordnete Rolle. Diese Studenten besitzen eher eine hedonistische Orientierung, da sie mit 54,2% hierfür einen signifikanten Unterschied aufzuweisen haben.

## 5. Berufsfelder, Studienrichtungen und Studienorte

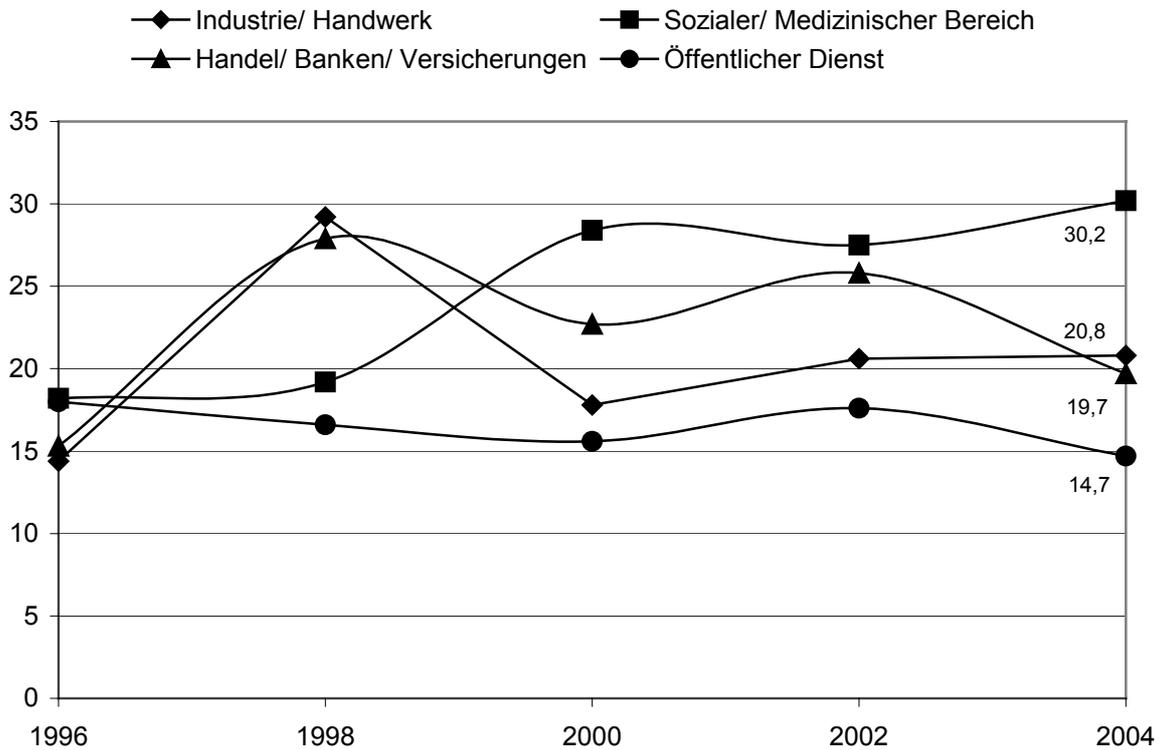
Dieser Abschnitt befasst sich mit den konkreten Plänen und Vorstellungen, die die befragten Abiturientinnen und Abiturienten von ihren Ausbildungswegen haben. Hierbei interessieren die angestrebten Studienfächer resp. bei der Berufsausbildung die beruflichen Fachrichtungen sowie die von den zukünftigen Studentinnen und Studenten ausgewählten Hochschulen und Studienorte.

### 5.1 Branchen der Berufsausbildung

Seit der Erhebung im Jahr 1998 lässt sich eine geringere Bereitschaft der Studienberechtigten feststellen, eine Berufsausbildung beginnen zu wollen. Auch 2004 wird dieser Trend bestätigt. Nur noch jeder fünfte Befragte (22,2%; Stufe 3) gibt an, sicher oder sehr wahrscheinlich nach dem Schulabschluss eine Berufsausbildung in Angriff zu nehmen. 86,8% aus dieser Gruppe wollen das Abitur vor allem erwerben, um ihre Chancen auf einen Ausbildungsplatz zu verbessern.

- Mit 57,5% möchte über die Hälfte aller Berufsausbildungswilligen (ohne Berufsakademie) eine betriebliche Ausbildung (duales System) beginnen. Dies sind geringfügig mehr als 2002. 31,0% der Abiturienten und Abiturientinnen möchten eine Berufsfachschule bzw. eine Schule des Gesundheits- oder Sozialwesens besuchen, während 7,9% eine Beamtenausbildung und 1,3% einen speziellen Ausbildungsgang der Wirtschaft für Studienberechtigte aufnehmen möchten (Frage 13).
- Wie in den Jahren zuvor, wollen die meisten der zukünftigen Auszubildenden in einem Dienstleistungsberuf lernen (Frage 14; vgl. *Abbildung 18*). Besonders beliebt sind dabei die Ausbildungen im Sozial- und Gesundheitswesen. 30,2% streben in diesen Bereich. Mit 19,7% erfreut sich der Bereich Handel/Banken/Versicherungen ebenfalls großer Beliebtheit. Allerdings fällt dieser Sektor erstmals seit 1998 hinter den langsam wieder erstarkenden Bereich Industrie/Handwerk (20,8%) zurück. Berufe in der Industrie (15,1%) sind dabei deutlich begehrt als eine Lehre im handwerklichen Bereich. Die Ausbildung im öffentlichen Dienst oder der Verwaltung ist für 14,7% der Befragten interessant. Das sind 2,9% weniger als vor zwei Jahren.

Abbildung 18: Angestrebte Berufsausbildung nach Branchen, 1998 bis 2004 (in %)



- Wie in den Vorjahren streben im Verhältnis von etwa zwei Drittel zu einem Drittel deutlich mehr junge Frauen als Männer eine Berufsausbildung außerhalb des Hochschulbereichs an. Für die jungen Männer mit Abitur sind die Industrie und das Handwerk das beliebteste Tätigkeitsfeld. 39,2% der Männer wollen hier lernen, während nur 11,3% der Frauen diese Branchen ausgewählt haben. Ein umgekehrtes Verhältnis zeigt sich in den sozialen und medizinischen Berufen: 39,8% der Frauen (das sind 6,5% mehr als 2002), aber nur 10,8% der Männer streben hier eine Ausbildung an. Ebenfalls zur weiblichen Domäne kann man den Bereich Handel/Banken/Versicherungen zählen, da mit 23,6% doppelt so viele Frauen hier lernen und arbeiten wollen als Männer (13,3%). Das Interesse für eine Lehre im öffentlichen Dienst oder der Verwaltung hält sich in Bezug auf das Geschlecht in etwa im Gleichgewicht – 13,6% der Frauen und 17,1% der Männern streben in diesen Sektor.

## 5.2 Studieren an der Berufsakademie

Ungefähr jeder zehnte Befragte möchte seine Ausbildung an einer Berufsakademie fortsetzen. Im Vergleich zu den anderen Ausbildungswegen erweist sich dieser Weg mit der für ihn cha-

rakteristischen engen Verzahnung von Studium und beruflicher Praxis als äußerst nachfragestabil. Seit 1998 hat sich der Wert um gerade 0,5% verändert.

Mit 52,0% hat sich über die Hälfte der zukünftigen Berufsakademie-Studierenden für die Fachrichtung Wirtschaft entschieden. Gegenüber dem Jahr 2002 bedeutet das einen Zugewinn von 5,7%. Für die Fachrichtung Technik interessieren sich 27,7% und für den Bereich Sozialwesen 14,9%. Beide Disziplinen haben einen leichten Rückgang zu verzeichnen. Nur 5,4% der Befragten (2002: 6,7%) waren sich über die Fachrichtung unschlüssig.

Noch stärker als 2002 zeigt sich: die Technik ist eine Männerdomäne. 61,0% der jungen Männer wählen diese Fachrichtung (9,1% mehr als 2002), während dies nur 5,6% der Frauen tun (3,1% weniger als 2002). Andererseits dominieren die jungen Frauen den Bereich Sozialwesen: hier wollen 19,1% der Frauen, aber nur 8,5% der Männer studieren. Das attraktivste Fach für die Frauen ist jedoch nach wie vor die Wirtschaft. 68,8% der Frauen entscheiden sich hierfür. Das sind noch einmal über 13% mehr als 2002. Einen Rückgang auf 27,1% (-9,8%) ist dagegen bei den jungen Männern zu verzeichnen.

### 5.3 Wahl des Studienfachs und des Studienorts

Bei der Wahl der Studienfächer – zum Teil zu größeren Fächergruppen zusammengefasst – sind folgende Verteilungen und Veränderungen zu beobachten (Frage 34; vgl. *Tabelle 10*):

- In diesem Jahr ist zum ersten Mal die Fächergruppe Pädagogik/Sozialpädagogik/ Berufspädagogik in der Gunst der Abiturienten und Abiturientinnen ganz vorn. 8,7% der Studienwünsche entfielen auf diese Fächergruppe. An zweiter Stelle folgen mit 8,6% die Kultur- und Sprachwissenschaften (inklusive Geschichte). Die in der letzten Befragung noch führenden Fächer Mathematik/Informatik belegen nunmehr nur noch Rang 3 (8,1%). Der bereits seit der ersten Abiturientenbefragung 1996 feststellbare Rückgang der Wirtschaftswissenschaften setzt sich auch in diesem Jahr fort. Mit mittlerweile nur noch 7,1% (1996: 13,7%) rangieren diese, zusammen mit den Fächern Biologie/Chemie und Medizin/Pharmazie, auf dem vierten Platz.
- Erstmals seit Beginn dieser Befragungsreihe haben die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer einen Rückgang ihrer Attraktivität hinnehmen müssen. Bis auf die Biologie und Chemie haben alle Disziplinen dieses Bereichs eine geringere Nachfrage als 2002 zu verzeichnen. Am deutlichsten ist der Rückgang der Informatik um 2,1% auf 4,9%.
- Ein etwa gleich großes Interesse wie die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer vereinen die Ingenieur-, Agrar- und Forstwissenschaften auf sich. Die Entwicklung der Ingenieurstudiengänge verläuft dabei uneinheitlich: Während das in den letz-

ten Jahren an Attraktivität gewinnende Maschinenbaustudium (6,8%) einen leichten Dämpfer hinnehmen muss, gewinnt das Elektrotechnikstudium (4,3%) wieder an Gewicht. Auf relativ gleichem Niveau verbleiben die anderen Fächer der Gruppe: Architektur/Bauwesen (4,0%), Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften (1,9%) und die Verkehrswissenschaften (1,3%).

- Die größte Anziehungskraft auf die Abiturientinnen und Abiturienten hat die Fächergruppe der Sprach-, Kultur- und Kunstwissenschaften (inkl. Pädagogik und Sport). Diese Fächergruppe konnte seit der letzten Untersuchung zulegen. Verantwortlich für diese Entwicklung sind vor allem die pädagogischen Fächer (+1,9%) und das Fach Geschichte (+0,4%). Andere Fächergruppen, wie die Kunst- und Gestaltungswissenschaften (-0,8%) oder die Psychologie (-0,5%), mussten dagegen Prozentpunkte abgeben.
- Einen kontinuierlichen Rückgang ihrer Attraktivität auf die Studienberechtigten haben die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften zu verzeichnen. Während die Quote derjenigen Befragten, die sich für ein sozialwissenschaftliches Fach entscheiden, dabei noch konstant bleibt, verzeichnen die Rechts- und Wirtschaftswissenschaften (-1,4% und -1,9%) dagegen einen Rückgang.
- Einen Sprung im Studierinteresse hat seit der letzten Erhebung 2002 die Fächergruppe Medizin/Pharmazie zu verzeichnen. Das liegt vor allem an der Beliebtheit der Medizin – dieses Fach wollen 6,1% aller Studierwilligen (+1,9%) erlernen.

Tabelle 10: Angestrebte Studienfächer (in %)

| Studienfächer(gruppen)          | Insgesamt    |              |              |              |              |
|---------------------------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|
|                                 | 1996         | 1998         | 2000         | 2002         | 2004         |
| Pädagogik/ Sozial-/ Berufspäd.  | 8,9          | 6,1          | 7,4          | 6,8          | 8,7          |
| Kultur-/ Sprachwissenschaften   | 6,0          | 6,8          | 5,8          | 8,9          | 8,6          |
| <i>davon Geschichte</i>         |              |              |              | 2,8          | 3,2          |
| Mathematik/ Informatik          | 5,2          | 7,2          | 8,4          | 9,6          | 8,1          |
| <i>davon Informatik</i>         |              |              |              | 7,0          | 4,9          |
| <i>davon Mathematik</i>         |              |              |              | 2,6          | 3,2          |
| Wirtschaftswissenschaften       | 13,7         | 11,7         | 10,8         | 9,0          | 7,1          |
| Biologie/ Chemie                | 3,6          | 4,8          | 6,0          | 6,6          | 7,1          |
| <i>davon Biologie</i>           |              |              |              | 4,2          | 4,5          |
| <i>davon Chemie</i>             |              |              |              | 2,4          | 2,6          |
| Medizin/ Pharmazie              | 6,1          | 5,5          | 6,3          | 5,3          | 7,1          |
| <i>davon Medizin</i>            |              |              |              | 4,2          | 6,1          |
| <i>davon Pharmazie</i>          |              |              |              | 1,1          | 1,0          |
| Maschinenbau                    | 2,7          | 3,9          | 5,9          | 7,0          | 6,8          |
| Sozialwissenschaften            | 5,1          | 6,8          | 6,0          | 6,7          | 6,5          |
| Kunst- und Gestaltungswiss.     | 7,4          | 7,7          | 6,3          | 6,4          | 5,6          |
| <i>davon Musik</i>              |              |              |              | 1,5          |              |
| Psychologie                     | 4,6          | 6,1          | 4,0          | 5,3          | 4,9          |
| Elektrotechnik                  | 2,8          | 4,5          | 4,5          | 3,8          | 4,3          |
| Architektur/ Bauwesen           | 9,6          | 6,3          | 4,3          | 3,6          | 4,0          |
| Geowissenschaften/ Physik       | 5,5          | 3,1          | 3,2          | 5,4          | 3,9          |
| <i>davon Physik</i>             |              |              |              | 3,3          | 2,1          |
| <i>davon Geowissenschaften</i>  |              |              |              | 2,1          | 1,8          |
| Rechts- und Verwaltungswiss.    | 9,6          | 5,9          | 4,2          | 4,5          | 3,1          |
| Agrar-/ Ernährungs-/ Forstwiss. | 2,6          | 1,6          | 1,8          | 1,1          | 1,9          |
| Sportwissenschaften             |              | 0,8          | 0,8          | 1,3          | 1,5          |
| Verkehrswissenschaften          |              | 1,7          | 3,9          | 1,5          | 1,3          |
| Anderes Fach                    |              |              | 0,8          | 1,8          | 0,6          |
| Unentschieden                   | 6,7          | 9,5          | 9,7          | 6,6          | 8,8          |
| <i>Anzahl der Befragten</i>     | <i>1.152</i> | <i>1.017</i> | <i>1.062</i> | <i>1.244</i> | <i>1.226</i> |

Auch in dieser Erhebung zeigen sich die bekannten geschlechtsspezifischen Differenzen bei der Wahl der Studienfächer (vgl. Tabelle 11): Während sich die Männer vor allem für natur- und ingenieurwissenschaftliche Fächer interessieren, sind es bei den Frauen eher Fächer aus dem Bereich der Kultur-, Sozial- und Humanwissenschaften. Die Abiturienten möchten vorrangig Maschinenbau (12,0%), Informatik (8,6%) und Elektrotechnik (7,4%) studieren, Abiturientinnen dagegen eher Pädagogik/Sozialpädagogik/Berufspädagogik (14,2), Medizin (8,5%) und Wirtschaftswissenschaften (8,5%). Eine wichtige Frage ist, wie sich angesichts

des sehr hohen Frauenanteils unter den sächsischen Abiturienten diese geschlechtsspezifisch extrem schiefe Verteilung der Fachwünsche langfristig auf die Entwicklungsperspektiven der bei Frauen durchweg nicht sehr beliebten Studienfächer insbesondere aus den Ingenieur- und Naturwissenschaften auswirken wird.

*Tabelle 11: Rangliste der angestrebten Studienfächer nach Geschlecht 2004 (in %)*

| <b>Studienfächer</b>                |                                     |
|-------------------------------------|-------------------------------------|
| <b>Männer</b>                       | <b>Frauen</b>                       |
| 12,0 Maschinenbau                   | 14,2 Pädagogik/ Sozial-/ Berufspäd. |
| 8,6 Informatik                      | 8,5 Medizin                         |
| 7,4 Elektrotechnik                  | 8,5 Wirtschaftswissenschaften       |
| 5,6 Sozialwissenschaften            | 8,2 Kultur-/ Sprachwissenschaften   |
| 5,6 Wirtschaftswissenschaften       | 7,4 Sozialwissenschaften            |
| 5,2 Architektur/ Bauwesen           | 7,0 Psychologie                     |
| 4,3 Kunst- und Gestaltung           | 6,9 Kunst- und Gestaltung           |
| 4,2 Mathematik                      | 5,5 Biologie                        |
| 3,8 Geschichte                      | 3,7 Rechts- und Verwaltungswiss.    |
| 3,8 Medizin                         | 2,6 Geschichte                      |
| 3,8 Physik                          | 2,4 Architektur/ Bauwesen           |
| 3,6 Biologie                        | 2,3 Chemie                          |
| 3,3 Pädagogik/ Sozial-/ Berufspäd.  | 2,2 Mathematik                      |
| 3,0 Psychologie                     | 1,9 Agrar-/ Ernährungs-/ Forstwiss. |
| 2,8 Kultur-/ Sprachwissenschaften   | 1,3 Geowissenschaften               |
| 2,7 Chemie                          | 1,3 Informatik                      |
| 2,6 Rechts- und Verwaltungswiss.    | 1,3 Sport                           |
| 2,2 Geowissenschaften               | 1,2 Maschinenbau                    |
| 2,1 Verkehrswissenschaften          | 1,2 Pharmazie                       |
| 1,8 Agrar-/ Ernährungs-/ Forstwiss. | 1,0 Elektrotechnik                  |
| 1,5 Sport                           | 0,7 Verkehrswissenschaften          |
| 0,8 Pharmazie                       | 0,6 Physik                          |
| 8,2 unentschlossen                  | 9,5 Unentschlossen                  |

Gegenüber dem Jahr 2002 gibt es bezüglich der Art des angestrebten Studienabschlusses keine sehr großen Veränderungen. Der Anteil derjenigen, die dazu keine Aussagen machen können, bleibt mit 22,1% sehr hoch. Bis auf den Bachelor/Master-Abschluss (5,9%; +1,0%) haben alle anderen Abschlüsse ein wenig verloren. So wollen 30,3% (-3,1%) der Studierwilligen ein Universitätsdiplom erwerben, und 26,2% (-1,1%) streben ein Fachhochschuldiplom an. Auf die verschiedenen Staatsexamina entfallen 6,5% (-2,4%) und auf den Magisterabschluss 3,2% (-2,1%). Die neuen Studienabschlüsse, die im Zuge des so genannten Bologna-Prozesses etabliert werden, stoßen also bislang auf eine eher begrenzte Resonanz.

Bezüglich der Frage 31, an welcher Hochschule die Abiturienten und Abiturientinnen am liebsten studieren wollen, sind wichtige Veränderungen gegenüber der letzten Untersuchung zu verzeichnen. Mit 40,0% ist die Quote derjenigen, die sich noch nicht endgültig für eine

Hochschule entschieden haben, fast 13% höher als noch 2002<sup>7</sup> und die Attraktivität der Hochschulen in Dresden ist um 5,7% auf 18,6% gesunken. Bei den Städten Chemnitz/Zwickau ist der Zulauf fast halbiert (von 8,4% auf 4,9%). Alle anderen Hochschulstädte in Sachsen halten in etwa ihr Niveau. Die Quote derjenigen, die an den kleineren sächsischen Hochschulstandorten studieren wollen, bleibt konstant gering (außer Mittweida mit 3,4%). Ein Studium außerhalb Sachsens ist nur von insgesamt 12,7% der Studierwilligen (2002: 14,6%) vorgesehen.

*Tabelle 12: Studienortpräferenzen (in %)*

| <b>Geplanter Studienort</b> | <b>1996</b> | <b>1998</b>  | <b>2000</b>  | <b>2002</b>  | <b>2004</b>  |
|-----------------------------|-------------|--------------|--------------|--------------|--------------|
| Dresden                     | 22,3        | 17,0         | 22,5         | 24,3         | 18,6         |
| Leipzig                     | 14,5        | 24,9         | 14,3         | 15,6         | 14,0         |
| Chemnitz/ Zwickau           | 6,3         | 7,7          | 8,2          | 8,4          | 4,9          |
| Freiberg                    | 1,8         | 1,9          | 2,0          | 1,8          | 2,8          |
| Zittau/ Görlitz             | 2,5         | 1,3          | 2,7          | 1,8          | 1,4          |
| Mittweida                   | 1,6         | 1,5          | 3,4          | 4,6          | 3,4          |
| Meißen                      | --          | 1,4          | 1,1          | 0,7          | 0,6          |
| Andere HS in Sachsen        | 2,2         | 1,8          | 0,9          | 1,4          | 1,6          |
| HS – anderes neues BL       | 3,9         | 2,2          | 3,4          | 5,0          | 4,5          |
| HS – alte Bundesländer      | 4,8         | 5,1          | 4,9          | 5,7          | 4,7          |
| Berlin                      | 1,4         | 2,7          | 2,3          | 2,5          | 2,1          |
| Bundeswehrhochschule        | --          | --           | 1,5          | 1,4          | 1,4          |
| Noch unentschieden          | 38,7        | 32,2         | 32,7         | 26,8         | 40,0         |
| <i>Anzahl der Befragten</i> | <i>937</i>  | <i>1.007</i> | <i>1.051</i> | <i>1.388</i> | <i>1.214</i> |

Bei der Frage, welche Kriterien für die Wahl des Studienortes ausschlaggebend sind (Frage 32), lassen sich zwei Einflussfaktoren herauslösen: auf der einen Seite studien- und universitätsbezogene und auf der anderen Seite soziale und wirtschaftliche Aspekte (vgl. *Tabelle 13*). Dabei stehen zum einen die Qualität des Studiums (78,2%), besondere Studienangebote/Fächerkombinationen (60,2%) und der Ruf der Universität (57,1%), zum anderen günstige Wohnmöglichkeiten (71,3%) und geringe Lebenshaltungskosten (57,1%) ganz oben auf der Kriterienliste. Bei den studiums- und universitätsbezogenen Merkmalen fällt lediglich die von den Schüler/innen noch schwer einschätzbare Reputation der Professoren (29,7%) ab. Ebenfalls von vergleichsweise geringer Bedeutung sind die privaten und freizeitbezogenen Kriterien, wie Nähe zum Heimatort (41,8%), Freizeitwert des Studienortes (41,6%), Nähe zu Freunden (40,3%) und das kulturelle Angebot am Studienort (39,0%). Die Reihenfolge und Ausprägung der Wahlkriterien sind seit Beginn der Abiturientenbefragungen sehr stabil geblieben – sie scheinen einer festen Entscheidungsordnung zu unterliegen.

<sup>7</sup> Dieser Anstieg ist zu großen Teilen darauf zurückzuführen, dass viele Schüler/innen nicht nur eine (nämlich ihre liebste) Hochschule angegeben haben, sondern zum Teil zwei oder mehr. Diese Antworten wurden bei der Fragebogenkontrolle der Antwortkategorie „noch unentschieden“ zugeordnet.

*Tabelle 13: Kriterien für die Wahl des Studienortes (Mehrfachnennungen) (in %)*

|                                                | <b>1998</b> | <b>2000</b> | <b>2002</b> | <b>2004</b> |
|------------------------------------------------|-------------|-------------|-------------|-------------|
| Qualität des Studiums                          | 75,3        | 79,7        | 77,6        | 78,2        |
| Günstige Wohnmöglichkeiten                     | 72,6        | 71,9        | 70,6        | 71,3        |
| Besondere Studienangebote/ Fächerkombinationen | 67,7        | 65,0        | 63,2        | 60,2        |
| Ruf der Universität                            | 54,7        | 61,3        | 58,3        | 57,1        |
| Geringe Lebenshaltungskosten                   | 65,1        | 57,1        | 57,3        | 57,1        |
| Ausstattung der Universität                    | 50,3        | 51,8        | 53,3        | 52,4        |
| Nähe zum Heimatort                             | 41,7        | 40,2        | 44,2        | 41,8        |
| Freizeitwert des Studienortes                  | 37,3        | 39,8        | 40,8        | 41,6        |
| Nähe zu Freunden                               | 38,1        | 39,9        | 46,1        | 40,3        |
| Kulturelles Angebot am Studienort              | 38,2        | 38,9        | 34,7        | 39,0        |
| Reputation der Professoren                     | 31,1        | 32,2        | 27,1        | 29,7        |
| Anzahl der Befragten                           | 1.002       | 1.082       | 1.250       | 1.232       |

## 6. Studienvorbereitung und Berufsberatung

Dieses Kapitel widmet sich den Ansichten der befragten Abiturientinnen und Abiturienten bezüglich der Themen „Vorbereitung des Studiums durch die Schule“, „Informationsquellen zur Studien- und Berufswahl“ und „Informationsstand bezüglich des Studiums“.

Die Fragen 24 und 25 erfassen, ob sich die Schulabgänger aufgrund ihrer schulischen Vorbildung in der Lage sehen, ein Studium erfolgreich durchzuführen und wie gut die Schule sie auf ein Studium vorbereitet hat.

- Wie in den anderen Befragungen fühlt sich auch 2004 die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler in der Lage, ein Studium aufzunehmen (55,9%). Lediglich 5,5% der Befragten sehen sich aufgrund der schulischen Vorbildung als studierunfähig an, während 38,6% keine Einschätzung treffen können.
- Berücksichtigt man bei dieser Frage nur die studierwilligen Abiturienten und Abiturientinnen, so fällt auf, dass sich fast zwei Drittel aller zukünftigen Studierenden durch die Schule auf ein erfolgreiches Studium vorbereitet sehen. Dies bedeutet andererseits, dass sich unter den zukünftigen Auszubildenden viele befinden, die sich unsicher sind, ob ihre schulische Ausbildung ausreicht, ein Studium erfolgreich durchzuführen.
- Nach Schularten aufgegliedert ergibt sich folgende Differenzierung: Schülerinnen und Schüler der allgemeinbildenden Gymnasien schätzen ihre Studierfähigkeit etwas höher ein (58,7%) als die der Fachoberschulen (52,0%) und beruflichen Gymnasien (50,7%). Im Vergleich zum Jahr 2002 erhöhten sich die Quoten in allen drei Schularten, wobei an den Fachoberschulen (+5,9%) die studienbezogene Vorbildung besonders verbessert scheint.
- Die Einschätzung der Studierfähigkeit hängt in hohem Maße mit der Beurteilung des persönlichen Leistungsstands zusammen. 82,6% der sehr guten und 72,4% der guten Schüler/innen glauben, dass sie das nötige Vorwissen für ein Studium mitbringen. Bei den durchschnittlichen und schlechten Schüler/innen glauben nur 39,6% und 17,8% an ein ausreichendes Vorwissen für ein Studium. Auffällig ist, dass aber nur bei den schlechten Schülern und Schülerinnen ein größerer Teil (35,6%) die Studienaufnahme aufgrund ungenügender Vorbereitung explizit ausschließt. Bezieht man nur die Studierwilligen in die Berechnung ein, so steigt der Anteil der positiven Selbsteinschätzungen bei den sehr guten und guten Schüler/innen nur ganz leicht. Etwas größer als bei allen Abiturienten und Abiturientinnen ist der Zuwachs bei den durchschnittlichen und schlechten Schülern hinsichtlich der Bereitschaft bzw. Möglichkeit, ein Studium zu bewältigen.

Bei der Frage, wie die Schule auf einzelne studiumsrelevante Aspekte vorbereitet hat, wurden die Probanden gebeten, diese Kriterien mit einem Wert zwischen 1 (= sehr gut) und 5 (= sehr schlecht) zu bewerten (vgl. *Tabelle 14*).

- Die sächsischen Schulabgänger schätzen die Qualität der Studienvorbereitung in der Schule eher verhalten ein – die „Noten“ liegen zwischen 2 und 3. Im Vergleich zur letzten Studie hat sich kaum etwas verändert. Die größte Veränderung ist, dass „das erforderliche fachliche Grundwissen“ in der Einschätzung nur noch auf Rang drei liegt. Das „mathematische Grundwissen“ und die „Beherrschung der deutschen Sprache“ konnten sich aufgrund besserer Beurteilung nach vorne schieben. Die mit Abstand negativste Beurteilung bekommen – wie schon in den Vorjahren – die (akademisch ausgerichteten) Kriterien „Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens“ und „selbständige Studiengestaltung“.

*Tabelle 14: Schulische Vorbereitung aus das Studium nach einzelnen Aspekten (Mittelwerte: 1 = sehr gut bis 5 = sehr schlecht)*

|                                          | 1998 | 2000 | 2002 | 2004 |
|------------------------------------------|------|------|------|------|
| Beherrschung der deutschen Sprache       | 2,04 | 2,07 | 2,17 | 2,11 |
| Mathematisches Wissen                    | 2,37 | 2,23 | 2,45 | 2,38 |
| Erforderliches fachliches Grundwissen    | 2,33 | 2,33 | 2,14 | 2,37 |
| Analyse komplexer Sachverhalte           | 2,53 | 2,54 | 2,65 | 2,54 |
| Kenntnisse eigener Stärken und Schwächen | 2,42 | 2,55 | 2,58 | 2,59 |
| Kommunikative Fähigkeiten                | 2,57 | 2,66 | 2,64 | 2,61 |
| Gute Kenntnisse der englischen Sprache   | 2,62 | 2,57 | 2,71 | 2,63 |
| Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens  | 2,93 | 2,83 | 2,94 | 2,82 |
| Selbständige Studiengestaltung           | 2,84 | 2,97 | 2,98 | 2,93 |

Mit den Fragen 35 und 36 wurden die Schüler und Schülerinnen, die ein Studium anstreben, gebeten, ihren Informationsstand über ihr Studium und dessen Rahmenbedingungen zu beurteilen.

- Mit zusammen 86,1% (gut: 29,3%; zufriedenstellend: 56,8%) schätzt die übergroße Mehrheit der befragten Abiturienten und Abiturientinnen ihren generellen Informationsstand über das von ihnen angestrebte Studium als recht gut ein. Lediglich 13,9% meinen sich eher schlecht auszukennen. Gegenüber dem Jahr 2002 sind keine großen Veränderungen in der Meinungsverteilung festzustellen. Auch bezogen auf den Schultyp gleicht sich das Bild: Die Absolventen und Absolventinnen der Fachoberschulen (gut: 36,0%; schlecht: 8,6%) fühlen sich etwas besser über ihr Studium informiert, als dies die Absolventen und Absolventinnen der allgemeinbildenden (gut: 27,9%; schlecht: 16,0%) und beruflichen Gymnasien (gut: 27,5%; schlecht: 12,6%) sagen.

- Gegenüber den Vorjahren nahezu unverändert schätzen die Studierwilligen ihren Informationsstand über die in *Tabelle 15* aufgelisteten Aspekte ihres geplanten Studiums ein. Dabei fühlen sie sich über „Studienabschlüsse“, „-inhalte“ und „Berufsaussichten“ am besten informiert. Die „Studien-“ und „Lebensbedingungen am Hochschulort“ und die „Qualität der Dozenten“ sind dagegen schlechter einzuschätzen. Diese Aspekte setzen offenbar eine genauere, auf persönlicher Erfahrung basierende Kenntnis der gewählten Hochschule voraus.

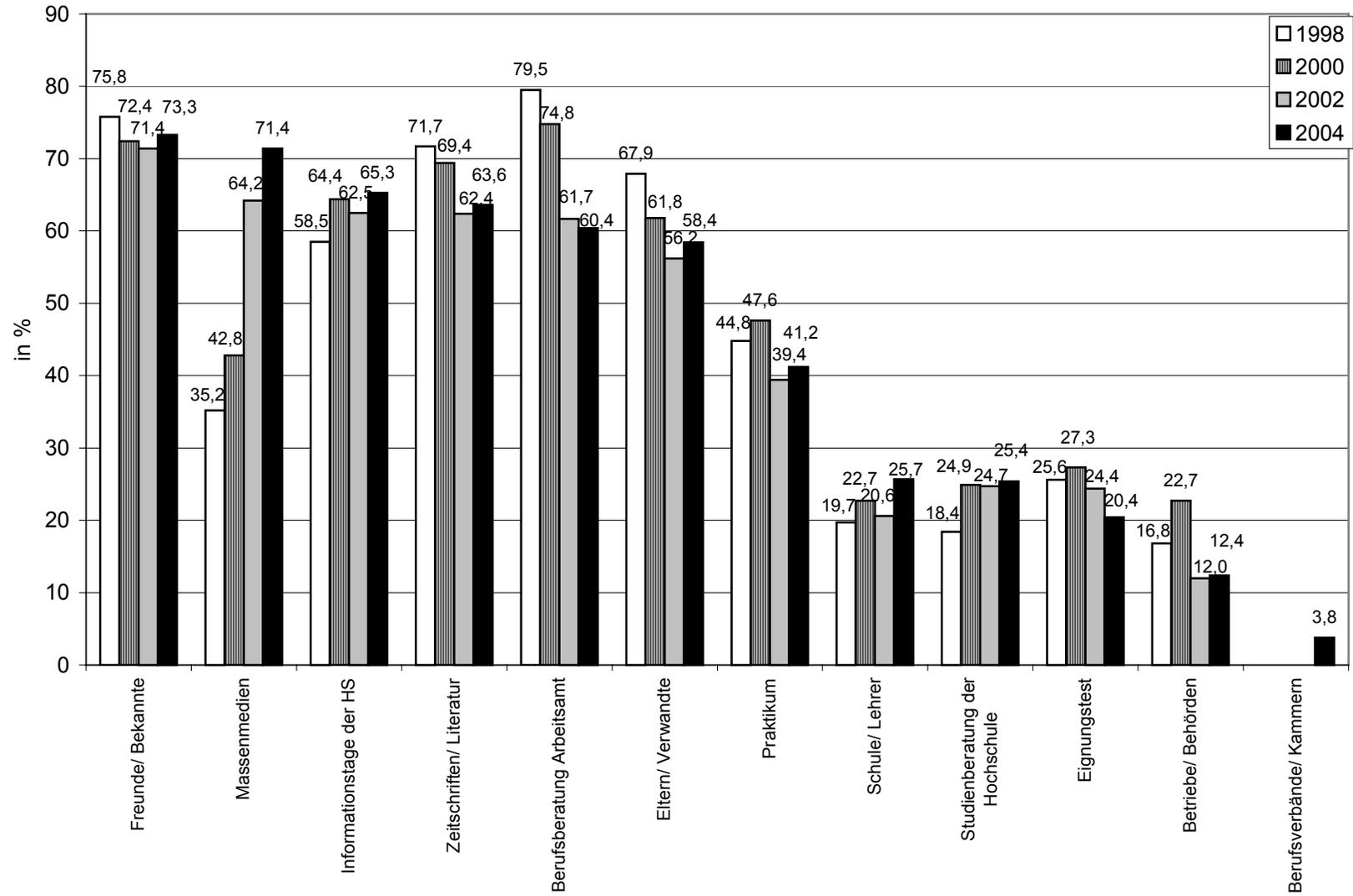
*Tabelle 15: Informationsstand über einzelne Aspekte des Studiums (Mittelwerte: 1 = gut bis 5 = schlecht)*

|                                   | 1998 | 2000 | 2002 | 2004 |
|-----------------------------------|------|------|------|------|
| Studienabschlüsse                 | --   | --   | 2,23 | 2,28 |
| Studieninhalte                    | 2,50 | 2,30 | 2,33 | 2,34 |
| Berufsaussichten                  | 2,58 | 2,38 | 2,39 | 2,44 |
| Fachliche Anforderungen           | 2,81 | 2,60 | 2,64 | 2,64 |
| Studienbedingungen                | 3,00 | 2,81 | 2,78 | 2,76 |
| Lebensbedingungen am Hochschulort | 2,99 | 2,88 | 2,81 | 2,90 |
| Qualität der Dozenten             | 3,91 | 3,73 | 3,71 | 3,68 |

In einem Komplex von drei Fragen (Fragen 28 – 30) wurden alle Schülerinnen und Schüler über ihre Informationsquellen zur Berufs- und Studienwahl befragt. Dabei wird nach der Inanspruchnahme dieser Quellen und deren subjektiv empfundener Nützlichkeit differenziert. Außerdem sollten die Abiturientinnen und Abiturienten angeben, von welchen der Quellen sie sich mehr oder bessere Beratung gewünscht hätten.

Bezüglich der Nutzung von Informations- und Beratungsquellen für ihren künftigen Ausbildungsweg ergeben sich im Vergleich zu 2002 keine grundlegenden Änderungen (*vgl. Abbildung 19*). Die am leichtesten zugänglichen und naheliegenden Quellen werden am häufigsten genutzt: Freunde/Bekannte (73,3%); Infotage an den Hochschulen (65,3%); Zeitschriften/Literatur (63,6%); Berufsberatung im Arbeitsamt (60,4%) und Eltern/Verwandte (58,4%). Bis auf die Eignungstests (20,4%, Platz 10) und das Arbeitsamt haben alle Quellen im Vergleich zu 2002 eine erhöhte Nutzung zu verzeichnen. Die deutlichste Steigerung, und das bereits seit Jahren, liegt bei den Massenmedien/Internet (71,4%; +7,2%; Platz 2) vor. Setzt sich dieser Trend fort, so wird bei der nächsten Befragung diese Form der Informationsbeschaffung auf Platz eins gelangen. Zum ersten Mal wurde in diesem Jahr die Quelle „Berufsverbände/Kammern“ getrennt erhoben – sie erreicht 3,8%. Differenziert man nach dem Geschlecht, so ergeben sich bei den einzelnen Quellen durchaus einige Unterschiede, am interessantesten ist aber die Feststellung, dass die jungen Frauen insgesamt „fleißiger“ in der Nutzung der Quellen wie überhaupt in der Informationsbeschaffung sind.

Abbildung 19: Nutzung von Informations- und Beratungsquellen



- Bezieht man nun die subjektive Beurteilung der Nützlichkeit der Informationsquellen in die Betrachtung ein, so lassen sich einige Entwicklungen bei der Nutzung dieser Quellen erklären (vgl. *Tabelle 16*). Insgesamt lässt sich zunächst erkennen, dass sich die Bewertungen (1 = sehr nützlich bis 5 = nicht nützlich) stark unterscheiden: Als die nützlichsten Mittel der Informationsbeschaffung erweisen sich Praktika (1,77) und Informationen direkt von den Betrieben/Behörden (1,88). Die steigende Nutzungshäufigkeit der Massenmedien/Internet schlägt sich auch in der Bewertung nieder – sie folgt an dritter Stelle mit einer Durchschnittsnote von 1,99.

*Tabelle 16: Bewertung von Informations- und Beratungsquellen zur Studien- und Berufswahl (Mittelwerte: 1 = sehr nützlich bis 5 = nicht nützlich)*

|                                   | 1998 | 2000 | 2002 | 2004 |
|-----------------------------------|------|------|------|------|
| Praktikum                         | 1,86 | 1,95 | 1,84 | 1,77 |
| Betriebe, Behörden                | 2,02 | 2,41 | 1,90 | 1,88 |
| Massenmedien und Internet         | 2,70 | 2,33 | 2,02 | 1,99 |
| Studienberatung in der Hochschule | 2,30 | 2,41 | 2,13 | 2,24 |
| Informationstage der Hochschulen  | 2,38 | 2,25 | 2,19 | 2,16 |
| Zeitschrift und Literatur         | 2,22 | 2,22 | 2,26 | 2,29 |
| Eltern, Verwandte                 | 2,24 | 2,35 | 2,27 | 2,30 |
| Eignungstest                      | 2,35 | 2,52 | 2,30 | 2,44 |
| Freunde, Bekannte                 | 2,40 | 2,45 | 2,36 | 2,40 |
| Berufsverbände, Kammern           | 2,56 | 3,50 | 2,45 | 2,42 |
| Schule, Lehrer                    | 2,78 | 2,91 | 2,63 | 2,63 |
| Berufsberatung des Arbeitsamtes   | 2,81 | 2,88 | 3,19 | 3,16 |

- Wie schon im Jahr 2002 wird der Berufsberatung durch die Arbeitsämter im Urteil der Schüler und Schülerinnen mit einer Bewertung von 3,16 die geringste Nützlichkeit zugesprochen. Während 33,1% der Befragten diese Beratung für nützlich hielten, waren 28,1% nur teilweise zufrieden und sogar 38,8% empfanden die Berufsberatung als unzureichend. Allerdings ist das Arbeitsamt trotz aller Enttäuschung (62,9% der Befragten hätten sich eine bessere Beratung gewünscht) immer noch eine der am häufigsten genutzten Quellen, wenn auch mit einem Verlust von beinahe 20 Prozentpunkten gegenüber dem Jahr 1998. Nicht auszuschließen ist, dass zwar der direkte persönliche Kontakt zum Arbeitsamt an Bedeutung verliert, sich dieses aber aus einer höheren Nutzung seiner Internetplattformen erklärt, die dann mit zu dem rapiden Bedeutungszuwachs des Internets beiträgt.
- Obwohl Schule und Lehrer in der vorliegenden Untersuchung auf höhere Werte in der Nutzung kommen als in den Vorjahren, wird die Nützlichkeit mit einer „Note“ von 2,63 (zweitschlechtestes Ergebnis) und dem Wunsch von 50,3% der Befragten nach

einer besseren Beratung eher in Abrede gestellt. Mit 31,8% gleichbleibend hoch ist der Anteil derjenigen, die von den Informationstagen der Hochschule enttäuscht waren.

*Tabelle 17: Von wem hätten Sie sich mehr oder bessere Beratung gewünscht? (in %)*

|                                               | <b>1998</b> | <b>2000</b> | <b>2002</b> | <b>2004</b> |
|-----------------------------------------------|-------------|-------------|-------------|-------------|
| Berufsberatung des Arbeitsamtes               | 65,8        | 60,6        | 67,7        | 62,9        |
| Schule bzw. Lehrer/innen                      | 51,9        | 48,6        | 47,8        | 50,3        |
| Informationstage der Hochschule               | 25,7        | 30,1        | 29,4        | 31,8        |
| Direkte Informationen von Betrieben/ Behörden | 21,8        | 22,5        | 18,1        | 18,7        |
| Studienberatung der Hochschule                | 11,5        | 12,9        | 16,2        | 16,5        |
| Berufsverbände                                | 15,9        | 16,7        | 13,2        | 13,2        |
| Praktikum                                     | 13,0        | 13,9        | 10,4        | 10,5        |
| Eltern/ Verwandte                             | 8,9         | 9,3         | 6,3         | 8,9         |
| Freunde/ Bekannte                             | 5,8         | 6,6         | 4,6         | 5,1         |

## 7. Zusammenfassung

Die in diesem Jahr durchgeführte fünfte sächsische Studienberechtigtenbefragung, die von ihrer methodischen Anlage her (Auswahl der Schulformen, Art und Umfang der Stichprobe, Inhalt und Aufbau des Fragebogens) aus Gründen der Vergleichbarkeit dem Design ihrer Vorgängeruntersuchungen entspricht, zeigt als Hauptergebnis einen weiteren Anstieg in der Studierbereitschaft der sächsischen Abiturienten und Abiturientinnen des Schulentlassjahrgangs 2004. Danach wird die voraussichtliche Studierquote (der Anteil der Studienberechtigten, der direkt nach dem Abitur oder zu einem späteren Zeitpunkt mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Hochschulstudium aufnehmen wird) dieses Jahrgangs in dem Korridor zwischen 71 und 78 % liegen. Das sind die höchsten Werte, die in dieser Untersuchungsreihe in Sachsen bisher gefunden wurden. Umgekehrt erreicht die Berufsausbildungsquote nur noch ein Minimum von 22 bis 24 %. Seit der ersten Befragung im Jahr 1996 hat die Studierbereitschaft danach im Durchschnitt um 15 Prozentpunkte zugenommen, das Interesse an einer Berufsausbildung ist dagegen um gut 20 Prozentpunkte gesunken.

Der Vergleich mit den bundesweiten HIS-Studienberechtigtenbefragungen zeigt, dass die sächsische Entwicklung in der Richtung voll und ganz dem Bundestrend einer wieder anwachsenden Studierneigung entspricht und auch vom Niveau her in etwa den Bundesdurchschnitt erreicht, nachdem die Studierquote in der Mitte der 90er Jahre deutlich darunter lag. Dieser Befund ist umso bemerkenswerter, als in Sachsen im Unterschied zur Mehrzahl der deutschen Länder mit der Berufsakademie ein attraktives „Alternativangebot“ zu den Hochschulen existiert. Etwa 9 % der befragten Studienberechtigten erwägen, ein Studium an der Berufsakademie, verbunden mit einer betrieblichen Ausbildung, aufzunehmen. Gäbe es die Berufsakademie nicht, würde die Studierbereitschaft (bezogen auf Universitäten und Fachhochschulen) vermutlich bei 80 % oder sogar darüber liegen.

Als vor acht Jahren die erste sächsische Studienberechtigtenbefragung durchgeführt wurde, bestand die akute bildungspolitische Sorge in einem zu hohem Zustrom von Studienberechtigten in das Berufsausbildungssystem – mit der Folge, das schon für die anderen Schulabgänger/innen äußerst knappe betriebliche Angebote an Ausbildungsplätzen noch zusätzlich zu beanspruchen und zugleich die an den Hochschulen vorhandenen Kapazitäten nicht hinreichend auszulasten. Eine hohe Studierneigung entsprach von daher sowohl dem berufsbildungspolitischen Interesse an einer nachfragemäßigen Entlastung des Ausbildungsstellenmarktes als auch dem hochschulpolitischen Interesse an einer Stärkung der sächsischen Hochschulen. Die in der zweiten Hälfte der 90er Jahre eingeleitete „konzertierte“ Aktion der sächsischen Landesregierung zusammen mit der Arbeitsverwaltung, den Hochschulen und Gymnasien, durch eine Vielzahl von Informations- und Werbemaßnahmen eine „Umlenkung“ der Bildungsnachfrage seitens der Studienberechtigten von der Berufsausbildung zu den Hochschulen herbeizuführen, ist also insgesamt erfolgreich gewesen.

Zwar ist diese Entwicklung nicht allein diesem aktiven Studienmarketing geschuldet, sondern korrespondiert mit – wie unsere Untersuchungsergebnisse zeigen – weit ausgreifenden Veränderungen in der Wahrnehmung und Einschätzung der Berufs- und Beschäftigungsperspektiven von Hochschulabsolventen und – im Vergleich dazu – von Absolventen einer nicht-akademischen Berufsausbildung. Offenbar verfolgen Schüler/innen und ihre Eltern im Rahmen ihrer – begrenzten – Möglichkeiten recht genau die gesamte öffentliche Kommunikation über Berufschancen und Beschäftigungsperspektiven, die „Signale“, die Arbeitsmarkt und Beschäftigungssystem beständig, wenn auch konjunkturell unterschiedlich, aussenden. Gesamtgesellschaftlich gesehen, entspricht diese Entwicklung in Sachsen dem erkennbaren Höherqualifizierungstrend, der sich auf dem Arbeitsmarkt und im Beschäftigungssystem vollzieht. Nahezu alle Projektionen des zukünftigen Arbeitskräftebedarfs in Deutschland führen zu dem Ergebnis, dass sich nicht nur in den letzten Jahrzehnten die Zusammensetzung des vorhandenen Arbeitskräftebestandes bereits deutlich zugunsten der Hoch- und zulasten der Geringqualifizierten verändert hat, sondern dass der Bedarf an hochqualifizierten Arbeitskräften (d.h. solchen mit Hochschulqualifikation) weiter expandieren wird, auch wenn sich dies von Fachrichtung zu Fachrichtung sehr unterschiedlich darstellt.

Dennoch hat sich die bildungspolitische Ausgangssituation in Sachsen gegenüber dem Zeitpunkt vor acht Jahren, dem Beginn dieser Untersuchungsreihe, eher verschärft. In Sachsen verlassen gegenwärtig relativ starke Geburtsjahrgänge das Schulsystem und wechseln entweder in die Berufsausbildung, in das Hochschulsystem oder in andere Ausbildungswege. Die Nachfrage-Angebotsrelation auf dem Ausbildungsstellenmarkt hat sich angesichts der wirtschaftlichen Entwicklung kaum entspannt, viele Jugendliche wandern zum Zwecke einer Berufsausbildung in die alten Bundesländer ab oder müssen sich mit Ersatzlösungen zufriedengeben. Die Auslastung der Hochschulen, gemessen an den vorhandenen Kapazitäten, ist zum Teil stark angewachsen. Seit Anfang der 90er Jahre haben sich die Studienanfängerzahlen in Sachsen beinahe verdoppelt. Im Vergleich der Bundesländer ist es um die Attraktivität der sächsischen Hochschulen und ihrer Studienangebote so gut gestellt, dass nur ein relativ kleiner Teil der Studienberechtigten, deutlich weniger als in vielen anderen Ländern, zum Zwecke eines Studiums den Freistaat verlässt. Stattdessen konzentriert sich die Abwanderung bei den Hochschulabsolventen und –absolventinnen in größerem Umfang auf die Schwelle des Übergangs von der Hochschule in den Beruf. Sachsen verliert damit zu unterschiedlichen biographischen Zeitpunkten einen beträchtlichen Teil des Humankapitals, auf den die weitere Landesentwicklung so dringend angewiesen wäre. Angesichts des wirtschaftlichen und sozialen Wandels in den neuen Ländern ebenso wie in den alten Ländern wird die Konkurrenz der Standorte um Humankapital deutlich zunehmen.

Die wachsende Studierbereitschaft entspricht also voll und ganz einer bildungspolitisch erwünschten, ja sogar einer mehr denn je notwendigen Entwicklung. Wie schon in den Vorjahren beobachtet werden konnte, wird sie vor allem von einer zuversichtlichen Beurteilung der zukünftigen Berufs- und Beschäftigungsaussichten von Hochschulabsolventen/absolventinnen

getragen, die deutlich besser eingeschätzt werden als diejenigen, die durch eine Berufsausbildung – einer „Karriere mit Lehre“ – eröffnet werden. Bemerkenswert ist, dass hiervon jedoch einige Studienfächer, darunter eben auch solche mit eher günstigen Perspektiven, nur wenig profitieren können. Zwar ist der in den 90er Jahren beobachtbare Abwärtstrend der Ingenieurwissenschaften weitgehend gestoppt, aber ein neuer Aufschwung der Studiennachfrage ist hier nicht so recht erkennbar, eher eine gewisse Stagnation. Immerhin will inzwischen wieder etwa jeder dritte männliche Studieninteressent ein technisches Fach (unter Einschluss der Informatik) studieren, bei den Frauen, die gut die Hälfte aller Studienanfänger in Deutschland (und auch in Sachsen) stellen, liegen diese Fächer jedoch weit abgeschlagen auf den unteren Plätzen in der Rangliste der Beliebtheit der Studienfächer. Bei nach wie vor extremen geschlechtsspezifischen Unterschieden zeigt sich in diesem Jahr insgesamt ein hohes Interesse an geistes-, kultur- und humanwissenschaftlichen Studienfächern; drei Studienfächer sind von deutlichen Einbußen gekennzeichnet: seit Jahren erstmals die Informatik, wie schon in den Vorjahren die Wirtschaftswissenschaften und Rechtswissenschaft.

Die fünfte Abiturientenbefragung kann viele Zusammenhänge und Muster zwischen der Studierbereitschaft und ihren sozialen und individuellen Bedingungen bestätigen, die sich schon in den Vorjahren gezeigt hatten. Zu den wenigen interessanten Veränderungen zählt, dass in diesem Jahr die Studierneigung der jungen Männer wieder höher ausfällt als die der jungen Frauen. Die Zusammenhänge zwischen den sozialen Herkunftsvariablen und der Studierbereitschaft haben sich zwar etwas abgeschwächt, sind aber immer noch deutlich ausgeprägt. Selbst bei vergleichbarer Schulleistung in der Oberstufe lassen sich nicht unerhebliche Unterschiede in der Studierneigung in Abhängigkeit vom Bildungs- und Berufsmilieu der Herkunftsfamilie nachweisen. Subjektive Hauptkriterien der Studien- und Berufswahl sind – wie in den Vorjahren – die eigenen Interessen und Fähigkeiten, daneben spielen aber auch ökonomische und soziale Überlegungen und Aspekte eine Rolle – für die Aufnahme einer Berufsausbildung in stärkerem Maße als für die Studienentscheidung. Von Interesse im Blick auf die möglichen Wege, Studienberechtigte bei ihrer Ausbildungs-, Studien- und Berufswahl anzusprechen, dürfte der schon über Jahre anhaltende Bedeutungsverlust der Arbeitsverwaltung zugunsten der „neuen Medien“ sein, deren Nutzung sich verdoppelt hat und auch immer besser bewertet wird. Schule und Arbeitsverwaltung, mit deutlichem Abstand dann die Hochschule, sind die wichtigsten Institutionen, von denen sich die befragten Schüler/innen eine bessere Beratung bei ihrer Entscheidungsfindung erwünschen. Beratung, Information und Kommunikation – durch wen auch immer – werden auch in Zukunft wichtige Aufgaben und Handlungsfelder bleiben, nicht zuletzt deshalb, weil die Komplexität und Polyvalenz der Entscheidungsfindung bei der Berufs- und Studienwahl angesichts subjektiv mehr und mehr als ungewiss empfundener Perspektiven und Risiken eher zunehmen als sich vermindern.

# SCHÜLERBEFRAGUNG IN SACHSEN 2004

## Fragebogen zur Studien- und Berufswahl

Liebe Schülerinnen, liebe Schüler,

dieser Fragebogen richtet sich an Schüler und Schülerinnen, die in diesem Jahr die Hochschulreife oder die Fachhochschulreife an einer sächsischen Schule erwerben wollen. Dieser Fragebogen wurde von Wissenschaftlern der TU Dresden in Zusammenarbeit mit dem Sächsischen Staatsministerium für Kultus erarbeitet und wird auch von Ihnen ausgewertet. Ziel dieser Befragung ist es, mehr über Ihre Studienabsichten und Ihre Berufswahl in Erfahrung zu bringen.

Der Fragebogen kann in wenigen Minuten ausgefüllt werden. Die Fragebogendaten werden elektronisch gespeichert und ausgewertet. Die Mitwirkung an der Befragung ist selbstverständlich **freiwillig**. Sämtliche von Ihnen im Fragebogen gemachten Angaben werden entsprechend den Datenschutzbestimmungen behandelt. Die völlige **Anonymität** ist selbstverständlich gesichert. Bitte geben Sie **keinen Namen** an.

**Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens:** Der Fragebogen ist einfach und ohne größeren Aufwand auszufüllen. Sie brauchen in der Regel nur das Kästchen, das bei der für Sie zutreffenden Antwort steht, anzukreuzen. In einigen wenigen Fällen werden Sie nach Gründen gefragt. Wir bitten Sie, diese möglichst präzise anzugeben. In einigen Fällen ist die Frage mit einer Skala verknüpft, bei der die Extremwerte angegeben sind.

Zum Beispiel:

*In der Schule habe ich viel für mein späteres Leben gelernt. Stimmen Sie dem zu?*

|                          |   |   |   |                         |
|--------------------------|---|---|---|-------------------------|
| voll<br>und<br>ganz<br>1 | 2 | 3 | 4 | überhaupt<br>nicht<br>5 |
|--------------------------|---|---|---|-------------------------|

Kreuzen Sie bei diesen Fragen den Wert an, der für Sie zutrifft.

Wenn Sie dieser Aussage *voll und ganz zustimmen*, dann kreuzen Sie die Ziffer 1 an.

|   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
|---|---|---|---|---|

Wenn Sie dieser Aussage *überhaupt nicht zustimmen*, dann kreuzen Sie die Ziffer 5 an.

|   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
|---|---|---|---|---|

Wenn sie dieser Aussage *eher zustimmen*, dann die 2.

|   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
|---|---|---|---|---|

Wenn Sie dieser Aussage *eher nicht zustimmen*, dann die 4.

|   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
|---|---|---|---|---|

Wenn Sie *unentschieden sind*, dann die 3.

|   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
|---|---|---|---|---|

Bitte beantworten Sie die Fragen vollständig in der vorgegebenen Reihenfolge. Überspringen Sie eine Frage nur dann, wenn im Text darauf hingewiesen wird, z. B. durch einen Pfeil ( → Frage 4). Wenn Sie eine Eintragung korrigieren wollen, dann schwärzen Sie bitte die zu korrigierende Stelle.

**Für Ihre Mitarbeit im voraus vielen Dank.**

### 1. Welche Schulart des Freistaates Sachsen besuchen Sie gegenwärtig?

V 003

- Gymnasium (allgemein bildend).....  1 → Frage 2
- Berufliches Gymnasium.....  2 → Frage 5
- Fachoberschule.....  3 → Frage 3

### 2. Allgemein bildende Gymnasien: Welche Fächer haben Sie als Leistungskurse am Gymnasium gewählt?

- Deutsch.....  V 004
- Mathematik.....  V 005
- Englisch oder andere Fremdsprache.....  V 006
- Biologie .....  V 007
- Chemie.....  V 008
- Physik.....  V 009
- Geschichte.....  V 010
- Kunsterziehung.....  V 011
- Musik.....  V 012
- Sport.....  V 013

### 3. Welche Fachrichtung hat Ihr berufliches Gymnasium?

V 014

- Agrarwissenschaft.....  1
- Ernährungswissenschaft.....  2
- Technikwissenschaft.....  3
- Wirtschaftswissenschaft.....  4

### 4. Welches erstes Leistungsfach haben Sie gewählt?

V 015

- Deutsch.....  1
- Mathematik.....  2
- Englisch oder andere Fremdsprache.....  3

### 5. Welche Fachrichtung hat Ihre Fachoberschule?

V 016

- Agrarwirtschaft.....  1
- Gestaltung.....  2
- Sozialwesen.....  3
- Technik.....  4
- Wirtschaft und Verwaltung.....  5

### 6. Was werden Sie wahrscheinlich nach dem Erwerb des Abiturs bzw. der Fachhochschulreife tun? (von Wehrpflicht, Zivildienst u.ä. abgesehen)

(Bitte nur eine Antwort!)

V 017

- Ich werde ein Studium an einer Fachhochschule aufnehmen.....  1 → Frage 7
- Ich werde ein Studium an einer Universität/Kunsthochschule aufnehmen  2 → Frage 7
- Ich werde eine Berufsausbildung aufnehmen.....  3 → Frage 7
- Ich werde eine Berufsakademie in Verbindung mit einer Berufsausbildung besuchen.....  4 → Frage 7
- Ich werde mich für eine bestimmte Zeit bei der Bundeswehr verpflichten  5 → Frage 7
- Ich bin noch unentschieden.....  6 → Frage 9



17. Warum wollen Sie vor dem Studium eine Berufsausbildung absolvieren oder sich bei der Bundeswehr verpflichten?  
(Mehrfachnennung möglich)

- Um Praxiserfahrungen zu gewinnen.....  V 033 → Frage 19
- Um meine späteren Berufschancen zu verbessern.....  V 034 → Frage 19
- Um ein sicheres Standbein zu haben.....  V 035 → Frage 19
- Um Geld für mein Studium zu verdienen.....  V 036 → Frage 19
- Um eine Wartezeit zu überbrücken.....  V 037 → Frage 19
- Aus anderen Gründen, und zwar: \_\_\_\_\_  V 038 → Frage 19

18. Wenn Sie sicher oder möglicherweise *kein Studium* aufnehmen wollen, welches sind die Gründe?  
(Mehrfachnennung möglich)

- Ich möchte möglichst bald eigenes Geld verdienen.....  V 039
- Ich habe bereits ein festes Berufsziel vor Augen, das ein Studium nicht voraussetzt.....  V 040
- Die Leistungsanforderungen eines Hochschulstudiums sind zu hoch .....  V 041
- Ein Studium dauert mir zu lange .....  V 042
- Zulassungsbeschränkungen im gewünschten Studienfach .....  V 043
- Mir fehlen die finanziellen Voraussetzungen .....  V 044
- Ich fürchte die Belastungen durch das BAföG-Darlehen .....  V 045
- Mich interessiert eine praktische Tätigkeit mehr als ein Studium .....  V 046
- Familiäre Gründe hindern mich an einer Studienaufnahme .....  V 047
- In den mich interessierenden Fachrichtungen sind die Berufsaussichten zu schlecht .....  V 048
- Ich glaube, ich eigne mich nicht für ein Studium .....  V 049
- Ich habe noch nie Studienabsichten gehabt .....  V 050
- Andere Gründe, und zwar \_\_\_\_\_  V 051

**Die folgenden Fragen richten sich wieder an alle.**

19. Glauben Sie, dass Sie bei einer Berufsausbildung in Verbindung mit beruflicher Weiterbildung die gleichen beruflichen Chancen haben wie mit einem Studienabschluss?

|               |   |   |   |                 |       |
|---------------|---|---|---|-----------------|-------|
| voll und ganz |   |   |   | auf keinen Fall |       |
| 1             | 2 | 3 | 4 | 5               | V 052 |

20. Die Einschätzung der späteren Berufsaussichten ist ein Aspekt, der bei der Entscheidung für oder gegen ein Studium oftmals eine wichtige Rolle spielt. Wie ist das bei Ihnen?

|                                                                                                                    |          |   |   |   |               |                            |       |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------|---|---|---|---------------|----------------------------|-------|
|                                                                                                                    | sehr gut |   |   |   | Sehr schlecht | Kann ich nicht einschätzen |       |
| Wie schätzen Sie ganz allgemein die Berufsaussichten für Akademiker ein?                                           | 1        | 2 | 3 | 4 | 5             | 6                          | V 053 |
| Wie schätzen Sie ganz allgemein die Berufsaussichten für Absolventen beruflicher Ausbildungswege ohne Studium ein? | 1        | 2 | 3 | 4 | 5             | 6                          | V 054 |

**Nur beantworten, wenn Sie ein Studium aufnehmen wollen:**

|                                                                                      |   |   |   |   |   |   |       |
|--------------------------------------------------------------------------------------|---|---|---|---|---|---|-------|
| Wie schätzen Sie die Berufsaussichten in dem von Ihnen angestrebten Studienfach ein? | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | V 055 |
|--------------------------------------------------------------------------------------|---|---|---|---|---|---|-------|

**Nur beantworten, wenn Sie eine berufliche Ausbildung aufnehmen wollen:**

|                                                                                           |  |   |   |   |   |   |   |       |
|-------------------------------------------------------------------------------------------|--|---|---|---|---|---|---|-------|
| Wie schätzen Sie die Berufsaussichten in dem von Ihnen angestrebten Ausbildungsberuf ein? |  | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | V 056 |
|-------------------------------------------------------------------------------------------|--|---|---|---|---|---|---|-------|

21. Welche Bedeutung haben die späteren Berufsaussichten für die Wahl Ihres weiteren Ausbildungsweges?

|                      |   |   |   |   |                 |       |
|----------------------|---|---|---|---|-----------------|-------|
| Sehr großen Einfluss |   |   |   |   | Keinen Einfluss |       |
| 1                    | 2 | 3 | 4 | 5 |                 | V 057 |

22. Manchmal entscheidet man sich für einen Weg, obwohl man lieber etwas anderes machen würde. Welche der folgenden Situationen trifft für Sie zu?  
(Bitte jede Zeile ausfüllen)

|                                                                                                   |                                    |                                          |       |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------|------------------------------------------|-------|
| Falls ich das gewünschte Studienfach nicht bekomme, entscheide ich mich für eine Berufsausbildung | Trifft zu <input type="checkbox"/> | Trifft nicht zu <input type="checkbox"/> | V 058 |
| Falls ich das gewünschte Studienfach nicht bekomme, wähle ich ein anderes Studienfach             | <input type="checkbox"/>           | <input type="checkbox"/>                 | V 059 |
| Falls ich den gesuchten Ausbildungsplatz nicht bekomme, entscheide ich mich für ein Studium       | <input type="checkbox"/>           | <input type="checkbox"/>                 | V 060 |
| Falls ich den gesuchten Ausbildungsplatz nicht bekomme, wähle ich eine andere Berufsausbildung    | <input type="checkbox"/>           | <input type="checkbox"/>                 | V 061 |

23. Wie wichtig sind die nachfolgend genannten Aspekte für die Wahl Ihres zukünftigen Bildungs- oder Berufsweges? (Bitte jede Zeile ausfüllen!)

|                                                               | Sehr Wichtig |   |   |   | Sehr unwichtig |       |  |
|---------------------------------------------------------------|--------------|---|---|---|----------------|-------|--|
|                                                               | 1            | 2 | 3 | 4 | 5              |       |  |
| - Örtliche Bindungen .....                                    | 1            | 2 | 3 | 4 | 5              | V 062 |  |
| - Familiäre Gründe .....                                      | 1            | 2 | 3 | 4 | 5              | V 063 |  |
| - Der Wunsch nach sicherer beruflicher Zukunft...             | 1            | 2 | 3 | 4 | 5              | V 064 |  |
| - Persönliches Interesse am Beruf.....                        | 1            | 2 | 3 | 4 | 5              | V 065 |  |
| - Interesse an wissenschaftlicher/ künstlerischer Arbeit..... | 1            | 2 | 3 | 4 | 5              | V 066 |  |
| - Soziales Engagement .....                                   | 1            | 2 | 3 | 4 | 5              | V 067 |  |
| - Neigung zu praktischer Tätigkeit.....                       | 1            | 2 | 3 | 4 | 5              | V 068 |  |
| - Wunsch nach finanzieller Unabhängigkeit .....               | 1            | 2 | 3 | 4 | 5              | V 069 |  |
| - Berufliche Aufstiegsmöglichkeiten .....                     | 1            | 2 | 3 | 4 | 5              | V 070 |  |
| - Ein hoher sozialer Status.....                              | 1            | 2 | 3 | 4 | 5              | V 071 |  |
| - Der Wunsch, weitgehend selbständig arbeiten zu können ..... | 1            | 2 | 3 | 4 | 5              | V 072 |  |
| - Übereinstimmung mit meinen Begabungen und Fähigkeiten ..... | 1            | 2 | 3 | 4 | 5              | V 073 |  |
| - Vielfältigkeit der späteren Einsatzmöglichkeiten            | 1            | 2 | 3 | 4 | 5              | V 074 |  |
| - Hohes Interesse am gewählten Studienfach....                | 1            | 2 | 3 | 4 | 5              | V 075 |  |
| - Gute Verdienstmöglichkeiten .....                           | 1            | 2 | 3 | 4 | 5              | V 076 |  |
| - Rat von Verwandten, Freunden und Bekannten                  | 1            | 2 | 3 | 4 | 5              | V 077 |  |
| - Empfehlung der Studien- und Berufsberatung ..               | 1            | 2 | 3 | 4 | 5              | V 078 |  |

24. Fühlen Sie sich aufgrund Ihrer schulischen Vorbildung in der Lage, ein Studium erfolgreich durchzuführen?

|                                  |                          |       |
|----------------------------------|--------------------------|-------|
| Ja .....                         | <input type="checkbox"/> | V 079 |
| Nein .....                       | <input type="checkbox"/> |       |
| Kann ich nicht einschätzen ..... | <input type="checkbox"/> |       |

25. Was glauben Sie: Wie gut hat die Schule Sie in den folgenden Aspekten auf ein Studium vorbereitet?

|                                                 | Sehr Gut |   | Sehr schlecht |   | Kann ich nicht einschätzen |   |       |
|-------------------------------------------------|----------|---|---------------|---|----------------------------|---|-------|
|                                                 | 1        | 2 | 3             | 4 | 5                          | 6 |       |
| - Das erforderliche fachliche Grundwissen.....  | 1        | 2 | 3             | 4 | 5                          | 6 | V 080 |
| - Selbständige Studiengestaltung.....           | 1        | 2 | 3             | 4 | 5                          | 6 | V 081 |
| - Kommunikative Fähigkeiten.....                | 1        | 2 | 3             | 4 | 5                          | 6 | V 082 |
| - Analyse komplexer Sachverhalte.....           | 1        | 2 | 3             | 4 | 5                          | 6 | V 083 |
| - Kenntnis eigener Stärken und Schwächen.....   | 1        | 2 | 3             | 4 | 5                          | 6 | V 084 |
| - Beherrschung der deutschen Sprache.....       | 1        | 2 | 3             | 4 | 5                          | 6 | V 085 |
| - Mathematisches Wissen.....                    | 1        | 2 | 3             | 4 | 5                          | 6 | V 086 |
| - Gute Kenntnisse in der englischen Sprache.... | 1        | 2 | 3             | 4 | 5                          | 6 | V 087 |
| - Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens.....  | 1        | 2 | 3             | 4 | 5                          | 6 | V 088 |

26. Wenn Sie Ihren schulischen Leistungsstand einschätzen, wie würden Sie sich einordnen?

|                                                        | V 089                    |                          |
|--------------------------------------------------------|--------------------------|--------------------------|
|                                                        | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Ich bin ein/e sehr gute/r Schüler/in .....             | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Ich bin ein/e gute/r Schüler/in .....                  | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Ich bin eher ein/e durchschnittliche/r Schüler/in..... | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Ich bin eher ein/e schlechte/r Schüler/in.....         | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

27. Was bedeutet Ihnen eigentlich das Abitur? Geben Sie bitte an, welche der folgenden Aussagen auf Sie zutrifft.

|                                                                                                                      | Trifft zu                |                          | Trifft nicht zu          |                          |       |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|-------|
|                                                                                                                      | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |       |
| - Das Abitur ist für mich vor allem als Studienberechtigung wichtig.....                                             | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | V 090 |
| - Mit dem Abitur wird man gesellschaftlich mehr anerkannt.....                                                       | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | V 091 |
| - In erster Linie möchte ich einen möglichst hohen Schulabschluss haben, der mir alle Möglichkeiten offen lässt..... | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | V 092 |
| - Das Abitur verbessert meine Chancen, einen Ausbildungsplatz zu bekommen.....                                       | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | V 093 |
| - Das Abitur zeigt, dass ich über eine hohe Allgemeinbildung verfüge....                                             | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | V 094 |
| - Das Abitur hat heute nicht mehr seinen früheren Wert.....                                                          | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | V 095 |

28. Welche der folgenden Informationsquellen zur Berufs- und Studienwahl haben Sie genutzt? (Mehrfachnennung möglich)

|                                                                                 |                          |       |
|---------------------------------------------------------------------------------|--------------------------|-------|
| - Berufsberatung des Arbeitsamtes .....                                         | <input type="checkbox"/> | V 096 |
| - Freunde, Bekannte.....                                                        | <input type="checkbox"/> | V 097 |
| - Zeitschriften und Literatur zur Berufsausbildung.....                         | <input type="checkbox"/> | V 098 |
| - Eltern, Verwandte.....                                                        | <input type="checkbox"/> | V 099 |
| - Praktikum.....                                                                | <input type="checkbox"/> | V 100 |
| - Studienberatung in der Hochschule.....                                        | <input type="checkbox"/> | V 101 |
| - Schule, Lehrer.....                                                           | <input type="checkbox"/> | V 102 |
| - Massenmedien / Internet.....                                                  | <input type="checkbox"/> | V 103 |
| - Eignungstest.....                                                             | <input type="checkbox"/> | V 104 |
| - Direkt von Betrieben, Behörden.....                                           | <input type="checkbox"/> | V 105 |
| - Informationstage der Hochschulen (Schnupperstudium, Tag der offenen Tür)..... | <input type="checkbox"/> | V 106 |
| - Berufsverbände, Kammern.....                                                  | <input type="checkbox"/> | V 107 |

29. Wie nützlich waren diese Informationsquellen für Sie? (Bitte bewerten Sie nur diejenigen Quellen, die Sie tatsächlich auch genutzt haben.)

|                                                                                      | Sehr nützlich |   |   |   |   | Nicht nützlich |   |   |   |   |       |
|--------------------------------------------------------------------------------------|---------------|---|---|---|---|----------------|---|---|---|---|-------|
|                                                                                      | 1             | 2 | 3 | 4 | 5 | 1              | 2 | 3 | 4 | 5 |       |
| - Berufsberatung des Arbeitsamtes.....                                               | 1             | 2 | 3 | 4 | 5 | 1              | 2 | 3 | 4 | 5 | V 108 |
| - Freunde, Bekannte.....                                                             | 1             | 2 | 3 | 4 | 5 | 1              | 2 | 3 | 4 | 5 | V 109 |
| - Zeitschriften und Literatur zur Berufsausbildung....                               | 1             | 2 | 3 | 4 | 5 | 1              | 2 | 3 | 4 | 5 | V 110 |
| - Eltern, Verwandte.....                                                             | 1             | 2 | 3 | 4 | 5 | 1              | 2 | 3 | 4 | 5 | V 111 |
| - Praktikum.....                                                                     | 1             | 2 | 3 | 4 | 5 | 1              | 2 | 3 | 4 | 5 | V 112 |
| - Studienberatung in der Hochschule.....                                             | 1             | 2 | 3 | 4 | 5 | 1              | 2 | 3 | 4 | 5 | V 113 |
| - Schule, Lehrer.....                                                                | 1             | 2 | 3 | 4 | 5 | 1              | 2 | 3 | 4 | 5 | V 114 |
| - Massenmedien / Internet.....                                                       | 1             | 2 | 3 | 4 | 5 | 1              | 2 | 3 | 4 | 5 | V 115 |
| - Eignungstest.....                                                                  | 1             | 2 | 3 | 4 | 5 | 1              | 2 | 3 | 4 | 5 | V 116 |
| - Direkt von Betrieben, Behörden.....                                                | 1             | 2 | 3 | 4 | 5 | 1              | 2 | 3 | 4 | 5 | V 117 |
| - Informationstage der Hochschulen (z.B. Schnupperstudium, Tag der offenen Tür)..... | 1             | 2 | 3 | 4 | 5 | 1              | 2 | 3 | 4 | 5 | V 118 |
| - Berufsverbände, Kammern.....                                                       | 1             | 2 | 3 | 4 | 5 | 1              | 2 | 3 | 4 | 5 | V 119 |

30. Von welchen der folgenden Personen oder Einrichtungen hätten Sie sich bei der Planung Ihres weiteren Ausbildungsweges mehr oder bessere Beratung gewünscht? (Mehrfachnennung möglich)

- Berufsberatung des Arbeitsamtes .....  V 120
- Freunde, Bekannte.....  V 121
- Eltern, Verwandte.....  V 122
- Praktikum.....  V 123
- Studienberatung in der Hochschule.....  V 124
- Schule, Lehrer.....  V 125
- Direkt von Betrieben, Behörden.....  V 126
- Informationstage (z.B. Schnupperstudium, Tag der offenen Tür).....  V 127
- Berufsverbände, Kammern.....  V 128

**Die folgenden Fragen (31-38) bitte nur beantworten, wenn Sie an einer Universität oder einer anderen Hochschule studieren wollen bzw. ein solches Studium ernsthaft in Erwägung ziehen.**

31. An welcher Hochschule möchten Sie am liebsten studieren?

- Ich möchte in Sachsen studieren, und zwar an der  
Universität Leipzig .....  V 129
- Technischen Universität Bergakademie Freiberg .....  1
- Technischen Universität Dresden .....  2
- Technischen Universität Chemnitz.....  3
- Hochschule für Bildende Künste Dresden .....  4
- Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig .....  5
- Hochschule für Musik und Theater Leipzig .....  6
- Hochschule für Musik Dresden .....  7
- Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (FH) .....  8
- Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden (FH) .....  9
- Hochschule Mittweida (FH).....  10
- Hochschule f. Technik, Wirtschaft u. Sozialwesen Zittau/Görlitz (FH).....  11
- Westfälische Hochschule Zwickau (FH).....  12
- Fachhochschule für Öffentliche Verwaltung Meißen.....  13
- Handelshochschule Leipzig.....  14
- Evangelische Fachhochschule für Sozialarbeit Dresden.....  15
- An einer anderen Hochschule in Sachsen.....  16
- Ich möchte an einer Hochschule in einem der anderen *neuen*  
*Bundesländer (ohne Berlin)* studieren. ....  17
- Ich möchte an einer Hochschule in *Berlin* studieren.....  18
- Ich möchte an einer Hochschule in einem *alten Bundesland*  
*(ohne Berlin)* studieren.....  19
- Ich möchte an einer Bundeswehrhochschule studieren.....  20
- Ich habe mich *noch nicht entschieden*, an welcher Hochschule ich  
studieren möchte.....  21

32. Welcher der folgenden Aspekte ist für Sie bei der Wahl Ihres Studienortes ausschlaggebend? (Mehrfachnennungen möglich)

- Freizeitwert des Studienortes.....  V 130
- Reputation der Professoren.....  V 131
- Kulturelles Angebot am Studienort.....  V 132
- Günstige Wohnmöglichkeiten.....  V 133
- Besonderes Studienangebot, Fächerkombination.....  V 134
- Qualität des Studiums.....  V 135
- Ausstattung der Universität.....  V 136
- Nähe zum Heimatort.....  V 137
- Nähe zu Freunden.....  V 138
- Geringe Lebenshaltungskosten.....  V 139
- Ruf der Universität.....  V 140

33. Welchen Studienabschluss streben Sie an? (Bitte nur eine Antwort!)

- Fachhochschul-Diplom.....  V 141
- Diplom einer Universität.....  1
- Masterprüfung.....  2
- Staatsexamen (außer Lehramt).....  3
- Staatsexamen für ein Lehramt  
Grundschule.....  4
- Mittelschule.....  5
- Gymnasium.....  6
- Berufliche Schulen.....  7
- Förderschulen.....  8
- Bachelor/Bakkalaureas/Master.....  9
- Kirchliche Abschlussprüfung.....  10
- Anderen Abschluss.....  11
- Welchen? \_\_\_\_\_  12
- Der Abschluss ist mir noch nicht bekannt .....  13

34. Welches Fach oder welche Fächer wollen Sie studieren?

- Agrar-, Ernährungs- und Forstwissenschaft .....  V 142
- Architektur, Bauwesen .....  V 143
- Biologie .....  V 144
- Chemie .....  V 145
- Elektrotechnik .....  V 146
- Geowissenschaften, Geographie.....  V 147
- Geschichte.....  V 148
- Informatik .....  V 149
- Kultur- und Sprachwissenschaften (z.B. Germanistik, Anglistik).....  V 150
- Kunst- und Gestaltungswissenschaften .....  V 151
- Maschinenbau .....  V 152
- Mathematik .....  V 153
- Medizin .....  V 154
- Pädagogik, Sozialpädagogik, Berufspädagogik .....  V 155
- Pharmazie.....  V 156
- Physik.....  V 157
- Psychologie .....  V 158
- Rechts- und Verwaltungswissenschaften .....  V 159
- Sozialwissenschaften (z.B. Soziologie, Politik- und Kommunikationswissenschaften).....  V 160
- Verkehrswissenschaften .....  V 161
- Wirtschaftswissenschaften .....  V 162
- Anderes Fach .....  V 163
- Bitte nennen Sie dieses Fach \_\_\_\_\_
- Ich habe mich noch nicht entschieden.....  V 164

35. Wie gut fühlen Sie sich über die folgenden Aspekte Ihres Studiums informiert?

|                                          | Gut |   | Zufriedenstellend |   | Schlecht |  |       |
|------------------------------------------|-----|---|-------------------|---|----------|--|-------|
|                                          | 1   | 2 | 3                 | 4 | 5        |  |       |
| - Studieninhalte.....                    | 1   | 2 | 3                 | 4 | 5        |  | V 165 |
| - Fachliche Anforderungen.....           | 1   | 2 | 3                 | 4 | 5        |  | V 166 |
| - Berufsaussichten.....                  | 1   | 2 | 3                 | 4 | 5        |  | V 167 |
| - Qualität der Dozenten.....             | 1   | 2 | 3                 | 4 | 5        |  | V 168 |
| - Studienbedingungen.....                | 1   | 2 | 3                 | 4 | 5        |  | V 169 |
| - Lebensbedingungen am Hochschulort..... | 1   | 2 | 3                 | 4 | 5        |  | V 170 |
| - Studienabschlüsse.....                 | 1   | 2 | 3                 | 4 | 5        |  | V 171 |

36. Wie schätzen Sie alles in allem Ihren Informationsstand über Ihr Studium ein?

- Gut.....  V 172
- Zufriedenstellend.....  2
- Schlecht.....  3

37. Haben Sie sich bereits mit Fragen und Problemen der Finanzierung Ihres (möglichen) Hochschulstudiums beschäftigt?

| Intensiv |   |   |   |   | Überhaupt noch nicht |       |
|----------|---|---|---|---|----------------------|-------|
| 1        | 2 | 3 | 4 | 5 |                      |       |
|          |   |   |   |   |                      | V 173 |

38. Aus welchen Quellen werden Sie wahrscheinlich Ihr Studium finanzieren? (Mehrfachnennung möglich)

- Von den Eltern .....  V 174
- Von anderen Verwandten, Bekannten.....  V 175
- Ausbildungsförderung nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG).....  V 176
- Darlehen von einer Bank oder von Dritten (nicht BAföG).....  V 177
- Eigener Verdienst während des Studiums.....  V 178
- Eigene Mittel, die vor dem Studium erworben wurden .....  V 179
- Stipendium.....  V 180
- Sonstiges.....  V 181
- Frage trifft nicht zu, da Studium an einer Verwaltungsfachhochschule oder Hochschule der Bundeswehr.....  V 182

**Die beiden folgenden Fragen (39 und 40) bitte nur beantworten, wenn Sie an einer Berufsakademie studieren wollen bzw. ein Studium an einer Berufsakademie ernsthaft in Erwägung ziehen.**

39. An welcher Berufsakademie wollen Sie studieren?

- In Riesa .....  1 V 183
- In Leipzig.....  2
- In Glauchau.....  3
- In Dresden.....  4
- In Breitenbrunn.....  5
- In Bautzen.....  6
- An einer Berufsakademie außerhalb Sachsens.....  7
- Habe mich noch nicht entschieden.....  8

40. Welche Fachrichtung wollen Sie studieren?

- Technik.....  1 V 184
- Wirtschaft.....  2
- Sozialwesen.....  3
- Habe mich noch nicht entschieden.....  4

**Die folgenden Fragen richten sich wieder an alle.**

41. Ihr Alter: \_\_\_\_\_ V 185

42. Ihr Geschlecht: weiblich.....  V 186  
 männlich.....  2

43. Welchem der folgenden Ortstypen lässt sich Ihr Wohnort zuordnen?

- Dorf in rein ländlicher Gegend.....  1 V 187
- Dorf in der Nähe einer mittleren Stadt oder Großstadt.....  2
- Kleinstadt (bis 30000 Einwohner).....  3
- Stadt mittlerer Größe (bis 100000 Einwohner).....  4
- Großstadt (über 100000 Einwohner).....  5

44. Für jeden Menschen sind im Leben verschiedene Dinge wichtig: Wie wichtig ist für Sie?

|                                                 | Sehr wichtig |   | Unwichtig |   |   |       |
|-------------------------------------------------|--------------|---|-----------|---|---|-------|
|                                                 | 1            | 2 | 3         | 4 | 5 |       |
| - Eine glückliche Partnerschaft/Ehe führen..... | 1            | 2 | 3         | 4 | 5 | V 188 |
| - Eine verantwortliche Tätigkeit ausüben.....   | 1            | 2 | 3         | 4 | 5 | V 189 |
| - Kinder haben.....                             | 1            | 2 | 3         | 4 | 5 | V 190 |
| - Sich selbst verwirklichen können.....         | 1            | 2 | 3         | 4 | 5 | V 191 |
| - Einen gesicherten Arbeitsplatz haben.....     | 1            | 2 | 3         | 4 | 5 | V 192 |
| - Eine Arbeit haben, die mir gefällt.....       | 1            | 2 | 3         | 4 | 5 | V 193 |
| - Sicherheit und Geborgenheit haben.....        | 1            | 2 | 3         | 4 | 5 | V 194 |
| - Auf alle Fälle Karriere machen.....           | 1            | 2 | 3         | 4 | 5 | V 195 |
| - Zeit für persönliche Dinge haben.....         | 1            | 2 | 3         | 4 | 5 | V 196 |
| - Sparsam sein.....                             | 1            | 2 | 3         | 4 | 5 | V 197 |
| - Phantasievoll/kreativ sein.....               | 1            | 2 | 3         | 4 | 5 | V 198 |
| - Das Leben genießen.....                       | 1            | 2 | 3         | 4 | 5 | V 199 |
| - Für andere da sein.....                       | 1            | 2 | 3         | 4 | 5 | V 200 |
| - Ein hohes Einkommen haben.....                | 1            | 2 | 3         | 4 | 5 | V 201 |

**Zum Abschluss haben wir noch Fragen zu Ihren Eltern.**

45. Welchen allgemein bildenden Schulabschluss haben Ihre Eltern?  
(Geben Sie bitte nur den höchsten Abschluss an!)

|                                            | V 202<br>Vater             | V 203<br>Mutter            |
|--------------------------------------------|----------------------------|----------------------------|
| - Abschluss der 8. Klasse bzw. Hauptschule | <input type="checkbox"/> 1 | <input type="checkbox"/> 1 |
| - Abschluss der 10. Klasse bzw. Realschule | <input type="checkbox"/> 2 | <input type="checkbox"/> 2 |
| - Abitur oder sonstige Hochschulreife      | <input type="checkbox"/> 3 | <input type="checkbox"/> 3 |
| - Keinen Abschluss                         | <input type="checkbox"/> 4 | <input type="checkbox"/> 4 |
| - Abschluss nicht bekannt                  | <input type="checkbox"/> 5 | <input type="checkbox"/> 5 |

46. Welchen beruflichen Abschluss haben Ihre Eltern?  
(Geben Sie bitte nur den höchsten Abschluss an!)

|                                               | V 204<br>Vater             | V 205<br>Mutter            |
|-----------------------------------------------|----------------------------|----------------------------|
| - Lehre bzw. Facharbeiterabschluss            | <input type="checkbox"/> 1 | <input type="checkbox"/> 1 |
| - Meisterprüfung                              | <input type="checkbox"/> 2 | <input type="checkbox"/> 2 |
| - Abschluss einer Fachschule, Ingenieurschule | <input type="checkbox"/> 3 | <input type="checkbox"/> 3 |
| - Abschluss einer Hochschule, Fachhochschule  | <input type="checkbox"/> 4 | <input type="checkbox"/> 4 |
| - Keinen beruflichen Abschluss                | <input type="checkbox"/> 5 | <input type="checkbox"/> 5 |
| - Abschluss nicht bekannt                     | <input type="checkbox"/> 6 | <input type="checkbox"/> 6 |

47. Welcher der folgenden Berufsgruppen ist der zuletzt ausgeübte Beruf Ihrer Eltern zuzuordnen?

|                                                                                                         | V 206<br>Vater              | V 207<br>Mutter             |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------|-----------------------------|
| Ungelernter/angelernter <b>Arbeiter/in</b> .....                                                        | <input type="checkbox"/> 1  | <input type="checkbox"/> 1  |
| <b>Facharbeiter/in</b> , Vorarbeiter/in, Meister/in.....                                                | <input type="checkbox"/> 2  | <input type="checkbox"/> 2  |
| <b>Angestellte/r</b> mit einfacher Tätigkeit.....<br>(z.B. Verkäufer/in)                                | <input type="checkbox"/> 3  | <input type="checkbox"/> 3  |
| <b>Angestellte/r</b> mit qualifizierter Tätigkeit.....<br>(z.B. Sachbearbeiter/in)                      | <input type="checkbox"/> 4  | <input type="checkbox"/> 4  |
| <b>Angestellte/r</b> mit hochqualifizierter Tätigkeit.....<br>oder Leitungsfunktion (z.B. Prokurist/in) | <input type="checkbox"/> 5  | <input type="checkbox"/> 5  |
| <b>Angestellte/r</b> mit Führungsaufgaben.....<br>(z.B. Geschäftsführer/in)                             | <input type="checkbox"/> 6  | <input type="checkbox"/> 6  |
| <b>Beamter/in</b> im einfachen oder mittleren Dienst.....                                               | <input type="checkbox"/> 7  | <input type="checkbox"/> 7  |
| <b>Beamter/in</b> im gehobenen Dienst.....                                                              | <input type="checkbox"/> 8  | <input type="checkbox"/> 8  |
| <b>Beamter/in</b> im höheren Dienst bzw. Richter/in.....                                                | <input type="checkbox"/> 9  | <input type="checkbox"/> 9  |
| <b>Akademische/freie Berufe</b> (z.B. Arzt/Ärztin mit eigener<br>Praxis, Rechtsanwalt/wältin).....      | <input type="checkbox"/> 10 | <input type="checkbox"/> 10 |
| <b>Selbständige/r</b> .....                                                                             | <input type="checkbox"/> 11 | <input type="checkbox"/> 11 |
| <b>Hausfrau/mann</b> .....                                                                              | <input type="checkbox"/> 12 | <input type="checkbox"/> 12 |
| Sonstiges, was?.....                                                                                    | <input type="checkbox"/> 13 | <input type="checkbox"/> 13 |

**Wir danken Ihnen für Ihre Bereitschaft, unseren Fragebogen auszufüllen und unsere Untersuchung zu unterstützen.**